Rabbiner-Seminar, Berlin
Jahres-Bericht
1909/10

Jahres-Bericht

des

RABBINER-SEMINARS

zu Berlin

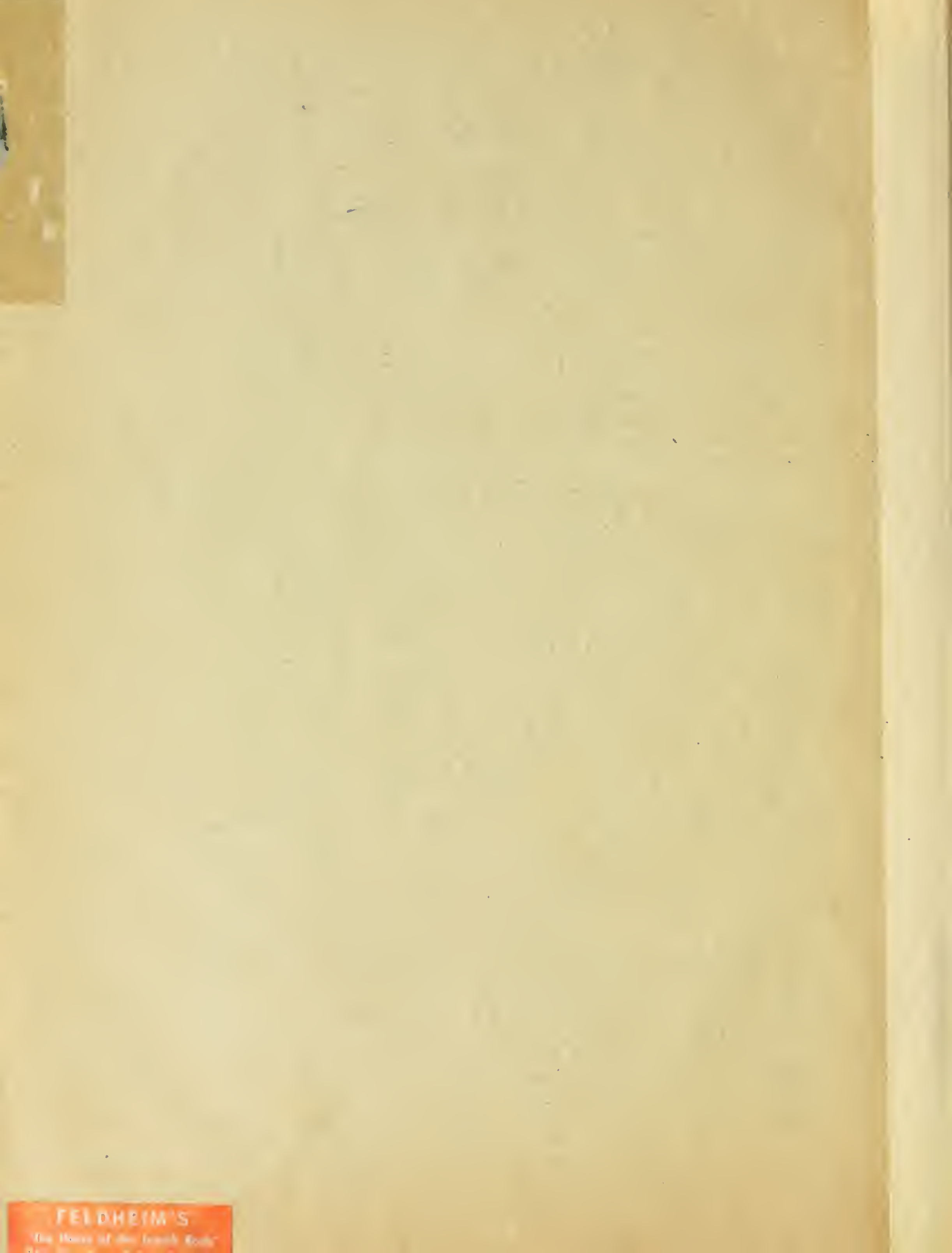
für 1909/1910 (5670)

erstattet vom

Curatorium.

Mit einer wissenschaftlichen Beilage
von Geh. Regierungsrat Prof. J. Barth:
Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Semitischen.
Zweiter Teil.

BERLIN
Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69
1911.


FELDHEIM'S

Jahres-Bericht

des

RABBINER-SEMINARS

zu Berlin

für **1909/1910 (5670)**

erstattet vom

Curatorium.

Mit einer wissenschaftlichen Beilage
von Geh. Regierungsrat Prof. J. Barth:
Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Semitischen.
Zweiter Teil.

BERLIN
Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69
1911.



INHALT

der wissenschaftlichen Beilage:

Die erweiterte vollständige Ausgabe erscheint gleichzeitig im Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

I.

Zur Flexion der semitischen Zahlwörter.

Bei den Semiten besteht seit ursemitischer Zeit das dezimale Zahlsystem[1]). Sie bildeten demgemäss die Zahl 20 ursprünglich als Dual von 10[2]) und haben gemeinsam je ein besonderes Wort für Hundert, Tausend; die Nordsemiten auch ein solches für Zehntausend, das im Arab. in etwas unbestimmter Massenbedeutung ebenfalls existiert. (Qor. 3, 148).

Die Flexion der Zahlwörter weist eine Reihe von bisher unerklärten abnormen Erscheinungen auf.

1.

Voran steht die rätselhafte Tatsache, dass die männlichen Cardinalzahlen von „drei" bis „zehn" anscheinend eine Feminin-Endung annehmen, im Hebr. ָה, im Aram. ָא, daneben im Hebr. auch consonantisches ת, im Arab. *at,* im Assyr. *tu* (z. B. *šalaštu* „drei", *irbittū* „vier"), dass dagegen die Feminina ohne Endung sind. — Weiter sind abnorm die eigentümliche Vocal-Endung der Einer- und der Zehnerzahl in den Zahlen von elf bis neunzehn, eine Reihe von seltsamen begrifflich determinirten Zahlformen im Aram., die diptotische Flexion mancher Formklassen im Arab. u. A.

Die Erklärungen, die für das *at,* ָה usw. der Masc.-Zahlen von 3—10, für dessen Fehlen bei den Femininen versucht worden sind, sind nicht überzeugend. So äussert Fleischer[3]): „[Sie] sind Substantiva, die ihre nominale Selbständigkeit in eigentümlicher Weise dadurch behaupten, dass sie, wie um die Unabhängigkeit der Zahl von Wesen und Eigenschaft zu bezeichnen, zu dem natürlichen oder grammatischen Geschlecht des Gezählten in Gegensatz treten." — Der Gegensatz der Geschlechtsform

[1]) Wie bei den Indogermanen; vgl. Brugmann, Grundriss II, 2. Teil § 1.

[2]) Vgl. unten S. 13 f.

[3]) Kleinere Schriften II, 46.

zu einem solchen Zwecke wäre indessen ein Vorgang, der im sprachlichen Leben kein Analogon hätte. — Nicht glücklicher behauptet Stade[1]), die männliche Form habe ursprünglich das Zahlwort gebildet, sei aber dann nur für das Feminin verwendet worden und dann für Masculine eine neue Zahlform mit Fem.-Endung aufgekommen. Diese Konstruktion hängt in der Luft; denn es ist unerfindlich, wieso einst die einzige Zahlform mit mascul.-Form nur auf die Feminine hätte eingeschränkt werden können. — Andere Modificationen dieser Erklärungen zu zitiren, ist unnötig, weil sie sich in der Hauptsache um diese Gedankengänge gruppiren.[2]) Auch die Aufstellung Reckendorf's[3]) wonach die endungslose Form die ursprüngliche gewesen und erst im Gegensatz zu den Zehnerzahlen wie z. B. zu שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה usw. sich ein Masc. שְׁלֹשָׁה עָשָׂר entwickelt und dann hieraus ein einfaches Masc. שְׁלֹשָׁה usw. sich zurückgebildet habe, ist blose Konstruction und ohne tatsächlichen Anhalt in den vorliegenden Erscheinungen.

Die Lösung des Rätsels muss auf anderem Wege gesucht werden. Sie wird sich, irre ich nicht, daran erproben, dass sie zugleich die übrigen oben angeführten Dunkelheiten in der Flexion der Zahlen aufklärt.

2.

Die allgemeine Voraussetzung ist die, dass das *at*, ָה–, ת usw. dieser Zahlwörter ursprünglich die bekannte Feminin-Endung sei. Sie ist aber nicht haltbar. Sie wird widerlegt durch die entsprechenden aethiop. Zahlen. Diese endigen im Masc. durchweg auf *tū*, z. B. *šalastū, 'arbā'tū, chamestū* usw. Dieses *tū* ist aber bekanntlich keine Feminin-Endung[4]), sondern

[1]) Hebr. Gr. § 361 b.

[2]) Brockelmann Grdz. S. 484 ff. erwähnt nicht einmal das Problem, geschweige denn, dass er etwas für seine Lösung versuchte.

[3]) Die synt. Verhält. d. Arab. II 265 ff.

[4]) Die Fem.-Endung mit *t* lautet hier *at* und *t*; bei Zahlen z. B. *me'et* „100". — Auch das Tña hat die Verschiedenheit der Endungen der männlichen Cardinalia und der sonstigen Feminina erhalten; denn die Fem.-Endung ist *t*, bezw. *ti* (letzteres z. B. bei den Ordinalzahlen) die masc. Cardinal-Zahlen dagegen endigen auf *ta*.

ein masculines Element, das aus dem Gebiet der Pronomina wohlbekannt ist. Dort steht das masc. *tū* einem fem. *tī* gegenüber, u. z. übereinstimmend im Aethiop. und Assyr.; z. B. aeth. *we'e-tū* „er": *je'e-tī* „sie"; — *zen-tū* „hic": *za-tī* „haec". Entsprechend im Assyr. *šua-tu* „er" *šia-ti* „sie" u. A. m.[1]) — Das *t* ist also hier beiden Geschlechtern gemeinsam und hat keine feminine Bedeutung; *tū* ist ausgesprochenes Masculinum.

Dass nun eben dieses msc. *tū*, fem. *ti* auch in der Endung der aeth. Zahlwörter vorliegt, ist erwiesen durch aeth. msc. *kel'ē-tū:* fem. *kel'ē-ti* „zwei". Auch die Zahl „eins" msc. *'aḥa(d)-dū*: fem. *'aḥat-tī* enthält denselben Gegensatz, nur dass im Masc. durch regressive Assimilation das *aḥad-tû* zu *aḥaddū* geworden ist[2]). In diesen beiden Zahlen ist die Identität der Masc.-Fem.-Endung mit dem *tū: tī* der Pronomina unzweifelhaft. Es ist aber sicher, dass die Endung des aeth. *šalas-tū, 'arbā'-tū* usw. dieselbe ist wie die in *kel'ê-tū,* also ebenfalls das masc. *tū*, keine Feminin-Endung.

Nachdem durch das Aethiop. der masculine Charakter und der wirkliche Ursprung dieser Endungen völlig klar ist, kann man nicht die Endung im hebr. *šelôš-eth,* arab. *ṯalâṯ-at* von derjenigen des aeth. *šalas-tū* trennen, nicht dieses auf andere Art als jene erklären, um so weniger, als der auffällige masculine Gebrauch bei jenen ebenso wie beim Aeth. hierdurch seine natürliche und befriedigende Erklärung findet. Das masculine demonstrative Element *tū* wurde in ursemit. Zeit von seiner enklitischen Stellung beim Pronomen aus auf diese Zahlwörter übertragen[3]). Das war um so eher möglich, als es schon bei den Pronomina personalia und den Demonstrativen nur als Ver-

---

[1]) Vgl. meine Bemerkungen ZDMG 46, 685 f.

[2]) Wie z. B. in *tewledd* aus *'dt.* — Das Schluss-*ū* kann hier keinen andern Ursprung, als bei den folgenden Zahlen haben; beweisend ist auch das Fem.-*tī*. Meine gegenteilige Ansicht a. a. O. S. 692 habe ich längst aufgegeben. — Im Fem. ist progressive Assimilation eingetreten, weil das so entstehende *(t)tī* dem nominalen femininen *t* nahe stand; vgl. a. a. O. 691, Anm. 3.

[3]) Dass es tatsächlich dieses pronominale Element ist, ist auch dadurch erwiesen, dass im Tña für das Feminin das *tī* (nicht *tū*) bei dem Zahlwort *mi'ti* = 100 und bei den fem. Ordinalzahlen (daneben auch bei einigen Partizipien) statt des gewöhnlichen *t* antritt (Vito S. 44. 48).

stärkungselement fungirte und seine ursprüngliche Demonstrativkraft nicht mehr fühlbar war[1]).

Jenes demonstrative *tū* starb bekanntlich in den übrigen Sprachen ausser im Aeth. und Assyr. teils völlig, teils bis auf geringe Spuren aus[2]). Infolge dessen musste in jenen Idiomen auch das Wesen dieses masc. *tū* unverständlich werden[3]). Es wurde nun im Sprachgefühl mit dem Feminin-*t* contaminirt; aus dem *tū* wurde dadurch hebr. ת (in שְׁלֹשֶׁת usw.) und hebr.-aram. *ā* (hebr. שְׁלֹשָׁה, aram. תְּלָתָא). In jenem ת ist wenigstens noch das ursprüngliche consonantisch beginnende *t* von *tū* verblieben[4]), in diesem ist der Uebergang in die Form der Fem.-Endung restlos vollzogen. Im Aeth. hat sich sowohl die masculine Urform, als der masc. Gebrauch unverändert erhalten, in den anderen Sprachen nur der masc. Gebrauch[5]). — Das entsprechende femin. Pronomen *tī* wird, wie oben erwähnt, im Tña bei Ordinal-Zahlwörtern als Feminin-Endung, statt *t*, verwendet.

3.

Reste des ursprünglichen Verhältnisses haben die verschiedenen Sprachen in verschiedener Art erhalten.

Im Hebr.-Aram. wird die Endung ָה, ָא unverändert vor dem Gezählten erhalten, nicht, wie es bei etwaigen femininen

---

[1]) Dass aber z. T. auch bei den Zahlwörtern diese urspr. Bedeutung noch wirksam blieb, vgl. unten S. 7 ff.

[2]) Vom Fem. *tī* allein hat das Arab. noch stärkere Reste beim Pronomen erhalten; vgl. meine Bemerkungen ZDMG 46, 697.

[3]) Im Aeth. dagegen, wo es bei den Pronomina fortlebte, blieb es auch bei den Zahlwörtern unverändert.

[4]) Aus diesem Ursprung, einem consonantisch beginnenden *t*(*ū*) erklärt sich auch das bisher dunkle aram. תְּלָתֵיהוֹן Dan. 3, 23 (ebenso im Syrischen) aus urspr. *t.lāth*+*tai-hōn*. Sonst überall bei diesen Zahlen tritt im Aram. die Endung mit vokalischem Anlaut, als *ā* aus *at*, an. — Das *ai* geht bekanntlich von *tr-ai-hōn* „ihrer zwei“ aus; das hebr. שְׁלָשְׁ־תָּם hat es nicht. — Wie dieses ܬܠܬܝܗܘܢ Analogiewirkungen bei den nächst höheren Zahlen hervorgebracht hat, vgl. G. Hoffmann, Lt. Centr.-Bl. 1882, 321, Praetorius ZDMG 48, 367.

[5]) Im Aethiop. können einige der Femininzahlen das *ū* annehmen (*sess-ū* „6“ *seb-ū* „7“; so auch bei 9 und 10). Aber dies *ū* ist nicht notwendig und im Gegensatz zum masc. *tū* starr indeklinabel; es ist offenbar Analogieübertragung vom Masc. her.

Substantiven zu erwarten wäre, in den Status constructus ת־ übergeleitet[1]). Die Zahlwörter sind also, trotz des Ueberganges des ursemit. *tū*, durch *t* hinduch, in die Femininendung, nicht in die Klasse der Substantive übergeführt worden. Ebenso wenig sind sie Adjective; denn sie stehen zumeist, im Unterschied vom Adjectiv, dem Substantiv voran. Sie sind vielmehr eine eigene Wortgattung als Zahlwörter geblieben. — Dies gilt auch von den hebr. Formen wie שְׁלֹשֶׁת, שֵׁשֶׁת, deren Endung dem ursemit. *tū* noch näher geblieben und daher älter als jene ist. — Nur in solchen Bildungen wie שִׁבְעַת, שְׁמֹנַת usw. mit betontem *at*, die im Hebr., aber nicht im Aram., aufkommen, ist hier die Analogie nach dem femininen Substantiv und seinem Stat. constructus durchgedrungen.

Im Arab. ist dagegen schon die Stat.-constr.-Verbindung nach Art der femininen Substantive eingetreten; z. B. ثلاثةُ رجالٍ „drei Männer" (neben seltenerem رجالٌ ثلاثةٌ mit Appositionsverhältnis). Ein Rest des Ursemitischen ist darin erhalten, dass das masc. Zahlwort, wenn es als Zahlabstractum auftritt, in der Endung *tū* erscheint, z. B. ستّةُ ضعفُ ثلاثةَ „sechs ist das Doppelte von drei", أربعةُ نصفُ ثمانيةَ „vier ist die Hälfte von acht"[2]). Dieser sogenannte diptotische Gebrauch ist aber an die Endung *tū* geknüpft; beim Feminin, welches kein *tū* aufweist, fehlt er. Die Diptosie ist also nicht aus dem Begriff der Zahl, sondern aus der Endung *tū* erwachsen; das erklärt sich uns ungezwungen daraus, dass diese Endung von vornherein ursemitisch *tū*, nicht *tu-n* gewesen ist. Erst beim Hinzutreten eines folgenden Genitivs, hier also eines gezählten Dings, musste sie, wie im Arab. jedes

---

[1]) An accusativische Tamjīz-Verbindung ist nicht zu denken; diese würde hier, wie es die Zehner-Zahlen erweisen, den Singular des Gezählten bewirkt haben.

[2]) Mufaṣṣal 7, 2, 3; Ja'īš 44, 24 ff.; 787, 4—6. Nach den arab. Grammatikern sollen „die zwei Ursachen" hierfür der Charakter als Eigenname und als Feminin sein. Abgesehen von der Unhaltbarkeit der ganzen zwei-Ursachen-Theorie sind sie ja keine Feminine, sondern Masculine; auch als Eigennamen lassen sie sich nur gezwungen bezeichnen.

andere Diptoton vor einem Genitiv, triptotisch werden[1]). Beim Fehlen eines solchen Genitivs hat sich dagegen das ursemitische diptotische *tū* so erhalten, wie es im Assyr. und Aeth. überall lautet.

Einen weiteren Ueberrest des Ursprünglichen bietet im Arab. die Erscheinung, dass die Zahl und der Genitiv des Gezählten Beide den Artikel haben können[2]), was bekanntlich gegen die Norm beim Substantiv ist, z. B. الأربعة الأخماس „die 4 Fünftel" ISʿad II 78, 12 الخمسة الآلاف „die 5 Tausend" Baihaqī, Maḥ II 18, 15; s. auch Z. 13 (ed. Cairo) usw. Ja es wird auch das voranstehende Zahlwort mit dem Artikel versehen, während das Gezählte ohne Artikel folgt, ein Vorgang, der ausserhalb des Zahlworts unerhört ist. Z. B. العشر آيات „die 15 Verse" Boch. II 54, 3 (Cair. vocal. Ausg.); العشرة فرسان Tab. II 56, 6 u. A. — Zusammengehalten mit der ständigen hebr.-aram. Construction, wo diese Zahlen-Form nie im Stat.-constructus stehen[3]), erweisen sich diese arab. Gebrauchsarten als Rudimente des ursemit. Zustandes, in welchem diese Zahlen keine Substantive waren, also auch keine Genitivrection hatten.

Ueber ursemit. Reste im Aram. vgl. unter „4".

4.

Da das *tū* der Masculine nicht die Feminin-Endung ist, so ist nicht anzunehmen, dass die Zahlen von „drei" bis „zehn" ursprünglich zweigeschlechtig waren[4]). Die Zahlen von „zwanzig" aufwärts, auch die für „hundert", „tausend" sind ja auch nur eingeschlechtig; es ist also keine von vornherein notwendige Annahme, dass es ursprünglich bei jenen Einerzahlen anders

[1]) Hiernach trat auch beim Zahlwort, wenn es seinem Substantiv nachfolgte, nach Analogie von fem. Substantiven Nunation ein.

[2]) Mufaṣṣal 95, 6 überliefert dies für die Einerzahlen nur im Namen des Kisāʾī; nach Anderen sei es nicht correct (faṣīḥ); aber es erscheint bekanntlich nicht selten.

[3]) Vgl. oben S. 5.

[4]) Von ganz anderen Voraussetzungen aus kommt Reckendorf, Synt.-Verh. II 265 zu demselben Schluss.

gewesen. Zu den endungslosen Zahlen *ṯalaṯ*, *'arba'* usw., welche ihrer Natur nach ursprünglich für beide Geschlechter gelten konnten, ist vielmehr nach dem vorliegenden Befund gegebenen Falles auch noch das Element *tū* „der" hinzutreten. Seinem demonstrativen Ursprung gemäss fügte es zur Zahl noch die Determination hinzu. Das Arab. hat noch diese uralte Bedeutung erhalten in seinem oben erwähnten Gebrauch *ṯamânia-tu ḍi'fu 'arba'a-ta* „die acht ist das Doppelte der vier" usw. Es ist die als determinirtes Einzelwesen angeschaute Zahl, die durch dieses *tū* charakterisirt wurde, während dem Zahlwort ohne *tū* ein determinirendes Element fehlte. Die Zahl mit und die ohne *tū* verhielten sich ursprünglich wie „die drei" zu „drei". Die Tatsache, dass für gewöhnlich nur das *tū*, nicht auch das fem. *tī* vom Pronomen her auf die Zahlwörter 3—10 übernommen wurde, weist ebenfalls darauf hin, dass ein Doppelgeschlecht ursprünglich bei ihnen nicht bestanden hat. Nachdem infolge dessen nur *tū* auf Zahlwörter übertragen war, und da dieses andererseits beim Pronomen als ausgesprochenes Masculin im Gebrauch war, bewirkte die Parallele der Pronomina, dass die Zahlen mit *tū* schon in vorgeschichtlicher Zeit masculinen Gebrauch annahmen und infolge dessen diejenigen Zahlen, denen das masculine *tū* fehlte, als Feminine angesehen wurden. So hat die Uebernahme eines Determinations-Elements[1]) in dessen masculiner Form secundär zur formalen Scheidung der beiden Geschlechter geführt.

Die urspüngliche determinirende Bedeutung des *tū* hat sich nun, ausser in der soeben genannten arabischen Verwendung, im Aram. in einer Reihe von Erscheinungen forterhalten. — Im Syr. werden Zahlwörter mit dieser Endung im Stat. emphat., Stat. constr. oder mit Suffixen mehrfach in specifisch determinirtem Sinn gebraucht; z. B. ܬܪܥܣܪܬܐ „die Zwölf"[2]) ܬܪܥܣܪܬܗ

[1]) Sie war dadurch erleichtert, dass auch die Zahlwörter, wie die Pronomina, Partikeln waren. — Vgl. auch das *ta* bei Adverbien wie ثُمَّتَ, رُبَّتَ u. A., ebenfalls Partikeln.

[2]) Vgl. zum Folgd. Nöldeke, Syr. Gr. § 151; ZDMG 22, 483 f. — Hier ist noch die Emphat.-Endung angefügt, die aber im jüd. und christl. paläst., Aram. auch fehlt, also nicht Ursache der begrifflichen Determinirtheit ist; s. S. 8.

„seine Zwölf“, ܥܣܪܬܝ ܡܕ̈ܝܢܬܐ „die 10 Städte“, ܐܪܒܥܬܝ ܪ̈ܘܚܐ „die 4 Winde“ ܫܒܥܬܝ ܡܓܕ̈ܠܐ „die 7-türmige“ u. A. m. — Auch das christl.-Paläst. bietet das Entsprechende, wie ܚܕ ܥܣܪܬܐ „die Elf“, ܬܪܬܥܣܪܬܐ „die Zwölf“, ܚܡܫܬܝܬܐ ܠܚܡܝܢ „die 5 Brode“ ܫܒܥܬܝܬܐ ܠܚܡܝܢ „die 7 Brode“. — Im jüd.-galil. Dialekte haben diese Zahlen bei nachfolgendem Genitiv die Endung תי. Hieraus ist deutlich ersichtlich, dass nicht die nominale Feminin-Endung vorliegt; denn diese ist *t*, nicht תי. So z. B., stets in determinirter Bedeutung: ארבעתי אבניא „die 4 Steine“ J. Targ. Gen. 28, 10, שבעתי יומי משתיא „die 7 Hochzeitstage“ J. Targ. Gen. 29, 27, עישרתי דבוריא „die 10 Gebote“ Gen. 24, 22 u. A. m. Im jer. Talmud תמנתי פסוקיא אחריא „die 8 letzten Verse“ Meg. 74b, חמישתי קדמיתא „die 5 ersten“ Meg. 73b[1]); nur vereinzelt findet sich תא geschrieben[2]) z. B. חמישתא קדמייתא Berakh. 4d, Z. 40 Ven.) Dem entsprechen im Christl.-Paläst.[3]) solche determinirten Formen, in denen vor einem Genitiv ܬܝ neben ܬܐ erscheint, wie ܐܪܒܥܬܝܢ ܪܘܚܐ an 5 Stellen „die 4 Winde“ (daneben ܬܐ). Im absoluten Gebrauch setzen diese determinirten Zahlen die Emphaticus-Endung *a* hinter das ܬܝ an, z. B. ܗܠܝܢ ܬܠܬܝܬܐ „diese Drei“, ܫܒܥܬܝܬܐ „die Sieben“, ܬܫܥܬܝܬܐ „die Neun“. — Wie die verschiedenen vocalischen Endungen hinter dem *t* zu sprechen sind, ist bei der vocallosen Schreibung dieses Dialekts dunkel. Nur als Vermutung sei geäussert, dass das *tī* wohl das uralte Feminin von *tu* ist, dessen geschlechtliche Eigenart hier verdunkelt wäre. Dieses Feminin *tī* hat sich ja auch anderweitig im Aram. noch erhalten, übertragen auf mehrere feminine Adjective des b. Talm., wie אחריתי „alia“ זוטרתי „parva“ u. A. und des Mand., wie שפירתיא „pulchra“, היוארתיא „alba“[4]) usw. Auch ist im Tigriña dieses *tī* als Femininendung gerade bei Zahlen, nämlich den Ordinalien, verwandt, z. B. *kal'ay-ti* „secunda“, *sālsey-ti* „tertia“ usw.[5]). Dann würde das

[1]) Vgl. Dalmann [1] 98.

[2]) Auf solche vereinzelte Schreibungen ist bei der unsicheren Ueberlieferung nicht viel zu geben.

[3]) Nöldeke, ZDMG 22, 484; vgl. auch Schulthess, Lex. Syropal. u d.W.

[4]) Nöldeke, Mand. Gr. S. 154.

[5]) Vito S. 49.

seltene parallele ܬܠ im Syro-Paläst. eine hiervon zu trennende Parallelform sein, etwa *ta*, wie bei den edessenischen determinirten Nomina (oben 7 f.)[1]). An dieses *tī*, dessen Ursprung vergessen war, würde sich bei absolutem Gebrauch das *a* des Emphaticus angesetzt haben, und so würde *tija* entstanden sein. Dies soll nur eine Möglichkeit bedeuten. Für unsere Untersuchung ist die Frage nicht von Belang. Wie immer die Vocalendungen aufzufassen sind, so ist jedenfalls das sicher, dass die determinirende Bedeutung in allen diesen Fällen an das Element *tī*, תא hinter der Zahl gebunden ist, welches hier seine uralte demonstrative Bedeutung noch ebenso bewahrt hat, wie im arab. أَرْبَعَةٌ ضِعْفَ ثَمَانِيَةٌ (S. 5).

Alle diese determinirten Verwendungen des *t*-Affixes müssen in ihrer Einheitlichkeit und Zusammenstimmung gewürdigt werden. Sie sind Zeugnisse dafür, dass das ursemit. masc. *tū* (wie anderweitig das aram. fem. *tī*) der Zahlen aus dem demonstrativen *tū: tī* auf das Zahlwort übertragen sind. — Es kommt hinzu, dass auch bei den Zahlen von 11—19 noch das *ta* in determinirter Bedeutung und diptotischer Flexion erhalten ist, wie sich weiter zeigen wird.

5.

Aus dem demonstrativen Ursprung der masculinen *t*-Endung der Einerzahlen ergibt sich weiter auch das Verständnis der componirten Zahlen von elf bis neunzehn. Bestand der Unterschied der Zahlen von 3—10 mit oder ohne *t* nicht im Geschlecht, sondern darin, dass die mit *t* determinirt, die ohne *t* indeterminirt waren, so wird die so schwierige Composition von z. B. ثَلَاثَ عَشْرَةَ, أَرْبَعَ عَشْرَةَ usw. ohne Weiteres klar. Es war die Genitivverbindung[2]) des unbestimmten Einheits-

[1]) Die Deutung der Endung seitens Praetorius ZDMG 48, 366 als z. B. ܚܡܫܬܐ = ܬܠܬ ist mir nicht verständlich, da *aj* keine Emphat.-Endung ist, ein *aj* des Stat.-constr. Plur. aber hier nicht in Frage kommen kann.

[2]) Genitivverbindung nahm auch Reckendorf, Synt. Verh. 266 unter Hinweis auf hebr. חֲמֵשׁ עֶ׳, שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה usw. und die diptotische Flexion des arab. عَشْرَةَ an, dessen Erklärung dieser Zehner-Zahlen aber, weil sie auf der Verkennung der Endung *t* beruht, nicht Stand hält.

mit der bestimmten Zehnzahl „drei der Zehnzahl, vier der Zehnzahl“. Die Endung von *'aśra tu* ist auch hier diptotisch geblieben, wie sie es im Aeth. noch bei der Einerzählung ist[1]). Die Einerzahlen durften vor diesem determinirten Genitiv nach ursemit. Gesetze kein determinirendes Element haben; daher *talâta 'aśrata* usw. ohne *tū*, *ta* bei den Einern. Dies war während der ursemit. Eingeschlechtigkeit der Einerzahlen die einzige mögliche Form der Zehner.

Die *ă*-Endung der Einer[2]) ist von Reckendorf (S. 268) treffend erklärt worden aus „Kasuscongruenz mit der durchgängigen Endung *a* des zweiten Elements“, nachdem der genitivische Sinn der Konstruction verkannt und die koordinirende Auffassung an ihre Stelle getreten war.

Als später im Arab. beim Demonstrativ das masc. *tū* gänzlich verschwunden war, wurde auch beim Zahlwort die Endung *ta* verkannt. Es wurde nunmehr die Zehnerendung *ta* als Femininendung empfunden; es erschien z. B. ثَلٰثَ عَشْرَةَ als Verbindung eines formal masculinen Einers mit dem femininen Zehner. Als nun bei den Einerzahlen die Zweigeschlechtigkeit durchdrang und die Zahlen ohne *t* zu Femininen wurden, übertrug sich das Gleiche auch auf die Zehner. Die obige Form z. B., die ursprünglich unterschiedslos beide Geschlechter bezeichnet hatte, galt jetzt wegen der endungslosen Einerzahl nur noch als Feminin. Von ihr aus wurde nun das Masculin nach falscher Analogie gebildet[3]); da beim Feminin Einer und Zehner in Bezug auf die Endung *ta* in Gegensatz gestanden hatten, so wurde auch das Masc. entsprechend nachgebildet; da die Einerzahl die Endung *ta* hatte, so konnten die Zehner sie nicht besitzen. Die Vocalendungen *a*.. *a* wurden gleichfalls dem Feminin nachgebildet, und es entstand so z. B. das Masc. ثَلٰثَةَ عَشَرَ.

Die Berechtigung dieser Entwicklungsannahme beruht darauf, dass das *tu* der aethiop. Zahlen kein Feminin, sondern ein De-

1) Z. B. Nom. *'arbâ'tu*, Acc. —*ta* usw.

2) Sie ist ursemitisch; denn auch das Syr. hat *tlat-a 'sar*, *chams-a-'sar* (auch bei den Femininen), wie das Arab *'arba'-a 'asara* usw.

3) Auch Reckendorf a. a. O. nimmt diese Einwirkung an.

monstrativ mit diptotischer Flexion ist, dass daher die Verbindungen ثَلَٰثُ عَشْرَةَ usw. eine in sich klare, echtsemitische, zweckentsprechende Genitivcomposition darstellen, die Reihe ثَلَٰثَةَ عَشَرَ aber sich nur als formale Analogiebildung nach der ersten, als solche aber vollkommen erklärt.

Die volkstümliche Verkennung des *tū, ta* als vermeintlicher Femininzeichen geht ausserhalb des Aeth. schon in die ursemitische Zeit zurück, wie bei den Einerzahlen von 3—10 die hebr.-aram. Endung ־ָה, ־ָא das arab. *at-un* lehren. Dadurch wurde es nun bewirkt, dass im Hebr.-Aram. bei den Zahlen von 11—19 der Genitiv *ta* von *'aśra-ta* durch eine andere, wirkliche, Feminin-Endung *ê* abgelöst wurde. Dass auch hier einstmals eine Genitivverbindung zu Grunde lag, ergibt sich aus aram. *trê-sar*, (nicht *trên..*), fem. *tartâ 'esrê* (nicht *tartên*), das mit dem arab. *itnâ 'aśara* übereinstimmt, aus dem hebr. אַחַד עָשָׂר (nicht אֶחָד), שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה, שְׁבַע ע׳, תְּשַׁע ע׳ (nicht שָׁלֹשׁ, שֶׁבַע, תֵּשַׁע)[1]) mit ihrer Verkürzung der ersten Vocale. Beide Sprachen haben übereinstimmend bei den weiblich gebrauchten Zahlen von 11—19 das *ta* durch die Femininendung *ê* ersetzt; bei beiden erscheint *'esrê*. Diese Neubildung gehört also schon der Zeit der hebr.-aram. Sprachgemeinschaft an.

Das Syrische hat für die Masculine (selten für die Feminine) der Zahlen von 11—19 eine doppelte Form der Einer, eine mit t-Endung und eine solche ohne t. — Von diesen entsprechen dem Arabischen diejenigen Formen, die ein *ta* haben: ܐܪܒܥܬܥܣܪ, ܚܡܫܬܥܣܪ usw.; sie correspondiren mit dem arab. أَرْبَعَةَ عَشَرَ usw. Hier bezeugt im Syr. noch das Quššâj des *t* und die Vocalstellung, dass diese Endung auf den Demonstrativ-Genitiv *ta* zurückgeht; sonst hätte von *'arbe'â, chamšâ* aus, wenn deren

[1]) Bei „zwölf“ dagegen findet sich die Genitivverbindung im K'thib nur je 4mal beim Masc. שְׁנֵי עָשָׂר und Fem. שְׁתֵּי עֶשְׂרֵה; dagegen 82mal beim Masc. שְׁנַיִם עָשָׂר, 31mal beim Fem. שְׁתַּיִם עֶשְׂרֵה als Nominalcomposition (Stade § 362). Das Qrê שְׁנֵים, שְׁתֵּים wird vielfach als שְׁנֵי, שְׁתֵּי, d. h. als Genitivverbindung angesehen; dieses wäre durch die Genitivverbindungen im Arab. *itna 'aśara*, Aram. *tre'sar*, *tarte 'esrê* als alt gestützt. Doch hat die Mischna שנים עשר; z. B. Sabb. 19, 5; Meg. 1, 1.

Endung das feminine *a* gewesen wäre, ܐܪܒܥܬ ܥܣܪ, ܚܡܫܬ ܥܣܪ entstehen und das *t* aspirirt werden müssen. — Diese mit dem Arab. übereinstimmende Bildung ist auch hier die ältere.

Nachdem aber in der hebr.-aram. Periode für die weiblichen Zahlen von 11—19 die Endung *ê* an der Zehnzahl neu entstanden war, konnte sich das Syr. auch damit begnügen, dieses feminine *ê* als das alleinige geschlechtliche Scheidungsmittel zwischen Masc. und Feminin gelten zu lassen. Aus den hebr.-aram. Femininen *'arba'esr-ê, chamša'esr-ê* bildete es nun Masculine zurück, denen nur dies *ê* fehlte: *'arba'sar, chamša'sar*. Dass diese Formen mit endungslosen Einern syr. Neubildungen sind, bezeugt ausser dem Arab. auch das Hebr. mit seinem אַרְבָּעָה עָשָׂר, resp. חֲמֵשֶׁת עָשָׂר usw., in denen die Einer das ehemalige *ta* teils noch nach ursemit. Art als *t*, teils umgebildet zum femin. *a* besitzen.

6.

Die Formen für „eins, zwei“ weisen einige Besonderheiten auf.

a) Beide sind nur im Aeth. dem Schema derjenigen von 3—10 gefolgt, so dass die Masculine auf *tū* endigen: *'achad(d)ū* „eins“ aus *'achad-tu, kel'ê-tu* „zwei“ (s. oben S. 3), die Feminine auf *tī: 'achat-ti* „eine“, *kel'ê-ti* „zwei“. Selbst im Aeth. unterscheiden sie sich von den acht höheren Zahlen dadurch, dass sie auch im Feminin das *tī* vom Pronomen herübergenommen haben.

Die andern Sprachen zeigen hier keine Spur dieser Endungen. Der ursemitischen Zeit gehören sie noch nicht an. Im Aeth. war zur Zeit dieser Fortbildung das Bewusstsein, dass *tū* das masculin-pronominale Element sei, noch so lebendig, dass für das Feminin auch das entsprechende *tī* herüber genommen wurde, nachdem inzwischen die anderen Zahlen zweigeschlechtig geworden waren. Bei „3—10“ war es in ursemitischer Zeit nicht geschehen, weil damals noch diese Zahlen eingeschlechtig waren.

b) Das arab. Fem. إِحْدَى „eine“ steht in seinen Vocalen gegenüber den andern Sprachen isolirt; auch im Arab. selbst ist diese Femininform eine so seltene, dass hier eine secundäre

Neubildung vorliegen muss. Sie ist wohl dem nächsthöheren Fem. ثِنْتَا angeglichen worden.

c) Das arab. كِلَانِ, كِلْتَانِ „beide“, ist abnorm gebildet; entsprechend dem aeth. *kel'ē* „zwei“ und hebr. כִּלְאַיִם müsste im Arab. ein Hamza auf *l* folgen; das Fem. musste urspr. *kil-'atâni*, das Masc. *kil'âni* lauten[1]). Der arab. Schwund des Hamza's ist um so unnatürlicher, als dadurch secundär ein zweiradicaliges Wort entsteht. Die Umbildung kann namentlich im Feminin keine lautgesetzliche sein, sondern *kilt-ānī* ist Analogiebildung nach *tint-āni*. Nach dem Feminin bildete sich auch das Masc. um.

Durch diese Verkürzung der Wurzel war beim masc. *kilâ* im Stat. constr. vor Substantiven das Bewusstsein, dass ein Dual vorliege, erloschen; denn es wäre dann nur ein zweiradicaliges *kil* als Wurzel vorhanden; die Endung wird demnach nicht mehr dualisch flectirt. Aber beim Antreten von Suffixen wirkte die Analogie von *iṯn-ai-himâ* „ihrer Beiden“ usw. herüber, nach welcher man nun auch *kil-ai-himâ* usw. bildete.

7.

In der Bildung der Zehnerzahlen „zwanzig, dreissig“, fallen bekanntlich diese Plurale, sofern sie aus einsilbigen Einerzahlen gebildet sind, aus der ursemitischen Norm heraus. Z. B. statt hebr. שִׁבְעִים, arab. سَبْعُونَ müsste man שְׁבָעִים, سَبَعُونَ, — statt תִּשְׁעִים = تِسْعُونَ müsste man תְּשָׁעִים تِسَعُونَ erwarten[2]) usw., weil ja bei den einsilbigen Nomina im Plural das Eintreten des *a* nach dem 2. Radical ursemit. Gesetz ist. Die Schwierigkeit, auf die schon mehrfach hingewiesen wurde, findet aber in der Entstehungsweise dieser Zehnerzahlen ihre Erklärung. Schon Ibn Ezrā (Zachoth 29 a, ed. Berlin) hat darauf hingewiesen, dass das עֶשְׂרִים „20“ im Verhältnis zu עֶשֶׂר „10“ ursprünglich ein Dual (*עֶשְׂרַיִם) gewesen sein müsse und erst secundär der Analogie von שְׁלֹשִׁים „30“ usw., die Plurale waren, in seiner Endung

---

[1]) Vgl. auch Nöldeke, Neue Beitr. 165.

[2]) Vgl. z. B. Ges.-Kautzsch [26] § 97 f. Anm.

gefolgt sei[1]). — Unabhängig von ihm hat Reckendorf ZDMG 48, 380 dieselbe Beobachtung gemacht und zugleich die ehemalige Dualendung von „zwanzig“ in dem aeth. und assyr. *ešr-a* wiedererkannt, von denen aus dort die höheren Zehner „30. 40“ usw. dieses *a* übernommen haben.

War nun ursprünglich für „Zwanzig“ ein Dual *ʿišra-ni*, = hebr. *עֶשְׂרַיִם vorhanden, bei welchem bekanntlich der Einschub eines *a* nach dem 2. Radical nicht eintrat, so erklärt es sich ungezwungen, dass bei dem Ausgleich der Formen von „20“ und den höheren Zehnern sich die letzteren die Stammbildung der an der Spitze stehenden „20“ aneigneten. Begann diese die Reihe als *ʿišr(-ā)*, so schlossen sich daran nach dessen Analogie auch als unveränderte einsilbige Stämme ***chams***.., ***sabʿ***.., ***tisʿ***.. an, welche im Aeth. und Assyr. auch noch die Dual-Endung von jenem übernahmen, während im Hebr.-Aram.-Arab. an sie die masc. Plural-Endung antrat, die dann auch auf „20“ übertragen wurde. Die Einwirkung der „20“ auf die folgenden Zehner bestand also nicht blos im Aeth.-Assyr. hinsichtlich der Endung, sondern auch in den andern Sprachen hinsichtlich des Stammes. Denkbar wäre es, dass auch in diesen letzteren die Analogiebildung sich ursprünglich nicht blos auf den dualischen Stamm beschränkt, sondern auch die Endung *a* mit umfasst hätte, also eine vollständige gewesen wäre, wie im Aeth.-Assyr., und dass erst secundär eine in den Zahlen von dreissig aufwärts entwickelte Pluralendung nur das dualische *a* beseitigt, den dualischen Stamm aber unverändert gelassen hätte. Aber erweislich ist dies letztere nicht mehr.

8.

Das Arab. bildet einige Distributivzahlen in der Form ثُلاثَ, رُباعَ[2]) „je drei, vier“, welche dadurch auffällig sind, dass

[1]) Der Wortlaut des IEz. ist: מלת עשרים היה (so) ראוי להיות הרי״ש פתוח להורות על שְׁנַיִם אולי עשו כן להיותו על משקל חבריו הבאים אחריו, d. h. „20“ sollte eigentlich עֶשְׂרַיִם als Dual lauten; vielleicht sprach man so (עֶשְׂרִים), damit es in der Form der darauf folgenden [Zehner-]Zahlen erscheine“.

[2]) Ausser diesen ist diese Form nur noch für „1. 2“ belegt (s. unten), für andere Zahlen nicht; vgl. IJaʿīš 75, 5. Bei den übrigen sagt man nach altsemit. Art mit Wiederholung z. B. (sie kamen) سِتَّةً سِتَّةً „je 6“ usw.

sie aus bisher dunkler Ursache diptotisch flectirt werden, und dass das Gemeinsemitische nirgends sonst eine entsprechende Form für die Zahlbildung aufweist; dagegen das anders gebildete مَثْنَى „je zwei“ correspondirt formal mit hebr. מִשְׁנֶה „Doppeltes, Zweites im Rang“ usw. Sowohl die Beschränkung jener Form auf das Arab., als ihr vereinzeltes Vorkommen bei nur wenigen Zahlen, als endlich ihre diptotische Form[1]) sind sehr merkwürdig.

Alle diese Eigentümlichkeiten erklären sich aus dem entsprechenden Worte für „je eins“ mit welchem das Wort für „je zwei“ usw. gewohnheitsmässig öfter verbunden wurde. So schon im Qor'ān: (Ihr sollt vor Gott stehen) مَثْنَى وَفُرَادَى Sure 34, 45 „je zwei und einzelweise“. — Ebenso in einem Verse:

تَرَى النُّعَرَاتِ الزُّرْقَ تَحْتَ لَبَانِهِ فُرَادَى وَمَثْنَى أَصْعَقَتْهَا ²) صَوَاهِلُهْ

„Man kann die bläulichen Stechfliegen unter seiner (des Rosses) Brust einzel- oder zweiweise sehen, wie sein Wiehern sie ohnmächtig macht“.

Wie sich dann die Zahl „je zwei“ wieder mit den höheren verbindet, zeigt z. B. Sure 4, 3: (heiratet die Frauen) مَثْنَى وَثُلَاثَ وَرُبَاعَ „je 2 oder 3 oder 4“; dieselbe Verbindung auch in Sure 35, 1. Die Zahlen bezeichnen natürlich überall eine Mehrzahl; sie haben pluralisches Prädicat, auch wenn „je einzelweise“ Subject ist, weil dieses als mehrfach wiederholt bezeichnet wird; z. B. جِئْتُمُونَا فُرَادَى „ihr seid einzelweise zu uns gekommen“ Sure 6, 94.

Dieses فُرَادَى war aber von vornherein infolge seiner Endung ـَى diptotisch, wie die anderen Plurales fracti, zu

---

¹) Natürlich gibt das von den arab. Grammatikern (z. B. Mufṣl. 10, 2, IJa'īš 74, 23 ff.) als Ursache angegebene „Zusammentreffen zweier Ursachen“, der Abbeugung von einer angeblich ursprünglicheren Form (al-'adlu) und der Eigenschaft eines Beschreibeworts (al-waṣfijjatu) keine Erklärung, da kein Vorgang der lebendigen Sprache auf solch gekünstelten Ursachen beruhen kann; vgl. S. 5, Anm. 2.

²) So ist bei TA II 449 am Rand corrigirt; im Text, ebenso bei Lisān IV 328, أَصْعَقَتْهَا.

denen es formal gehört, z. B. سُكَارَى, كُسَالَى usw.[1]) Als Ausgangspunkt der Zahlenreihe hat es nun auch die darauf folgenden Zahlen in seine diptotische Flexion hineingezogen.

Die Einwirkung der „eins“ auf diese nächst höheren Distributivzahlen ging aber wohl noch weiter. Ueberall wo sie erscheinen, stehen sie naturgemäss im Akkusativ sei es des Objects oder der Art und Weise der Handlung. Nun tritt z. B. in Sure 6, 94 in solchem Akkusativ auch die Variante فُرَادَ[2]) mit Verkürzung des Endvokals auf. Die Ursache der Verkürzung des Endvokals ist nicht mit Sicherheit erkennbar; wahrscheinlich sind die höheren Zahlen ثُلَاثَ, رُبَاعَ von hier aus entstanden. Dass das Verhältnis nicht umgekehrt ist, wird erhärtet durch die weitere Nebenform فُرَادًا, welche bei den höheren Zahlen fehlt. Es scheint darnach, dass فُرَادَى, weil ihm in dieser speciellen Bedeutung nie ein Singular zur Seite stand, nicht mehr als Plur. frct., sondern als Singular gefühlt wurde und darum eine singularische Nebenform فُرَادَ (in gleicher Flexion) aus sich heraus erzeugte. Als diese nun als specifische Form für „je einzelweise“ sich festgesetzt hatte, sind ihr die genannten höheren Zahlen in der Form nachgebildet worden. Durch diesen Ursprung aus „je eins“ erklärt sich ganz natürlich die begrenzte Ausbildung der Form nur bis „je vier“ (S. 14, n. 2).

Auch auf die Einer-Zahl hat die Analogiebildung gewirkt, so dass vereinzelt bei einem Dichter أُحَادَ أُحَادَ erscheint (Schol. zu Huḍ. 2, 1 = IJa'îš 75, 4); auch ثُنَاءَ soll neben dem alten مَثْنَى nach Muḥkam und Qāmūs vorkommen.

In einem anderen Vers hat sich die Eins-Zahl der mit ihr verbundenen alten Form für „zwei“ angeglichen:

---

[1]) Sîbaw. II 221, 12; Farrā bei Lisān u. d. W., der auch قَوْمٌ فُرَادَى erwähnt.

[2]) Baidh. z. St., Ǵauh. (LA) u. d. W., neben den Varianten فُرَادًا, فُرْدَى; die erstere hat aber nicht einmal die Form eines Plur. frct.

(„Meine Leute sind in einem Tale, dessen Bewohner Wölfe sind, die die Menschen anfallen“) مَثْنَى وَمَوْحَدَ „zwei- und einzelweise“ (IJaʿīš 74, 22).

Diese letzteren Fälle sind nur vereinzelt; sie zeigen aber, wie sehr diese Distributive zu Angleichungen an einander neigten. Dies kann als Bestätigung der besprochenen Entstehung der Form der nächsthöheren Distributivzahlen aus der „eins“ gelten.

II.

Abnorme Flexion bei Verwandtschaftswörtern.

Schon das Ursemitische weist eine Reihe normwidriger Flexionsbildungen bei Verwandtschaftswörtern auf. Sie betreffen die Pluralbildung hebr. נָשִׁים, aram. נְשִׁין = arab. نِسُونَ „Frauen“ mit masculiner, andererseits von hebr. אָבוֹת = ܐܒܗ̈ܬܐ, ܐܒܗܬܐ = arab. أُبَهَات mit femininer Endung, den ersten Silbenvocal in בָּנוֹת, בָּנִים, arab. بَنُونَ, بَنَاتٌ statt des vom Sing. *bin, bint* aus zu erwartenden *bin-ûnā, bin-âtun* usw. und anderes Verwandte. — Ausser diesen ursemit. Erscheinungen verdienen einige einzelsprachliche abnorme Neubildungen dieser Kategorie eine besondere Betrachtung.

1.

Bekanntlich hat das Ursemitische mehrfach solche natürlichen weiblichen Wesen, bei denen das weibliche Geschlecht durch einen besonderen Wortstamm zum Ausdruck kam, nicht auch noch durch eine Feminin-Endung gekennzeichnet[1]); z. B. hebr. אֵם = arab. أُمّ, syr. ܐܡܐ usw. „Mutter“; אָתוֹן = arab. أَتَانٌ, syr. ܐܬܢܐ „Eselin“, רָחֵל = aram. רחלא, arab. رِخْلٌ „Mutterschaf“; hebr. עֵז, = syr. ܥܙܐ, arab. عَنْزٌ „Ziege“ usw. Nachdem das Feminin schon wurzelhaft differenzirt war, entwickelte das Ursemit. nicht noch eine formal grammatische Endung[2]).

---

[1]) Vgl. hierüber Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprchw. 70, der auch hervorhebt, dass dies kein ausnahmslos wirkendes Prinzip ist. — Bei den Beispielen im Folgenden ist es unnötig, die Variationen jedes Wortes in jeder Sprache aufzuführen.

[2]) Auch beim Pronomen ist der gleiche ökonomische Trieb wirksam. So hat beim aeth. Demonstrativ *zĕ-kū*, fem. *'ente-kū* das Feminin kein differentes Schluss-ī (wie das *tī* in *zā-tī*), da schon der Stamm different ist. — Im

Der gleiche Trieb wirkte nun auch bei der ursemit. Pluralbildung. So wurde נָשִׁים, ܢܶܫ̈ܶܐ, نِسْوَن[1]) „Frauen" mit der männlichen Pluralendung versehen, nachdem es schon durch einen besondern Wortstamm von dem Masculinum, hebr. אֲנָשִׁים, syr. ܓܰܒ̈ܪܶܐ, arab. رِجَال, unterschieden war[2]). Der Beweis dafür, dass diese Sprachökonomie die Ursache für die Masculinendung bei dem Plural „Frauen" ist, sind die Plurale der anderen genannten natürlichen Feminina aus besonderen Wurzeln; denn diese weisen ebenfalls den masculinen Plural auf: hebr. רְחֵלִים aram. רחלין (Targ.), — hebr. עִזִּים = syr. ܥܶܙ̈ܶܐ. — syr. und jüd.-aram. ܐܰܬ̈ܳܢܶܐ. — Nur bei dem letzten hat das Hebr. אֲתֹנוֹת und ebenso das Assyr. *a-ta-na-a-ti* (in einer von Delitzsch, HWb. 158 zitierten Stelle) gebildet[3]). — Im Hinblick auf die übereinstimmende masculine Pluralform der übrigen genannten Wörter dürfen wir unbedenklich in der femininen Formation אֲתֹנוֹת, *atanāti* jüngere Neubildungen erkennen. Die abnormen formal masc. Plurale sind Wirkungen derselben Einschränkung im Differenziren auf ein einziges notwendiges Element, wie die ihnen entsprechenden masculinen Singulare für natürlich weibliche Wesen.

Das Gleiche gilt auch von dem ursemit. Plural für „Väter": hebr. אָבוֹת = syr. ܐܰܒ̈ܳܗܶܐ = arab. آبَاء. Weit weniger entwickelt

---

Arab. haben Participien wie حَامِل „schwangere", حَائِض „menstruirende", فَارِك „den Mann hassende" (Frau) u. A. kein Feminin-ة, weil schon die Wurzelbedeutung ausschliesslich weiblich ist.

[1]) Auch im Dialekt von Datîna mit masc. Endung: *nāsâwîn* (v. Landberg II 105, 1).

[2]) Dasselbe gilt von פִּילֶגֶשׁ, Pl. פִּילַגְשִׁים.

[3]) Vulgär kommt auch im Arab. im Sing. أَتَانَة, خِلَّة vor; vgl. Nöldeke a. a. O. Diese Neuentwicklung ist dieselbe wie bei unserem Plural im Hebr.-Assyr.

ist die Form mit mascul. Plur.-Endung: syr. ܐܒܗ̈ܝܢ (aber nicht in Targumim![1]), das seltene arab. أَبُونَ[2]); im Assyr. findet sich der masc. Plur. *abê, abbê*[3]) weit häufiger als *abûti*. Das relative Altersverhältnis des masculinen zum femininen Plural zu untersuchen, (falls dies möglich wäre), darauf kommt es hier nicht an, sondern lediglich darauf, wie sich die schon ursemit. feminine Plur.-Endung bei einem Worte wie „Väter" erkläre.

Auch hier hat der Ausgleichstrieb gewirkt, der bei paarweise auftretenden geschlechtlichen Wörtern ihre Flexionsendung unifizirte, sobald der Geschlechtsunterschied schon durch zweierlei Wurzeln zum Ausdruck gebracht war. Die Endung *ât* von arab. أُمَّهَات = syr. ܐܡ̈ܗܬܐ = hebr. אִמָּהוֹת „Mütter" wurde hierdurch auf den Plural von *'ab* „Vater" übertragen[4]). Die gleiche Ursache, die für den Singularstamm *'umm* „Mutter" eine besondere Feminin-Endung überflüssig machte und eine grammatische Masc.-Form entstehen liess, bewirkte auch die Ausgleichung der Pluralendungen in *ât*. Es liegt kein Grund vor, für die Gleichbildung der Pluralendungen eine andere Ursache als für die der Singulare anzunehmen. Die Bevorzugung der femininen Endung bei *ab* erklärt sich vielleicht aus dem formalen Moment, dass bei etwaiger masculiner Endung *ûna* das von der Sprache als letztes Wurzelelement empfundene *û* von *'abû*[5]) in *'abûna* verloren gehen musste, und dass vor Allem der suffigirte Plural

[1]) Spr. 19, 14 ist bekanntlich eine syrische Uebersetzung.

[2]) Dichterische Belege gibt Ibn Ja'îš 355, 11 ff., Lisân XVIII, 6 unt.; auch im Qor'ân 2, 127 lesen Manche den Plural أَبِيكَ statt آبَائِكَ; vgl. Baiḍ. z. St. und den von ihm gegebenen Belegvers.

[3]) Delitzsch HWb. u. d. W.

[4]) Eine Reihe von Ausgleichungen bei den Singularen für „Vater" und „Mutter", auch beim Stamm der Plurale hat Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprchw. 69 ff. nachgewiesen.

[5]) Vgl. die Plurale أُبُوٌ, أُبُوَّةٌ, آبَاءٌ, Dual أَبَوَانِ. Beim femininen Plural hielt sich zwischen *ă. ā* dieses Element und ging im Aram. und Arab. in *h* über.

'abû-ka, *'abî-kā* usw. mit dem suffigirten Singular gleich gelautet hätte. Bei dem Wortpaar „Vater: Mutter" konnten, da die Geschlechtsdifferenz schon in den Wurzeln zum Ausdruck kam, die Pluralendungen ausgeglichen werden. Den Gegenbeweis liefert das Folgende: Wo diese Differenz nicht schon im Wortstamm vorlag, wie bei dem Paar „Bruder: Schwester" behielt das mit *'ab* gleichgebildete *'ach* „Bruder" auch seine masculine Endung; vgl hebr. אַחִים, syr. ܐܰܚ̈ܶܐ, arab. أَخُونَ (Gauh. Miṣb.), ass. *achê*, sab. אחי.

2.

Bekanntlich weist *bin* „Sohn", *bint* „Tochter" im ursemit. Plural ein vom Sing. abweichendes Thema *ban* auf: hebr. בָּנִים = arab. بَنُونَ, — בָּנוֹת = بَنَاتٌ, wofür bisher eine wissenschaftliche Erklärung[1]) nicht gegeben ist. Diese Pluralform beruht, wie ich vermute, auf Analogiebildung nach den ihm nächststehenden Verwandtschaftswörtern, mit denen es naturgemäss häufig verbunden war. Man würde zunächst geneigt sein, an die häufige Verbindung von „Väter und Söhne" zu denken, von denen das erstere, hebr. אָבוֹת, arab. أَبُونَ, sein *a* der ersten Silbe auf *banûna* übertragen hätte[2]). Man vergleiche das häufige Zusammenstehen des hebr. אָבוֹת וּבָנִים an Stellen wie Jer. 6, 21; 13, 14; 31, 29; 47, 3. — Deut. 24, 16: לֹא יוּמְתוּ אָבוֹת עַל בָּנִים וּבָנִים לֹא יוּמְתוּ עַל אָבוֹת (auch zitiert 2 K. 14, 16; 2 Chr. 25, 4); ferner Mal. 3, 24: וְהֵשִׁיב לֵב אָבוֹת עַל בָּנִים וְלֵב בָּנִים עַל אֲבוֹתָם; desgl. Ez. 5, 10 u. A. m. — Ebenso treten im Qor'ân beide Plurale

---

[1]) Die von Brockelmann Grdr. § 94, c aufgestellte, „*binîna* sei in *banîna* dissimilirt", kommt als solche nicht in Betracht; denn das Ursemit. weiss von einer solchen Dissimilation vor dem Genitiv-*ī* bei mascul. Pluralen Nichts. Vgl. die arab. Genitive Plur. حَرَّتِين, سِنِينَ, عِضِينَ, لِدِينَ, ثِبِينَ u. A. mit hebr. רֵעִים, כֵּלִים, עֵצִים.

[2]) Wie das *a* des hebr. אֲנָשִׁים „Männer" auf נָשִׁים „Frauen" überging gegenüber dem alten *i* im aram. ܢܶܫ̈ܶܐ, arab. نِسْوَنْ; vgl. Barth, Orient. Stud. (Nöldeke-Festschrift) S. 792.

nicht selten verbunden auf, wie آبَاؤُكُمْ وَأَبْنَاؤُكُمْ Sure 4, 12; 9, 24 usw., vgl. auch Baiḍ. II 30, 4. Wie dies jetzt im Arab. bei den Plurales fracti geschieht, so werden sie einst in der früheren Periode der äusseren Pluralbildung, da dies eine naturgemässe Verbindung darstellt, sicher oft neben einander erschienen sein.

Da aber beim Plural „Väter“ die feminine Pluralendung *'abahât* verbreiteter und wohl auch älter als das masculine *'abûna* ist, so ist es viell. wahrscheinlicher, dass der Verwandtschaftsplural „Brüder“, arab. أَخُونَ, sab. אחי = hebr. אַחִים, syr. ܐܰܚܶܐ, mit seinem *a* auf den Plur. *ban-ûna* (und infolge dessen auf *banât-un*) eingewirkt hat. Es ist von Nöldeke (Mand. Gr. S. 99 Anm. 2) gezeigt worden, dass die südsemitische abnorme Bezeichnung für „Schwester“, arab. أُخْتٌ = aeth. *'echt* (gegenüber dem hebr. אָחוֹת = syr. ܚܳܬܳܐ), auf Analogiebildung nach dem ursemit. *bin-t* „Tochter“ beruhe. Es ist nun dieselbe Assoziation, welche umgekehrt von „Bruder“ aus auf „Söhne“ einwirkte und so dem ursemit. *'ach-ûna* das *ban-ûna* nachbildete.

3.

Die bisher besprochenen Abnormitäten gehörten der ursemit. Sprachstufe an. Daneben erscheinen einzelsprachlich im Aeth. einige normwidrige Bildungen. Für „Mann: Frau“ kommt hier das Paar ተባዕት, አንስት mit einander verbunden vor (Gen. 1, 26 u. s.). Hierbei ist die Endung *t* bei *tab(b)â'-t* befremdlich[1]); das Aeth. besitzt bekanntlich nicht die masculine Participialbildung *qattâlat*, die nur das Arab. entwickelt hat[2]). Wir haben in diesem *t* eine Uebertragung von dem Feminin her auf das gewohnheitsmässig mit ihm verbundene Masculin zu sehen.

---

[1]) Dillman, lex. Aeth. u. d. W. sucht das Wort als „forma feminina pro neutro“ zu erklären.

[2]) Wie نَسَّابَةٌ „Genealog“, عَلَّامَةٌ „Gelehrter“ Ṯa'lab, Faṣîḥ 38, 8; هَيَّابَةٌ خَيَّابَةٌ „Furchtsamer, Erfolgloser“ Urwa 9, 7, عَذَّالَةٌ خَذَّالَةٌ „treuloser Tadler“ Mufaḍḍl. 1, 20 u. A.

Nachdem beide den Geschlechtsunterschied durch gesonderte Wurzeln bezeichneten, trat auch hier in der grammatischen Endung Ausgleichung beider ein, u. z. nach dem Feminin, wie im Ursemit bei dem Plural אָבוֹת nach אִמָּהוֹת.

„Bruder" lautet im Aethiop. እኍው. Das erste 'e ist befremdlich, da alle anderen Idiome 'ach(û) mit a haben, und bei 'ab(û) „Vater", das in den andern Sprachen die gleiche Bildung hat, auch im Aeth. 'a vorliegt, da ferner auch im Plur. im Aeth. beide Nomina gleichgebildet sind: 'abaw(w), 'achaw(w).

Das 'e des Sing.'s ist aus dem Feminin: '*echt* „Schwester", das = arab. '*ucht* ist, eingedrungen; bei '*ab* fehlte eine solche Einwirkung. Das inhaerirende *Schluss-w* des Sing.'s '*echew* wird durch das *û* der Konstructusform entstanden sein; das *b* in '*ab* konnte bekanntlich kein inhaerirendes *ŭ* annehmen.

„Mann" ist im Aeth. ብእሲ. eigtl. „Kräftiger, Starker"[1]); es steht also offenbar wurzelhaft im Gegensatz zur „Frau" als der Schwachen[2]). Demnach kann ursprünglich das Wort für „Frau" nicht aus derselben Wurzel gebildet worden sein. Gleichwohl entwickelte sich aus jenem das Wort ብእሲት „Frau" durch rein formale Ansetzung eines femininalen *t* an das Masculinwort. Im Unterschied von den oben erwähnten ursemit. Fällen hat also hier der Ausgleichungstrieb die Wurzel erfasst und ist dadurch die geschlechtliche Differenzirung durch die grammatische Endung erfolgt.

---

[1]) Vgl. arab. *ba'sun* „Stärke", *ba'îsun* „Starker"; aeth. *ta-bâ'asa* „energisch handeln, arbeiten" auch „kämpfen". *bâ's* „Kampf".

[2]) Schon Dillmann, lex. Aeth. 519 weist auf das begrifflich entsprechende גְּבַר, גֶּבֶר des Aram. und Hebr. hin.

III.

Aram. אנתו „Frau“.

Gegenüber dem gemeinaram. אנתא, St. emph. אנתתא „Frau“, welches dem hebr. אִשָּׁה formell entspricht, tritt mehrfach in der Verbindung „Einem zur Frau werden, geben, sich Jmd. zur Frau nehmen“ eine Form mit Endung *ū*, St. constr. *ūth* auf, welche bei der konkreten Bedeutung des Worts befremdet. So im Targ. Onq. und Ps.-Jon.[1]) zu Gen. 12, 19 „ich nahm sie mir (לאנתו) zur Frau“; zu 20, 12 „und sie ward mir לאנתו“; ferner so Onq. und Jon. zu Gen. 34, 4. 8. 12; Deut. 21, 11. 13; 22, 16. 29; 24, 4 u. s. Es erscheint regelmässig in jüdischen Verlobungskontrakten. So nach der Mischna Keth. 4, 8: לא כתב לה אם תשתבאי אפרקינך ואותבינך לי לאנתו . . . חייב שהוא תנאי בית דין „Wenn er ihr (der Frau) nicht verschrieben hat, wenn Du gefangen genommen werden solltest, werde ich Dich befreien und Dich zur Frau nehmen . . ., ist er doch dazu verpflichtet, weil dies (allgemeine) Bedingung von Gerichts wegen ist“. — Dem entsprechend heisst es in dem gangbaren Wortlaut der Kethūbha: X sagte zu dem Mädchen Y: הואי לי לאנתו[2]) „werde mir zur Frau“, desgleichen in den entsprechenden Kontrakten mit einer Geschiedenen oder gefangen Gewesenen[3]). — Aber auch in den von talmudischen Quellen unabhängigen alten aegyptischen Papyri von Assuan, die Heiratskontrakte bilden oder voraussetzen, findet es sich gleichfalls. So im Pap. Cowley-Sayce G 3: „Ich kam in Dein Haus, dass Du mir Deine Tochter M. gebest לאנתו[4]), während an den andern Stellen des gleichen Papyrus ausserhalb dieser kontraktlichen Phrase sich das allgemeinaramaeische

[1]) Im Syr. kommt die Form nicht vor.

[2]) Vgl. ספר השטרות ed. Halberstam S. 10.

[3]) Daselbst S. 30.

[4]) Cowley schreibt im Index mit Unrecht dazu „(mistake?)“.

אנתתי Z. 4. 27, אנתה Z. 33 findet. — Ebenso spricht in dem von Sachau herausgegebenen „Altaram. Papyrus aus der Zeit des K.'s Amyrtaeus"[1]) ein Mann seiner Frau gegenüber von ספר אנתות־כי (Z. 5) „Deinem Frauenbrief" d. h. Ehekontrakt.

Demnach ist diese Form schon seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert dem Stil der jüd.-aram. Ehekontrakte eigentümlich, ausserhalb derselben aber nur in das Targum an solchen Stellen eingedrungen, wo vom Eingeben einer Ehe erzählt und dabei die Kontraktsform יהב (נתן) לאנתו gebraucht wird.

In gleicher Weise findet sich übrigens in den Targûmîm auch neben אמה „Magd", an solchen Stellen, wo vom Hingeben eines Mädchens zur Magd gesprochen wird, die Verbindung יהב לאמהו Targ. Ps.-Jon. Gen. 16, 1, Exod. 21, 7 (auch Onq.); Targ. Jon. zu 1 Sam. 25, 4[2]).

Diese auffälligen Formen erklären sich aus Einwirkung der babylonischen Kontrakte, wo entsprechende Verbindungen sowohl in alter, wie in später Zeit üblich sind. In den „Altbabylonischen Rechtsurkunden aus der I. babyl. Dynastie", die M. Schorr bearbeitet hat, heisst es z. B. No. 2, Z. 3—5, dass Sulimatum ein von ihr freigelassenes Mädchen *ana aš-šu-tim u mu tu-tim ana Bêlšûnu iddiši* „dem Bêlšûnu zur Frauenschaft und Gemahlschaft gegeben hat". Derselbe Ausdruck findet sich No. 77, 3—5 bei gleichem Zusammenhang wieder. — Aus spätbabylonischer Zeit gibt Belege aus Strassmaier's Veröffentlichungen Delitsch, HWb. S. 106; z. B. *ana aššûtu aršû-ka* „ich habe Dich zum Weibe genommen" *ana aššûtu nadânu* „zur Frau geben". — Im Bab. findet sich diese Abstractbezeichnung auch ausserhalb der Kontrakte, z. B. bei dem alten Sargon von Agane: *a-na ma-rū-ti u-rab-ban-ni* III R. 4, No. 7, Z. 9 „er zog mich zum Knaben, eigtl. zur Knabenschaft auf". Da nun dem Aram. die abstracte Ausdrucksform hier sonst durchaus fremd ist, da sie nnr im jüd.-Aram. und hier nur in Ehekontrakten und solchen Formeln, die denen der Kontrakte gleich sind,

---

1) Florilegium Melchior de Vogüé S. 534.

2) Vgl. Levy TW. I 3), wo auch eine Mechiltastelle mit Abstractbedeutung zitirt ist.

erscheint, während im Babylonischen schon seit der ersten Dynastie bis in die spätbabylonische Zeit die Abstractformel gewöhnlich ist, so hat man das aram. (יהב ל)אַמְהוּ, (יהב ל־)אִנְתּוּ auf babylonische Einwirkung zunächst im Kontraktstil, dann auch etwas darüber hinausgreifend, zurückzuführen.

IV.

הֲרֵי, אֲרֵי und seine Entwicklung.

הֲרֵי, אֲרֵי „siehe da! wohlan" ist eine Partikel, die nur in einzelnen, eng begrenzten Sprachbezirken nachgewiesen, in ihrer Bedeutung mannigfaltig ist und durch Verkennung ihres Ursprungs zu merkwürdigen Fortbildungen geführt hat.

1.

In der hebr. Mischna-Sprache, die starken Einwirkungen des palästinisch-Aramäischen unterlegen ist, erscheint הֲרֵי[1]), und zwar oft, in der Bedeutung „siehe da", „hier ist"; z. B. הרי מזון והרי מים „hier ist Speise, hier ist Wasser" Jômā 6, 5; הרי זה מתחייב בנפשו „siehe, dieser hat sein Leben verwirkt" 'Abôth 3, 4; הרי כולן מכורין „siehe, sie sind alle verkauft" B. bath. 4, 3, 4; הריני נזיר „ich sei ein N.", הרי זה נזיר „siehe, Dieser ist ein Nazīraer" Nāz. 1, 2. 3. 4 usw.; sonst noch Ned. 5, 4; 9, 4; — הרי נטיעות האלו קרבן „wohlan, diese Pflanzen seien (heilig wie) ein Opfer" Nedār. 3, 5, u. v. A. Vor Feminin und Pluralen ist es unveränderlich, also keine Verbalform, z. B. הרי זו „siehe diese" Talm. Nedār. 6a, הרי אלו das. 10a, usw. Mit Pronomina verbunden lautet es הריני und הרי אני, הרי את Ned. 5, 4, הרי אנו usw.

Es ist in all diesen Fällen eine unabhängige, von nichts Vorhergehendem regierte Partikel, in der Art wie das hebr. הִנֵּה, arab. *'inna*[2]) „siehe da!" Es ersetzt zugleich die Kopula.

---

[1]) Im bibl. Hebr. fehlt es. Die griechischen Uebersetzer der LXX fanden es fälschlich in Hiob 3, 2 הרה גבר (ἰδοὺ ἄρσεν).

[2]) Es ist darum nicht wahrscheinlich, dass solche Fälle, wie לא הרי השור כהרי המבעה „es gleicht nicht der Fall des Ochsen dem des Abfressers" Misch. B. qāmā I, 1, לא הרי דיין כהרי נשיא „es gleicht nicht der Richter dem Fürsten" (Mekhiltā Mischpāṭim, P. 5 zu ונכה) usw. unsere Partikel enthalten, weil das zweite הרי von כ abhängig wäre. Hier ist denn auch überall die Variante לא ראי זה כראי זה überliefert: „das Aussehen (die Art) des Einen ist nicht wie das des Andern" (s. Levy und Kohut), welche hier die richtige Lesart sein wird. Beim unabhängigen הרי kommt diese Variante ראי nie vor.

In dem neuarabischen Vulgärdialekt von Palästina hat sich die Partikel noch erhalten, z. B. in Lifta; *hera-hū, hera-hī* „dort ist er, sie" usw. Bei den Beduinen der Ebene: *arī-h, -ha.* — Vielfach auch mit ʿ nach dem *r* z. B. *harʿūh, harʿīha* „dort ist er, sie" usw.[1]). *harʿi Kūbān* „siehe da, der Taugenichts!" (Dalman, Paläst. Diw. 32). Also sowohl הֲרֵי als אֲרֵי.

Im fernen Westen, in Malta, ist das Wort in derselben Form, wie im Mischn., lebendig. Z. B. *ara-nniēs* „siehe! die Leute", *āra štrīdnī* „siehe, was willst Du von mir?" *ara dilkéugba* „siehe, dieser Stern"[2]) usw.

2.

Während im Syr. die Partikel fehlt, ist sie im Westaram. in verschiedenen Formen vertreten:

a) Zunächst entspricht in der gleichen Bedeutung im aegypt. und paläst. Aram. אֲרוּ, אֲלוּ, הֲלוּ „siehe da!" — So findet sich הלו in dem aram.-aegypt. Papyrus CIS II 137a. 137b הלו חלם חזית „siehe! ich habe einen Traum gesehen". Hierzu gehört das im Buche Daniel viermal vorkommende אֲלוּ in gleicher Bedeutung, z. B. אֲלוּ צְלֵם חַד שַׂגִּיא „siehe! ein grosses Bild" 2, 31 (weiter 4, 7. 10; 7, 8). Ganz entsprechend wird noch heute in Bīr zēt in Palaestina (statt *herā)* gesagt: *hele-hū(te), hele-hī(te)* „da ist er, sie" usw. (Bauer [2] 72).

Mit jenem אֲלוּ wechselt im Daniel ohne Bedeutungsunterschied אֲרוּ Dan. 7, 2. 5; 7, 13, z. B. וַאֲרוּ חֵיוָה אָחֳרִי תִנְיָנָה „und siehe, ein anderes zweites Tier" 7, 2. — Dessen Identität mit dem mischn. הרי ist nach Bedeutung und Lautbestand nicht zweifelhaft. — Zugleich ergibt sich auch aus diesen Variationen, dass an eine Ableitung der Partikel von ראה „sehen" bei ihnen und bei הֲרֵי, אֲרֵי nicht zu denken ist. Auch bei den letzteren würde ja der Lautvorschlag אֲ, הֲ mit einer solchen Ableitung nicht vereinbar sein.

b) In den Targûmîm erscheint die Partikel in zwei dialektisch gesonderten Formen; im Onqelos und Prophetentargum als אֲרֵי

---

1) Bauer, D. Paläst. Arab. [2] 72. — Auch in Südarabien wird es mit ʿ gesprochen; s. unten S. 30.

2) Ilg-Stumme, Maltes. Volkslieder No 116, 3; 91, 1. 4; 108, 1 u. s. — Die Vocaldehnung ist hier je nach dem metrischen Bedürfnis verschieden.

(entsprechend dem misch. הֲרֵי), in den jerus. Targg. als אֲרוּם (vgl. das obige אֲרוּ, das wohl durch *ma* erweitert ist). Sie ist aber hier Vertreterin des hebr. כִּי in seinen verschiedenen Bedeutungen: „dass“ = „quod, weil, wenn, indem“ (vgl. Levy TW I 62). Diese Verwendung geht auf die obige hinweisende Grundbedeutung „siehe da, da ist“ zurück. Man vergleiche dazu das Verhältnis der arab. Partikel „der Plötzlichkeit“ إذا, bezw. إذ „da! da plötzlich“ zu إذا „wann“ إذ „quum, da, als“.

3.

Mit dieser Partikel identisch ist eine im ganzen maghribinisch-neuarabischen Gebiet verbreitete, deren Zusammenhang mit der aram.-mischnischen allgemein verkannt ist, weil man sie fälschlich als Imperativ von *ra'â* „sehen“ erklärt[1]): *râ* (mit seinen Varianten) „siehe da“; mit Personalsuffixen z. B. in Algier *râ-nī* „ich bin“, *râ k* „Du bist“, *râ-hu* „er ist“, *râ-hum* „sie sind“ usw.[2]), ganz wie das mischnische הֲרֵינִי „ich bin“ הֲרֵי אַתְּ „du bist“ usw. (S. 27).

An eine Ableitung vom Imperativ von *ra'â* darf nicht gedacht werden; denn 1) steht dem das entsprechende אֲרֵי, הֲרֵי im Wege, welches kein Imperativ von ראה sein kann; 2) widersprechen dem die tlemcenischen Formen *rî-k* „du bist“, *rî-hī*, *rî*, *rî-ha* „sie ist“ (neben Formen mit *râ*)[3]), deren *î* dem Endvocal von הֲרֵי nach maghribinischer Art vollkommen entspricht, dagegen vom Imperativ *rā* aus unerklärlich wäre; 3) ebenso widersprechen tunisische und tlemcenische Formen, in denen bei

[1]) So z. B. Stumme, tunis. Gr. S. 145 ob., Marçais, Tlemcen S. 123; v. Landberg, Daṯina II, 488, der zugleich das südarab. *ra'* von einem parallelen Verb mit ع ableitet.

[2]) Vgl. für Algier Sueur, l'Arabe parlé S. 98, Machuel, Methode ^{2} 39, Ben Sedira, dialogues S. 17. 48 u. o., Marçais, 'Ulâd Brâhîm de Saida S. 151. — Weniger häufig im Tunis, doch auch hier nicht selten; vgl. Stumme, tunis. Gr. S. 144 und Beispiele, die wir im Text geben. Desgleichen erscheint es in Tripolis; z. B. *râ-ni fi'l hôl el-kebyr* „sehet (Plural!), ich bin in grossem Schrecken“ Stumme, Tripol. Märchen 9, 22; *rā-hu'l bībān essittā kimelû* „sehet (Plur.), die 6 Tore sind vernichtet“ das. 9, 23 u. v. A. — Ferner in der libyschen Wüste, Hartmann, Lieder der lib. W. 55, 8 v. u., vgl. v. Landberg, Daṯ. II 487, n. 3.

[3]) Marçais, Tlemcen 123.

der Anrede an einen Einzelnen *râu* (Tun.), *rô, rû* (Tlemc.) gesagt wird; z. B. in Tunis: *jā ḥsān râu ʿandna ʿammena* „siehe, o Hasan, bei uns ist unser Oheim“ (Stumme, Tun. Märchen 21,31 zweimal), *râu naʿṭîk* „sieh, ich will Dich geben“ (das. 23, 14) *râu kif idjî* „sieh, (Sing.) wenn er kommt“ (21, 32) u. A. m. Dem entspricht in Tlemcen: *rô-hum, rû-m* „les voici“ (Marçais 123). In solchen unmittelbaren Anreden an einen Einzelnen würde natürlich kein pluraler Imperativ *râu* „sehet“ Platz haben können. Dagegen erklärt es sich ungezwungen als Entsprechung des aramäischen אֲרוּ, אֲרוּ־ם, הֲלוֹ. (S. 25). Wie dieses dialektisch neben אֲרֵי, הֲרֵי, so steht im maghrib. Arabisch ein dialektisches *râu*, tlemc. *rô rû* neben dem häufigeren *râ*, bezw. tlemcen *rî*. — Ebenso verständlich ist es nun, wenn auch bei der Anrede an Viele *râ* steht, z. B. *râ-hu'l bîbân es-sittä kimelû* „sehet! die 6 Tore sind vollendet“ (S. 29, n. 2). Da *râ* = הרי ist, kann es sich ebensogut an Viele, wie an einen Einzelnen richten.

4.

Auch im südarabischen Vulgärdialekt von Daṯîna lebt die Partikel fort; hier mit einem gutturalen Einschlag am Ende als *raʿ* „siehe da“[1]), z. B. *raʿ em-maṭar jehḏil* „siehe der Regen rieselt“, mit Suffixen *raʿni, raʿak, raʿnā, rah-hōm* usw. Hier wird sie auch wie ein Imperativ flectirt: *raʿî* (sg. fem.), *raʿû, raʿejn* (2 Pl. m., f.). Das letztere beweist jedoch für ihren wirklichen Ursprung Nichts; so wenig wie etwa das classische هَلُمُّوا, هَاتُوا beweisen können, dass هَلُمَّ, هَاتِ ein verbaler Imperativ ist. Vielmehr erklärt sich hier wie dort die imperativische Flexion aus der Analogie der befehlenden Bedeutung.

Welchen Ursprungs das Schluss-ع in der südarab. und palästino-arab. (s. S. 28) Partikel ist, das in den maghrib.-arab. Formen ebenso fehlt, wie in der mischnischen und targumischen, muss dahingestellt bleiben; es ist eine innerdialektische Variation vielleicht volksetymologischen Ursprungs. Dies war leichter möglich bei einer Partikel von unbekannter Etymologie[2]), als es

[1]) Vgl. zum Folgenden die Belege bei v. Landberg, Daṯina II 485 ff.

[2]) Vgl. dazu die Variation von אֲרוּ־ם, אָלוֹ.

bei einem Derivat der alltäglichen Wurzel *ra'ā* „sehen" gewesen wäre.

Im Amhar. findet sich das Wort als *'ara* „he"; z. B. Mittwoch, Abessinische Kinderspiele 18 M.

5.

Dass im Class.-Arab. eine Partikel, die im Südarab., Paläst.-Arab. existiert und im ganzen maghribinischen Gebiet weit verbreitet ist, vollständig fehlte, wäre nicht unmöglich, immerhin aber auffällig. Ich vermute, dass auch das Class.-Arab. sie in der Form *أَرَى (= אֱרֵי) einst besessen und sie, wie andere Partikeln, durch *ta* erweitert hat[1]), so dass sie hier zu أَرَيْتَ wurde. Damit erklärte sich dann das bisher rätselhafte أَرَيْتَكَ und أَرَأَيْتَكَ[2]) in der specifischen Bedeutung „sage mir" = أَخْبِرْنِى im Qorân, Hadît u. s. = „sieh Da, Du da", dessen allgemein üblicher Ableitung aus رَأَى die grössten Schwierigkeiten im Wege stehen. Denn

1) erscheinen nach ihr syntaktische Ungeheuerlichkeiten, die mit dem sonstigen Gebrauch von رَأَى unvereinbar sind. So Sure 6, 40: قُلْ أَرَأَيْتَكُمْ إِنْ أَتَاكُمْ عَذَابُ ٱللّٰهِ . . . أَغَيْرَ ٱللّٰهِ تَدْعُونَ „Sprich! Sagt einmal, wenn Gottes Strafe an Euch kommen wird . ., wollt Ihr einen Andern als Gott anrufen"? — Ebenso 6, 47: قُلْ أَرَأَيْتَكُمْ إِنْ أَتَاكُمْ عَذَابُ ٱللّٰهِ . . . هَلْ يُهْلَكُ إِلَّا ٱلْقَوْمُ ٱلظَّالِمُونَ

---

[1]) Z. B. رُبَّتَ, ثُمَّتَ, هَيْتَ „hier" vgl. mit misch. הֵי aeth. *hĕja*.

[2]) Diese zweite Schreibung und Aussprache ist dann volksetymologisch. — Selbstverständlich ist in denjenigen Fällen, wo eine wörtlich gemeinte Frage: „hast Du, habt Ihr gesehen?" vorliegt, die Ableitung von *'a*+*ra'aita*, *'a-ra'aitum* nicht zu bezweifeln. Hier aber handelt es sich um diejenigen, bei denen eine Frage ausgeschlossen ist und mit denen die unerklärlichen Objectssuffixe *ka*, *kum* usw. verbunden sind, noch dazu in der seltsamen Bedeutung „sage(t) mir".

„Sprich! Sagt einmal, wenn an Euch Gottes Strafe kommt . . ., werden andere zu Grunde gerichtet, als die frevlerischen Leute?“

Wenn hier in beiden Fällen der Prophet seine vielen Hörer mit *kum* „Euch“ anredet, so kann er nicht in demselben Atem sich mit *ta* „Du“ an sie wenden. Ebenso S. 17, 64: أَرَأَيْتَكَ هذا الذى كَرَّمْتَ علىَّ لَئِنْ أَخَّرْتَنِ . . . لَأَحْتَنِكَنَّ ذُرِّيَّتَهُ „sag einmal, Dieser, den Du mir gegenüber verherrlicht hast, wenn Du mir zuwartest . . ., so werde ich seine Nachkommen wegraffen“; oder Kamil 575, 1: أَرَأَيْتَكَ إِنْ تكلّفتُ لك جُعْلاً أَأَنالُ ذلك قبلَ وقته „sage mir, wenn ich mich mit einer Belohnung für Dich bemühe, werde ich Dieses dann vor seiner Zeit erlangen?“ — In diesen beiden Fällen ist wieder das scheinbare Object *ka* gänzlich unverständlich, ja zweckwidrig, weil sofort andere Objecte an seine Stelle treten, die mit ihm unvereinbar sind (هذا, أَأَنالُ). — Baiḍâwî zu 6, 40, Lisân unter رأى führen noch weitere solche Gebrauchsweisen an, die von *ra'ā* „sehen“ aus unerklärlich bleiben, wenn auch die arab. Grammatiker alle ihre Kräfte daran versuchen. So: أَرَأَيْتَكَ زيدًا ما شأنُه „Sag einmal, wie geht es mit Zeid?“ (Baiḍ); أَرَأَيْتَكُنَّ زيدًا ما فَعَلَ „Sagt einmal (fem. Pl.), wie geht es Zeid?“ — In beiden Fällen sind wieder die zweierlei Objecte, die zu *ra'â* „sehen“ gehören sollen, („hast Du Dich gesehen, den Zeid? Euch gesehen, den Zeid“?) gleichzeitig nebeneinander unmöglich. Im letzterem Falle ist noch weiter das *ta* (2. P. sg. m.) bei der Anrede an mehrere Frauen eine Monströsität. Vgl. einen entsprechenden Fall in dem Gedicht Ibn Hisch. 837, 16 = Ibn Sa'd II 107, 24. — Ferner aus historischer Prosa: ارايتك ان لم تقدم بنفسك ووجدتُ هنالك اناسًا كثيرًا من اهل البيت يطلبونها يجيبهم الناس ما انا صانع[1] „Sieh einmal, wenn Du nicht selbst vorangehst und ich viele Menschen

[1]) Ich habe mir aus Versehen die Stelle nicht angemerkt; sie befindet sich vermutlich in Tab. I.

. . . finde, die es suchen und denen die Leute folgen, was soll ich da tun?"

Die etwaige Annahme, dass das Perf. أَرَأَيْتَ in der Bedeutung „sage mir!" erstarrt sei und darum seine Personalendung *ta* ohne Rücksicht auf die angeredete Person feststehend geblieben wäre, ist bei einem so gewöhnlichen, unaufhörlich gebrauchten Verb wie رَأَى, dessen Bedeutung und Personalbeziehung „siehst Du?" jedem Sprechenden immer gegenwärtig war, psychologisch nicht glaubhaft.

2) Dazu tritt ein zweites sehr gewichtiges Moment: Die Sprache macht zwischen dem sonstigen أَرَأَيْتَكَ in der Bedeutung: „siehst Du Dich" und demjenigen mit der Bedeutung „sage mir!" einen bedeutsamen formalen Unterschied. Das erstere muss immer das Hamza nach *r* behalten. Dagegen bei demjenigen, welches „sage mir!" bedeutet, kann أَرَيْتَكَ gesagt werden, ja diese Form ohne Hamza nach dem *r* ist hier die gewöhnlichste des Worts[1]). Wie wäre die Sprache darauf verfallen, gerade bei diesem Wortsinn das Hamza auszustossen, während es bei der gewöhnlichen Bedeutung „hast Du gesehen?" immer erhalten bleibt?[2])

---

[1]) Z. B. in dem Vs. ISa'd II 107, 24 = IHiš. 837, 16. — Vgl. Lisân XIX, 6, Z. 2 ff.: والمعنى الآخر أن تقول أرأيتك وأنت تقول أخبرني فتهمزها وتنصب التاء منها وتترك الهمز ان شئت وهو اكثر كلام العرب وتترك التاء موحّدة مفتوحة للواحد والواحدة والجميع فى مؤنّثه ومذكّره فتقول للمرأة أرأيتكِ زيدًا هل خرج وللنسوة أرأيتكنّ زيدا ما فعل الخ. — Der Qorânleser Nâfi' liest das Wort im Qorân 6, 40, wo es „sage mir" bedeutet, بتسهيل الهمزة, Kisâ'î mit vollständiger Weglassung des Hamza (Baiḍ. zu 6, 40).

[2]) Die Erklärung der Formel bei den arab. Grammatikern gibt unter Zitierung aller Qorânstellen Fleischer, Kl. Schr. I, 481—7 [doch sind dort auch die Stellen damit vereinigt, wo die einfache Frage أرأيتَ, تُمْ „hast Du, habt Ihr gesehen?" vorliegt, die ganz anderer Art ist]. Nach ihr soll das *ta* in *'araita* usw. nur eine „allgemeine Anrede" (خطاب عامّ)

Zusammengenommen mit der Ungeheuerlichkeit, dass das ت von أَرَيْتَ auch bei der Anrede an eine Frau, an eine Mehrheit von Frauen oder Männern steht, dass das *ka*-Object zweckwidrig ist, führt dies zu dem Schluss: Weder stammt das أَرَيْتَ, das „sage mir" bedeutet, von رَأَى „sehen", noch ist *ta* Personalaffix der 2. P. Sg. Perf. Jenes erklärt sich vielmehr als Fortentwicklung der Partikel *أَرَى (vor einem Zusatz *أَرْى)[1]), dieses als der Zusatz *ta* hinter Partikeln; beide sind erst volksetymologisch mit dem Perfect von رَأَى contaminirt worden.

3) Nur bei dieser Annahme ist endlich die Bedeutung „sage mir!" verständlich. Wäre أَرَأَيْتَكَ ein Perfect mit dem fragenden Praefix, so wäre nicht zu begreifen, wieso in dem „hast Du gesehen, dass Du . .?" regelmässig die Aufforderung „sage mir!" liegen solle. Liegt aber die Partikel der Anregung mit Object *ka* vor, die, wie das הֲרֵי אַתָּה, (S. 27) einfach bedeutet, „siehe da Du"[2]), wie das amhar. *'ara* „heda!", so ist dies ein naturgemässer Anruf an den Angeredeten, auf die nun folgende Frage zu achten, etwa wie „Heda Du, Ihr!" Z. B. in dem qorânischen Satz Sure 6, 40 (oben S. 31) „Ihr da, Heda Ihr! Wenn die Strafe Gottes Euch erreicht, werdet Ihr einen

---

sein, durch das Object *kum* der Qorânstellen „soll zum Behufe der Sinnverstärkung die Form des Subjectpronomens verstärkt werden" (S. 485). Oder nach anderer Erklärung (S. 481) wäre أَرَأَيْتَ eine allgemeine Grundform ohne individuelle Beziehung des Subjectspronomens *ta*, und das angehängte *ka*, *kum* werden „Directionssuffixe" genannt. — Fleischer selbst bezeichnet es als „eine höchst eigentümliche Ausdehnung des Gebrauchs von *ta* zu allgemeiner Anrede über die Grenzen des Gewöhnlichen hinaus". Wie man sieht, geben die Araber nur leere Terminologien, die Nichts organisch erklären, und ist es selbst der bewundernswürdigen Genialität Fleischer's nicht möglich gewesen, bei der Ableitung von *ra'ā* „sehen" die Phrase syntaktisch zu bewältigen. — Dabei ist das häufigere أَرَيْتَكَ ohne Hamza noch nicht einmal berücksichtigt.

[1]) Wie bei den Partikeln عَلَى: عَلَيْكَ; — إِلَى: إِلَيْكَ.

[2]) Vgl. das maghrib. *rāk* „(siehe) Du bist" S. 29.

Andern als Gott anrufen"? oder Sure 6, 47 (oben S. 31 unt.): „Sprich, heda Ihr! Wenn Euch die Strafe Gottes erreicht, werden dann Andere vernichtet werden als die frevlerischen Leute?". — Die Anrufspartikel regiert ihr Suffix so, wie die in *'inna-kum* u. A.

Diese alte Partikel ist volksetymologisch in رَأَيْتَ + أ zerlegt und als solche empfunden worden. Dies ergibt sich:

a) aus dem nach dem *r* oft eingefügten ا, während أَرَيْتَ die ursprüngliche Schreibung und auch die gewöhnlichere Aussprache darstellt (S. 33, Anm. 1).

b) aus Fortbildungen wie أَرَأَيْتُمْ mit anderer Personalendung, bei denen aber im Qorân immer noch die Bedeutung der Partikel erhalten geblieben ist. Z. B Sure 46, 3: قُلْ أَرَأَيْتُمْ مَا تَدْعُونَ مِن دُونِ ٱللَّهِ أَرُونِي مَا ذَا خَلَقُوا الخ „Sprich! Heda Ihr! Das was (d. h. Diejenigen, welche) Ihr anrufet ausser Gott, was haben sie denn geschaffen?" Hier und ebenso in Sure 35, 38 folgt darauf ein أَرُونِي, welches sich — wenn das أَرَأَيْتُمْ nach seinem Wortsinn genommen würde, — mit ihm nicht vereinbaren liesse. Es hat sich also die Bedeutung der Partikel *'arai-ta* auf das volksetymologisch daraus entwickelte Verbum übertragen.

c) Das أَفَرَأَيْتَ (auch ـيْتُمْ), das im Qorân öfter in gleicher Bedeutung wie die Partikel erscheint, bezeugt ebenfalls schon für Muḥammed's Zeit diese Volksetymologie; vgl. z. B. 39, 39; 53, 19—21.

d) Dadurch dass man das Verb رَأَى in dem Worte fühlte, verband man endlich das أَرَأَيْتَكَ noch mit einem zweiten Object ausser dem *ka*, *kum*, wie in أَرَأَيْتَكَ زَيْدًا مَا شَأْنُهُ (Lisân). Nachdem das regierende Wort als ein das Verb „sehen" enthaltendes aufgefasst wurde, nahm es noch ein Object des Gesehenen zu sich. Im Qorân sind solche Akkusative m. W. nicht vorhanden.

Dass diese Konstruction nicht ursprünglich sein kann, beweisen die beiden, begrifflich einander ausschliessenden Akkusative.

e) Aus dem vermeintlichen Perfect أَرَأَيْتَكَ (كُمْ) wurde secundär ein Imperfect أَتُرَاكُمْ, أَتُرَاكَ in der gleichen Bedeutung entwickelt [1]), welches schon von den arabischen Sprachgelehrten jenem in der gleichen Bedeutung „sage mir“ an die Seite gesetzt wird[2]). Die Vocalisation als Passiv der IV Conjg. geht wohl darauf zurück, dass es auch bedeutet: „glaubst Du?“ = أَتَظُنُّ und man so das Verbum cordis von dem sinnlichen Sehen durch das Passiv der IV abschied[3]). Dass auch diese imperfectischen Formen sich von der gewöhnlichen Bedeutung und Rection von رَأَى nicht ableiten lassen, dafür genügt es einige Fälle anzuführen, wie den Vers[4]) اتراكُمْ عَلِمْتُمْ أَنَّ عَهْدِى مع طُول صُدودِكم ما يَحُولُ (aus 1001 Nacht) „Solltet Ihr nun wohl erkannt haben, dass meine Liebestreue trotz Eurer langen Abwendung (von mir) unwandelbar bleibt?“ — أَتُرَاكُمْ أَشْفَقُ على ولدى (Abul Maḥāsin) „Habt Ihr etwa für meinen Sohn mehr Mitgefühl als ich?“

In diesen wie in allen ähnlichen Fällen[5]) lässt sich das Präfix تُ „Du“ syntaktisch gar nicht erklären, sondern nur als Entwicklung aus dem vermeintlich perfectischen أَرَأَيْتَ, wo es eben ursprünglich kein Pronomen war.

---

1) Vgl. Fleischer, Kl. Schr. I 490. — Hierzu vgl. weiter das maltes. *ma trīč tkellemni* „Du willst mich nicht anreden“, *ma rīč tismānī* „Du willst mich nicht hören“ Ilg-Stumme No. 95.

2) Lane I S. 999 nach Harîri Maḳ. 570.

3) Wie in الذى أُراه = الذى أَظُنّ.

4) Vgl. Fleischer a. a. O. 490, wo noch weitere Belege.

5) Die Parallelen ترى, اترى, تُرَى, هل ترى, يا ترى, يا هل ترى (s. Fleischer 487) sind nur Seitenentwicklungen dazu.

Aus Alledem erhellt, dass das أَرَأَيْتَكَ im Sprachbewusstsein zweifellos mit der Wurzel رأى verknüpft worden ist und dementsprechend imperfectische Parallelen aus ihr heraus erzeugt hat. Für die Frage des wirklichen Ursprungs der Form ist aber nicht das volksetymologische Empfinden entscheidend, sondern die oben S. 31—34 ausgeführten unter sich zusammenstimmenden Momente, aus denen hier nochmals die häufigere Aussprache und Schreibung أَرَيْتَكَ ohne Hamza hervorgehoben sei, die auf einen ganz andern Ausgangspunkt der Formel hinweisen.

V.

Die arab. Vocativformel يال.

Das Wesen dieser Vocativpartikel, deren *la* die Araber das لام الاستغاثة او التعجّب nennen (Mufaṣṣal 19, 5), ist noch dunkel. Bekanntlich erklärte die basrische Schule das *la* als eine Variation der Praeposition *li*[1]), weil es, wie diese, den Genitiv regiert, und weil, wenn noch ein zweites angerufenes Nomen mit *wa* ohne nochmaliges يا angeschlossen wird, vor diesem *li* steht: يا لَزيدٍ ولِعمرٍو[2]). Beide Gründe beweisen aber nur, dass das *la* des Anrufs mit der Praeposition *li* vermischt wurde, nicht aber, dass es gleichen Ursprungs sei. Gegen ihre Identität spricht entscheidend, dass in diesen Anrufen, wie z. B. يا لَقُرَيْشٍ, يا لَلنّاس „o ihr Qoreiš, o ihr Leute“, und so durchweg in solchen Anrufen, ein Dativ *li* gar keinen Sinn haben würde.

Farrā' und die Kufier erklären die Formel als Abkürzung von يا آل „o ihr Leute von“ . .[3]). Ihnen schliessen sich Fleischer (Kl. Schr. I 394—6), Nöldeke (ZDMG 40, 170, n., Delectus 18, 11 Anm.), Reckendorf (Synt. Verh. 196) an. — Dieser Auffassung steht aber entgegen, dass zwar in einem kleinen Teil der Fälle der Anruf sich an die Angehörigen eines Stammes wendet, was mit يا آل bezeichnet werden könnte; z. B. يال[4]) تميم „o ihr Tamīm“ Tab. II 454, 18, يال خُدَرٍ „o ihr ‘Uḏar“ ISa‘d

[1]) Kāmil 601, 3 ff., IJa‘īš 162, 3 ff. — Ihnen folgt Wright II § 53 d, rem.

[2]) S. den Belegvers Kāmil 602, 6, wo aber natürlich die Lesung *li* nur durch die grammatische Tradition verbürgt ist. — Ebenso Alfijja 236 (Beir.)

[3]) IJa‘īš 193, 1 ff., Muġnī, Ašmūnī zur Alfijja bei Lane u. d. W. آل.

[4]) Darauf, ob in der Schrift *la* zu *jā* oder zum zweiten Wort gezogen wird, ist für die Frage der Bedeutung des *la* Nichts zu geben; denn das ist nur von der Auffassung der Schreiber bedingt.

VIII, 29, 21, يا لَتَغْلِبَ „o ihr Taġlib“ Agh. IX, 182, 27, يا لَزيد „o Zeiditen“ Tab. I 3179, 4, يا لَعباد الله „o ihr Diener Gottes“ IHiš. 772, 5, يا لَلْأَنصار, يا لَلْخَزْرَج Tab. I, 1661, 19 = IHiš. 846 M., u. A. m. Selbst in diesen Fällen aber ist es bedenklich, dass man ausserhalb dieser Formel die betreffenden Stämme nicht als آل تميم usw., sondern einfach als تميم usw. bezeichnet und es unerfindlich ist, warum sich beim Anruf durchweg ihr Name in آل تميم usw. verwandelt haben sollte.

In den meisten Fällen ergeht nun gar der Anruf an Personen und Götter, die unmöglich als „Leute, Familie von“ gedacht werden können, z. B. يا لَلْعُزّى, يا لَهُبَل „o Uzzā, o Hubal!“ ISa‘d II 29, 18, يا لَلنّاس „o ihr Leute“ JAth. IV 5, 3, يا لَقوم Hass. b. Ṯāb. IV, 3 (Hirschf.) = IHiš. 625, 6, يا لَعطّافنا ويا لَرِياحِ „o um unseren ‘Attāf und um Rijāḥ“, in einer Elegie um diese Beiden, Mufaṣṣal 19, 5, IJa‘īš 192, 14; oder gar da, wo es sich um Dinge handelt, z. B. يا لَلْعَجائب „o über die Wunder“ IQoteiba, ši‘r 213, 7, das häufige يا لَثارات عُثْمانا „ha, Blutrache für Oṯmān“ u. v. A.

Als Parallele neben dem letzten kommt auch ohne لَ vor: يا ثارات عثمانا, Hass. b. Tab. XX, 4 (Hi.) = Nöldeke, delectus 78, 2 = JAth. 151 M. (vgl. auch Gauh. u. d. W.), ein Beweis, dass man auch bei dem Anruf mit لَ Nichts von „Familie“ empfunden haben kann. — Da auch bei der ersteren Gruppe ein آل ausserhalb unserer Formel fast nie erscheint, so ist auch nicht die Annahme zulässig, dass ein يا آل ursprünglich nur bei ersteren heimisch gewesen und erst von ihnen aus mechanisch auf Fälle wie die letztgenannten übertragen worden sei.

Es ist ohnehin durch Nichts erhärtet, dass *jāla* aus *jā 'āla* „o Leute von . .“ contrahirt sei; es findet sich nirgends (was schon Ja'īš treffend eingewandt hat) dafür . . . يا اهل, welches doch ganz synonym damit wäre. Es ist daher auch durch Nichts wahrscheinlich zu machen, dass die vielen Anwendungen der Formel, in denen „ihr Leute von . . .“ keinen Sinn hätte, erst durch eine totale Verkennung der ursprünglichen Wortbedeutung möglich geworden seien.

v. Landberg, der diese Ansicht ebenfalls verwarf (Dialectes de l'Arab. Mérid. I 196—8), wollte in dem لَ seinerseits eine Variation des bekannten ألا „wahrlich“, welches in neueren Dialekten auch als لا erscheint, sehen. Er begründete dies damit, dass in neuarab. Gedichten ein *lā* oft vor *jā* vorangehe, z. B. *lā-ja-l chumār* „o ihr Esel“. Aber dieses لا ist doch eben nur eine Verkürzung von ألا „wohlan“[1]), welches neben ihm auch vorkommt: *'ala jā*[2]). Im Altarab. aber wird das يا لَ und das ألا يا (z. B. Mufḍḍl. 15, 1; 35, 1 u. s.)[3]) streng von einander geschieden; daher ist es unmöglich, im Class.-Arab. das erstere als aus dem zweiten entstanden zu denken[4]).

Die Erklärung muss vielmehr von Dem ausgehen, was im Arab. beim directen Anruf nach يا vor dem angerufenen Ding in andern Fällen zu stehen pflegt. Es sind nur Demonstrativa: Nach dem Ausruf يا folgt — wenn nicht das Substantiv sogleich ausgesprochen wird —, der Anruf, d. h. eine scharfe Hindeutung mit demonstrativem ذا, هذا, ايّها, ايّهاذا; z. B.

---

[1]) Wie das omān. *yēk wel qōm* „der Feindl“ (Reinh. 20) aus dem class. *'ijjākā*.

[2]) v. Landberg a. a. O.

[3]) Daselbst.

[4]) v. Landberg hat anscheinend jene Erklärung inzwischen selbst wieder aufgegeben; vgl. „Jeder tut“ 25.

يا ذا الصامرُ العنْسِ, — يا هذا الرجلُ; — يا ايُّها الناسُ usw.[1]); statt يا wird auch die ḥarf altenbīh ألا vorangestellt, wie z. B. ألا أيُّهذا اللائمى; auch auf dieses folgen Demonstrative vor dem Angeredeten.

Wir haben also nach arab. Sprachübung auch hier in dem ل hinter dem يا ein Demonstrativum zu vermuten. Ein solches ist aber im Semit. und auch speciell im Arab. wohlbekannt. Es sei hier nur verwiesen auf das mittlere Element des hebr. הַ־לָּ־זֶה „jener", arab. *al-la-ḏī* „der, welcher", des aram. אִי־לֵ־ךְ, הַי־לֵ־ךְ „dorthin", das im Arabischen nach langem ā in *li* dissimilirt ist: *ḏā-li-ka, tā-li-ka,* ferner *ti-l-ka* (aus *tī-li-ka*), *hunā-li-ka* „dort" u. A. m. — Als ausgebildetes Demonstrativ für das Entferntere „jene(r)" findet es sich in der Mischna; הַ־לָּה „jener" ist dort Gegensatz zu זה „dieser" z. B. זה אומר . . . והלה שותק „Dieser sagt . . . und der Andere schweigt" B. qâma 96b; auch zu הוא, z. B. הוא אומר . . . והלה אומר „Dieser sagt so, der Andere so" Scheb. 7, 1; Sanhd. 7, 10 u. s. — Dazu stimmt *la-hū* „jene" im Tigrē.

Dasselbe Demonstrativ ist der regelmässige Artikel *la* des Tigrē, mit welchem der arab. Artikel *al* urspr. zusammengehört.

Ganz in der mischn. Bedeutung steht es in unserem Anruf: يا لَعَطّافنا ويا لَرِياح, in der Elegie, bedeutet: „o, unser Aṭṭāf dort, o der ferne Riāḥ!" Die arab. Philologen betonen ausdrücklich, dass dieser Ausruf mit ل nicht gebraucht werden dürfe gegenüber Jemanden, der auf den Sprechenden zukomme, sondern nur gegenüber einem Entfernten oder Schlafenden, um ihn zu wecken[2]); es wohnt ihm also die auf Entferntes hinweisende Bedeutung „dort" inne[3]). — Es wird darum von Sībaw. mit derjenigen Endung ـا, in Pausa ـاهْ verglichen, welche nicht zur

---

[1]) Mufṣl 20, 3—4; IJa'īš 170, 5 u. A. — Zum Nachweis darüber, dass أيُّها(ذا) determinirend ist, vgl. meine Sprachw. Unters. I 24 f.

[2]) Kāmil 602, 5—6.

[3]) So wird heute in Kerak das Erscheinen des Feindes mit den Worten angezeigt: *ha-la'l chejl, ha-la'l chejl jā ha-lā . . . ji* „dort (kommen) die Reiter . . ." (Musil III 383 M., der ungenau übersetzt: „Reiter, Reiter, o Stammgenossen").

Klage (nudba) sondern dazu dient, einen Entfernten anzurufen[1]), wie يا زَيْدًا لا تفعلْ „o (ferner) Zeid tue es nicht!" u. A.— Die Bedeutung unseres *la* ist also völlig übereinstimmend mit der des hebr. הַ־לָּה „jener, der Entferntere", auch der des femininen *la-hā* „jene" in Tigrē. Das يا لَ verhält sich zu يا ذا wie „o . . . dort!" zu „o . . . da!"

Durch diesen Ursprung erklären sich ungezwungen alle Anwendungen des يا لَ. Man ruft mit ihm einfach einen oder viele Entfernte an; z. B. يا لَلرجال لِلْماء „o Männer dort (kommt oder sehet her) zum Wasser!" (lil-ta'aǵǵubi). Man ruft einen Entfernten an, dass er herankomme); يا لَلْعُزَّى والهُبَل riefen in der Schlacht am Uḥud die Mekkaner „o Uzza und Hubal dort, kommt heran!" ISa'd II 29, 18; يا لَلرجال لِأَحْلام مُضَلّلة „o Leute dort, kommt heran (zu Hilfe) gegen in die Irre führende Träume!" Vs. im Schol. zu Ḥass. b. Ṯab. S. 55 M., يا لَلأَنْصارِ, يا لَقُرَيْش, يا لَكِنانَة „o Qoreiš dort" usw., wenn man diese Entfernten zur Hilfe heranruft, ISa'd II 46, 17; يا لَلرجال, يا لَلناسِ لِ „o ferne Leute, heran zu" . . . ! (um mich zu retten vor . . .) IQot., Ši'r 120, 7, Kāmil 601, 13, IAth. IV 5, 3, Tab. II 757, 18. — Oder es ist ein Nachruf an einen Verstorbenen (s. oben S. 41 M.) oder ein Anruf an eine Sache, wie يا لَلْعَجَب Harīrī Maḳ. 28, 6 (Beirut), يا لَلعجائب „o Wunder dort!" IQotb. Ši'r 213, 7, auch an eine bisher ferne Sache, die nahe gebracht werden soll, wie das يا لَثأرات الحُسَيْن usw. (Tab. II 616, 19, Agh. XVII 164, 1, IAth. IV 268, 6, Kamil 600, 2 „ha! dort (ist) Blutrache für Ḥ.", ein Ruf, wie

[1]) Alfijja a. a. O. — Kāmil 602, 1: 'idā 'aradta 'an tusmi'a ba'īdan — Chalīl bei IJa'iš 162, 28 vergleicht seine Bedeutung mit der des وا der Nudba darin, dass der Rufende in beiden Fällen keine Antwort erwartet.

man ihn in der Ǵahilijja im heiligen Monat Reǵeb nicht erheben durfte, Agh. X, 33ff. Dass daneben auch das blose يا ثاراتِ gebraucht wurde (s. S. 39), bestätigt die Annahme, dass es nur ein hinweisender Zusatz ist, der hinter يا auch ohne Schaden fehlen konnte.

Naturgemäss ist das Angerufene in der Regel grammatisch determinirt; so in allen oben erwähnten Fällen. Nur vereinzelt finden sich Fälle wie يا لَقَوْمٍ „o ferne Leute!" IHiš. 711, 14; Tab. II 757, 18, wo der Dichter eine ferne unbestimmte Allgemeinheit zu sich heranzurufen fingirt.

Die Formel findet sich auch in modernen Dialecten noch. Vgl. aus Südarabien *Ja'l dāre Abdallahi* „o Wohnung Abd.'s" [1]), wo die folgende Genitivverbindung es ausschliesst, dass *l* Artikel sei.

Dass das *la* den Genitiv regiert, beruht sicher auf Analogiebildung nach der Praeposition لِ, nachdem der Ursprung des لَ im Sprachbewusstsein erloschen war. Beweis dessen ist, dass — wie schon erwähnt —, wenn noch ein zweites Glied ohne يا angefügt wird, das zweite Mal *li* gesprochen wird: z. B. يا لَزَيْدٍ ولِعَمْرٍو (s. S. 38 und den Belegvers hierzu Kāmil 602, 12).

---

[1]) v. Landberg, Jeder tut 24.

Rechenschafts-Bericht.

Bericht des Kuratoriums.

Auch unseren diesjährigen Bericht müssen wir mit der Erwähnung eines tief schmerzlichen Verlustes eröffnen, der unser Kuratorium durch den Heimgang unseres unvergessenen Dozenten Dr. Hirsch Hildesheimer betroffen. Was seine Tätigkeit innerhalb des Lehrkörpers unserer Anstalt angeht, wird der Herr Rektor des Rabbinerseminars in seinem Bericht hervorheben. Aber auch wir, das Kuratorium, haben, obgleich er ihm offiziell nicht angehörte einen fast unersetzlichen Verlust durch seinen Heimgang erlitten. Seine unausgesetzte Sorge galt der Beschaffung der materiellen Grundlagen unserer Anstalt; seine stete Hilfsbereitschaft, die uns obliegenden Aufgaben zu fördern und uns zu erleichtern, haben ihn einem jeden von uns zu einem persönlichen Freunde werden lassen. Darum wird sein Namen unvergänglich mit dem Wachsen und Werden unserer Anstalt verknüpft sein, und wir werden seiner nicht gedenken können, ohne uns stets auch der bedeutsamen Förderung zu erinnern, die durch ihn die Interessen unserer Anstalt gefunden haben. An seiner Bahre hat unser Vorsitzender namens des Kuratoriums, unserem tiefen Schmerze Ausdruck gegeben. Möge es uns gelingen, einen gleichvertigen Ersatz zu gewinnen!

An die Stelle des im Vorjahre verstorbenen Ober-Rabbiners Hirsch war bis zum Abschluss des Berichtsjahres (Ende Dezember 1910) eine Neuwahl nicht erfolgt. Erst im Dezember dieses Jahres wurde an seiner Statt Herr Oberrabbiner Dr. Spitzer in Hamburg ernannt, der sich zu unserer Freude bereit erklärt hat, das Amt zu übernehmen.

Herr Lazar Mainz in Frankfurt a. M. hatte wegen seines zunehmenden Alters sein Amt als Kurator niedergelegt und war in Anerkennung seiner überaus segensreichen Tätigkeit für unsere Anstalt zum Ehrenkurator ernannt werden. Leider hat auch er inzwischen das Zeitliche gesegnet. Nach Abschluss des

Berichtsjahres (am 23. טבת) wurde er von mehrmonatlicher schwerer Erkrankung durch den Tod erlöst. Seit der Begründung des Rabbinerseminars dem Kuratorium angehörend, hat er die Entwickelung unserer Anstalt mit lebhaftem Interesse verfolgt, seine Kräfte in deren Dienst gestellt und ist zumal in seiner Heimatsstadt Frankfurt a. M., fortgesetzt für sie tätig gewesen. Als ein Spross einer hochangesehenen Gelehrtenfamilie hat er selbst seine ganze Freude im Thora-Studium gefunden und hat so durch sein eigenes Leben und Vorbild die gleichen Ideen verkörpert, deren Verbreitung unser Institut gewidmet ist. Wie er sich in weiten Kreisen hohen Ansehens erfreut hat, so wird auch sein Andenken in unserer Mitte ein gesegnetes bleiben.

An seiner Stelle wurde Herr Jacob S. Posen, Frankfurt a. M. zum Kurator gewählt.

Kurz vor Abschluss des Berichtsjahres hat Herr Subdirektor S. J. Leszynsky sich genötigt gesehen, sein Amt als Kurator niederzulegen. Dem Bedauern, das wir ihm schon schriftlich ausgesprochen, wollen wir auch an dieser Stelle Ausdruck geben. Er war mit grossem Eifer als Rendant des Kuratoriums bemüht, die Finanzen unserer Anstalt in Ordnung zu halten.

Zu dem finanziellen Bericht übergehend, verweisen wir im einzelnen auf den nachfolgenden Kassenbericht. Wiederum schliesst die Bilanz mit einem Defizit von ca. M. 1800 ab. Es ist zwar die Hoffnung vorhanden, dass durch den Eingang noch ausstehender Beträge dieses verringert oder vielleicht gar beseitigt wird. Aber selbst wenn dieses gelänge, wäre der Abschluss ein unbefriedigender. Die Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr. Mit der unabweislichen Erhöhung der Ausgaben muss eine Vermehrung der Einnahmen sich verbinden, falls wir mit Ruhe der Zukunft entgegensehen sollen. Wir bitten deshalb alle unsere Freunde und besonders die Herren Rabbiner, die ihre Ausbildung unserer Anstalt verdanken, bei Freud und Leid, bei jedem Anlass des Rabbinerseminars zu gedenken und ihre Fürsorge vor allem deren materieller Ausgestaltung zuzuwenden.

Die turnusmässig ausscheidenden Curatoriumsmitglieder, Commerzienräthe B. Hirsch u. G. Marx wurden wiedergewählt.

Das Kuratorium.

Bericht des Rektors über das Studienjahr 1909–10 (5670).

Gewaltige Risse sind leider während der vorliegenden Berichtsperiode in den Reihen des gesetzestreuen Judentums in Deutschland entstanden. Am 25. אדר ראשון verschied Rabbiner Dr. Plato זצ״ל in Cöln, ein Fürst der Thora, Verf. mehrerer gediegener halachischer Werke, der einer der vertrautesten Freunde unseres verewigten Rektors R. Esriel Hildesheimer gewesen war. Am 16. אדר שני wurde uns Rabbiner Dr. Horovitz זצ״ל in Frankfurt a. M. entrissen, ein Verlust, dessen Bedeutung für unser Rabbiner-Seminar bereits im vorjährigen Berichte gewürdigt wurde. Allein der Schlag, von dem unsere Anstalt am 6. Kislew תרע״א durch den plötzlichen Heimgang ihres Dozenten, unseres teuren Collegen Dr. Hirsch Hildesheimer זצ״ל betroffen wurde, ist ein so schwerer, so tiefschmerzlicher, dass er sich unwillkürlich in den Vordergrund unserer Berichterstattung drängt. Was Dr. Hirsch Hildesheimer dem Judentum im allgemeinen und unserem Rabbiner-Seminar insbesondere gewesen, das haben die bereits veröffentlichten Nachrufe, das wird die weiter unten mitgeteilte bei der Trauerfeier des Seminars gehaltene Rede zum Teil verkünden. Jedoch kann von denen, die dem Verewigten nahe gestanden, von seinen Collegen und Schülern, von seinen Freunden und Mitarbeitern, der unersetzliche Verlust nur gefühlt und tief empfunden, aber nicht in Worten vollkommen ausgedrückt werden. Als Spross erlauchter Ahnen, als Sohn unseres unvergesslichen Rabbi Esriel Hildesheimer hat er in diesem seinem Adel nur die heilige Pflicht erblickt, das ideelle Erbe seines grossen Vaters durch unermüdliches Streben und Kämpfen zu erhalten, zu pflegen und zu mehren. Dabei war er die personifizierte Selbstlosigkeit und Bescheidenheit. Er fühlte sich beglückt, wenn durch

seine Riesenarbeit ein Werk vollbracht, ein Sieg errungen war; den Ruhm überliess er gern seinen Mitstreitern. So war er auch im Lehren: Wenn er eine Entdeckung gemacht hatte, welche die Wahrheit und Göttlichkeit der Schrift oder der Tradition zu beweisen geeignet schien, da empfand er in seinem Innern grenzenlose Freude über die Erhabenheit der Gotteslehre, der aber nicht das leiseste Gefühl des Stolzes oder der Selbstgefälligkeit über sein eigenes Verdienst sich beimischen durfte. In solcher Weise hat er 30 Jahre die Altertumsgeschichte Israels und die Geographie des heiligen Landes an unserem Rabbiner-Seminar gelehrt. Grösseres noch als durch seine Lehren hat er durch sein praktisches Wirken für unsere Anstalt geleistet. Denn durch letzteres hat er seine Schüler, denen er mit väterlicher Liebe zugetan war, ermuntert, in gleicher Weise zu streben und zu arbeiten, und sie so zu einer reich gesegneten rabbinischen Wirksamkeit geleitet.

Am 25. Dezember (כ״ד כסלו) hat das Rabbiner-Seminar zu Ehren seines verewigten Dozenten eine Trauerfeier in der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Synagoge der Adass-Jisroel-Gemeinde veranstaltet, zu der sich eine zahlreiche auserlesene Versammlung eingefunden hat. — Nach der Rezitation des Ps. 16 hielt unser College Dr. Wohlgemuth folgende Trauerrede:

גזע ישיש עלה מבבל ועמו ספר מלחמות. Der Spross des Alten ist nun emporgestiegen aus der Welt der Wirren, die uns alle umfängt, aber das Buch seiner Kämpfe brachte er mit sich hinauf. קצף על עולמו וחמס ממנו נפש וישמח בה ככלה חדשה Gott zürnte seiner Welt und raubte ihr diese Seele, aber Er freut sich ihrer, wie der Verlobte seiner Braut. רוכב ערבות שש ושמח בבא אליו נפש נקי וצדיק denn bei dem in den Höhen war Jubel und Jauchzen, da zu ihm kam eine so reine eine so fromme Seele!

Geehrte Trauerversammlung!

Nun ist auch der Spross des Alten emporgestiegen, dieser stattliche Zweig am Stamme Esriel Hildesheimers זכר צדיק לברכה und wie in jener bangen schweren Zeit hebt wieder an die Trauerklage um einen Einzigen in Israel! Nicht hier allein in unserem engen Kreise, nicht in unserer Anstalt, nicht in der Gemeinde, nicht in den Stätten nur seiner persönlichen Wirksamkeit! Ueberall auf dem weiten Erdenrund, wo nur jüdische Herzen schlagen, wo jüdisches Leben nicht völlig erstorben, da entringt sich den bebenden Lippen zögernd und schwer, als wäre es nicht zu fassen, das Trauerwort: Hirsch Hildesheimer ist dahingegangen.

Ja, er ist emporgestiegen, aber das Buch seiner Kämpfe brachte er mit sich hinauf. Ein jeder freilich, der im rechten Sinne ein Mensch gewesen, führt es mit sich, aber es ist oft unscheinbar, berichtet von Kleinem. Doch sein Buch, das ist ein grosses Buch, es erzählt von weltbewegenden

Kämpfen und von tiefer Herzensnot, von ringender Arbeit und unsäglichen Mühen.

Nur wenige Blätter aus diesem Buche will ich hier aufschlagen, denn wollte ich das Ganze geben, ich käme nie zum Ende. Für Euch, liebe Freunde, die Hörer unserer Anstalt, will ich sie aufschlagen. Ihr habt ihn fast nur in dem Lehrhause gekannt, in der engumgrenzten Arbeit wissenschaftlicher Vorlesungen! Ihr habt ihn fast alle nur in den letzten Jahren gesehen, in denen dieser starke Arm zu ermatten begann. Ihr sollt erfahren, in welche Weiten die Wirksamkeit eures Lehrers reichte. Und für jene, die mit ihm gearbeitet und gestrebt, soll diese Weihestunde eine Stunde der Erinnerung werden an die Kundgebungen einer schönen Seele, der nahe zu stehen, ihres Lebens Glück gewesen. Allen aber ein Weckruf, diesem Vorbild und Muster nachzueifern, den höheren Gesetzen zu folgen, die dieser Mann durch seines Erdendaseins Spuren des Menschen Willen und des Menschen Kraft gestellt.

Jerusalem lag in Trümmern, der Tempel in Schutt und Asche, der jüdische Staat war vernichtet, da sandte der grosse Wiedererbauer jüdischen Wesens Rabbi Jochanan ben Sakkai die fünf bedeutendsten seiner Schüler aus und sprach zu ihnen: צאו וראו איזה היא דרך טובה שידבק בה האדם Tretet aus Euch hinaus und schaut Euch um nach dem Wege des Guten, auf dem der Mensch mit völliger Hingabe seiner Seele wandeln soll! Und sie brachten alle Nachricht, aber den Preis erkannte er nur Einem zu, Rabbi Eleasar ben Arach. Die anderen hatten alle nur Einzelzüge des Guten genannt, dieser aber bezeichnete als den Weg das Alles umfassende, לב טוב, das Herz zum Guten, das gute Herz.

Wohl! das Herz zum Guten! — Aber was ist das Gute?! Nun הגיד לך אדם מה טוב was für den Menschen das Gute, dass hatte Gott schon durch des Propheten Mund verkündet: כי אם עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת עם אלהיך das Recht schaffen und die Liebe lieben und bescheiden wandeln mit deinem Gotte.

Auch Hirsch Hildesheimer ward von seinem Meister droben ausgesandt, den Weg des Guten zu suchen, und nun er zurückgekehrt, hat er die Palme errungen. Was war denn anders das bewegende Prinzip, aus dem all die Kräfte ihre Nahrung sogen, die in diesem unendlich reichen Leben zu so herrlicher Entfaltung kamen als לב טוב das Herz zum Guten das gute Herz.

Denn unter diesem לב טוב ist ja nicht nur das gutmütige, allen Regungen zugängliche Herz verstanden, für das Gute gilt es zu kämpfen! Hass und Bosheit, Niedertracht und Missgunst sind geschäftig bei der Arbeit, um es zu unterdrücken. Und wir Juden haben nur allzu oft auch dort, wo wir das Gute erstrebten, Spott und Hohn, Schmerz und Leid erfahren. Darum war es unsere Aufgabe, nicht allein das Recht zu tun, sondern עשות משפט das Recht zu schaffen!

Der Kampf ums Recht, seit Jahrtausenden wird er vom jüdischen Volke geführt und von seinen grossen Söhnen ausgefochten. Diesen Kampf hat Hirsch Hildesheimer geführt mit dem Feuereifer der Jugend und der Weisheit des Alters, mit der zähen Ausdauer des von seinem Rechte durchdrungenen, dem verzweifelten Mut des in seiner Ehre Getroffenen — ein tapferer Streiter für die höchsten Güter seines Volkes, ein hilfsbereiter Retter

in jeder Not und Gefahr, das Schwert gegen die Feinde Gottes geschwungen, in stetem Aufblick zu dem Helfer droben — Zeit seines Lebens ein Frommer und ein Held!

Ja, es war ein Kampf ums Recht, den er geführt, um das grundlegende Recht des Menschen, um das Recht seines Daseins.

Es gibt Kreise, die von dieser Abwehrtätigkeit gering denken. Aber das sind Menschen mit einem schlechten Gedächtnis oder mangelnden Verständnis für politische Wirklichkeiten. Weil jetzt die Prediger des Hasses aus der Erinnerung geschwunden, weil heute viele von ihnen in dem uns freundlich gesinnten Lager stehen, hat man vergessen, wie furchtbar wehe sie und ihre Gesinnungsgenossen uns in früheren Zeiten getan, wieviel unsägliches Elend auf ihr Schrifttum und ihre Reden zurückgeht, wie sie ganze Generationen frischer unverdorbener Gemüter, durch ihre Theorieen vergiftet, wie letzten Endes sie die Volksmassen jenseits unserer Grenzen aufgestachelt haben zu Mord und Plünderung.

Sie waren schon vor vielen Jahren tonangebend die tiefgründigen Verstandesmenschen und grossen Grübler des Herzens, die Bedächtigen und Kleinmütigen, die unserem Volke Ruhe geboten, es sich ducken hiessen, bis der Sturm ausgetobt.

Aber Hirsch Hildesheimer war von der Notwendigkeit des Kampfes durchdrungen, und aus dieser Ueberzeugung heraus hat er ein Menschenalter hindurch in seiner Wochenschrift gestritten. Es war freilich kein frischer, fröhlicher Krieg, in dem die Brust höher schwillt, das war ein herzbeklemmender, niederdrückender Kampf gegen den Schmutz der niedrigen Leidenschaften, gegen den Widersinn und die Torheit einer kranken Gedankenwelt. Und dieser geistsprühende Mensch von vielseitiger Bildung war dazu verurteilt, allwöchentlich das Selbstverständliche zu sagen. Aber wie der Arzt am Krankenbett auch das Unscheinbare und Hässliche übt im Dienste der künftigen Genesung, so scheute auch er nicht zurück vor der alltäglichen und widerwärtigen Arbeit. Aber in stürmischen Zeiten, da erhob sich seine Stimme zur heroischen Grösse, die Artikel, die er dann schrieb, wurden Meisterwerke der Apologetik. So sind die achtundzwanzig Jahrgänge der „Jüd. Presse“ die unter seiner Leitung erschienen, nicht nur eine Fundgrube geworden von der grössten Bedeutung für die Geschichte des Judentums in jener Zeit, sondern auch eine Rüstkammer für Abwehrbestrebungen von unvergänglichem Wert.

עשות משפט Einen Kampf ums Recht hat er geführt, um das heiligste Recht, die Ehre seines Glaubens! Focht er doch nicht in erster Reihe um irdische Interessen, sondern um die Herrlichkeit unseres Gottes, dessen Name in den Staub getreten, stritt er ja zunächst nicht gegen wirtschaftliche Zurücksetzung, sondern für die Reinheit der jüdischen Lehre, die von den Feinden Israels befleckt wurde. So wurde ihm der Kampf ums Recht zu einem heiligen Krieg, so wurde der Schriftsteller des Tages zu einem Gottesstreiter.

Man vergisst so schnell! Vergisst die These jener Tage: Die Juden sind Verbrecher auf Grund der Satzungen ihrer Religion! Am Vorabend ihres höchsten Festes geht ihr Sinnen auf den künftigen Meineid, das Fleisch dürfen sie nur geniessen, wenn sie unter Qualen das Tier getötet, Nichtjuden

aber können sie es nur verkaufen, wenn sie es nach ihrem Ritus besudelt, ihr Passahbrot müssen sie bereiten mit dem Blut ermordeter Kinder. Vergisst an Xanten und Konitz, an Polna und Skurcz! Vergisst, dass Talmud und Schulchan-Aruch zu Verbrecher-Schriften gestempelt wurden, dass Antrag auf Antrag an die gesetzgebenden Körperschaften erfolgte, die Herausgabe dieser unsittlichen Geheimschriften durch eine nichtjüdische Kommission zu veranlassen. Aber wenn auch andere vergessen, w i r werden nimmer vergessen, n i m m e r vergessen, wie er überall in die Breche sprang להשבית אויב ומתנקם. Unterstützt freilich — mit heissem Dank sei es im Sinne des Verblichenen gesagt — unterstützt von hochgesinnten Männern auch nichtjüdischen Glaubens. Aber er war doch überall die treibende Kraft. Wenn je ein Blatt die hehre Kulturaufgabe erfüllt, das Gewissen der Mitwelt zu verkörpern, seine „Jüdische Presse" hat es in jenen Tagen erfüllt. Aber er kämpfte nicht nur mit der Feder. Was er von der Geschichte jener Tage geschrieben, das ist ja nur ein Bruchteil dessen, was er in der Verteidigung des Judentums m i t g e s c h a f f e n. In welcher Gefahr unsere Satzungen geschwebt, wieviel Versuche, sie zu verbieten, er vereitelt, welche unendliche ununterbrochene Arbeit in den Sammlungen der Gutachten über die Schechita von ihm geleistet wurde, nur Wenigen ist es bekannt. In solchen Wochen der Gefahr, da grenzte seine Arbeitskraft ans Uebermenschliche. Wir waren Zeuge, wie der Schlaf sein Auge floh, wie er ohne Rast und Ruh durch die Städte Deutschlands eilte, hier einem Brandstifter das Scheit aus der Hand zu schlagen, dort ein Feuer im Entstehen zu löschen. Und im Kampf gegen die Blutlüge, gegen die Lästerer des Talmud, da lockte er die Verläumdnng und Niedertracht aus ihrem Schlupfwinkel, die Anklagen erzwang er, und die Vergifter der Volksseele mussten vor dem Richter für ihre Behauptungen eintreten.

אין דברי תורה מתקיימין אלא במי שממית עצמו עליהן In diesem Kampfe für die Heiligung des göttlichen Namens ist er gefallen, ein Märtyrer unseres Glaubens. Denn לב טוב er hatte ja ein H e r z für das Gute. Ein H e r z, das s t ü r m i s c h schlug. D i e kannten ihn nicht, die ihn nur in seiner weltmännisch verbindlichen Art geschaut, die nicht Zeuge gewesen, wenn mit wahrhaft elementarer Wucht sein Zorn sich entlud. Und wenn der Gottesdienst am Kol-Nidre, da er im Sterbegewand mit der Gemeinde vereint in die Sphäre erhabenster Gedanken und Gefühle sich emporschwang, zu einer Versammlung meineidiger Betrüger gestempelt wurde, wenn der Talmud, dies gewaltige Meer, das alle Geistesheroen des Judentums befahren, das er selbst in seiner schimmernden Pracht so oft mit eigenen Augen geschaut, zu einem giftigen Sumpf erniedrigt wurde, aus dem die Dünste unsittlicher Normen, verbrecherischer Bräuche aufstiegen, dann überkam ihn jener heilige Zorn, aber sein H e r z, es schlug wild in der Brust, und im Sturme flog es dem Tode entgegen. Und neben dem Zorn der Schmerz und der Kummer, dass der Kampf oft so entsetzlich schwer und oft so scheinbar erfolglos, dass die berufenen Vertreter ihn im Stiche liessen. Ja wir haben uns gegen ihn versündigt, dass wir die Not seiner Seele sahen, wenn er um Hilfe in seinem Kampfe bat, und so wenige waren, die ihn hörten. Hat er doch u n s e r e Krankheit getragen und u n s e r e Schmerzen auf sich geladen. Damit w i r Frieden fänden, musste e r leiden und durch s e i n e Wunde ward u n s Heilung!

* * *

ואהבת חסד Und die Menschenliebe hat er geliebt. Das ist das **zweite**. Auch **das** letzten Endes ein Kampf, in dem er mit der Ichsucht gerungen, bis er obgesiegt. Denn wahrlich: wir täten Unrecht, wollten wir in dieser Liebe nur ein Erbgut sehen, das er von seinem Vater überkommen, ein Geschenk, das ihm in die Wiege gelegt wurde. Die Liebe zum eigenen Ich ist so festgewurzelt im Herzen des Erdgeborenen, auch des Edelsten und Besten, dass sie nur durch lange Selbstzucht überwunden werden kann. Und wer dann גמילות חסד übt, Werke der Menschenliebe, dem Hungrigen das Brot bricht, die Armen in sein Haus führt, die Trauernden tröstet, der hat Grosses vollführt. Aber grösser noch, dem אהבת חסד eigen, die **Liebe** zur Menschenliebe, der nicht nur jeden Rest der Selbstsucht in sich getilgt, den die Menschenliebe so völlig beherrscht, dass er sich ihr hingibt mit seinem ganzen Wesen. Doch unter den Grössten: Hirsch Hildesheimer, denn er hat die Menschenliebe geliebt mit seinem ganzen Herzen, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Vermögen. Ja, נפלאתה אהבתך לי ein Wunder war diese Menschenliebe, ein Wunder in der Tiefe ihrer Gefühlswärme, ein Wunder in der Energie ihrer Betätigung, ein Wunder in ihrer allumfassenden Wirksamkeit.

O wenn sie zu ihm kamen, all die ungezählten Tausende, für sich oder für Andere zu bitten, wie fühlten sie sich alle so heimisch und traut. Wie lauschten sie da seiner Stimme, der zaubergewaltigen, der herzbezwingenden, die wie ein Bote des Himmels erklang, als hörten sie die Stimme des göttlichen Erbarmens. Und wenn sie in sein Antlitz schauten, das gütige, und in sein Auge אשר עין בעין נראה אתה ה', in dessen Leuchten der Strahl der göttlichen Liebe spielte, wie wurde ihnen da warm ums Herz, wie leicht und froh.

Ja, der Helfer waren **viele**, aber **dieser** Art zu helfen nur **Einer**!

Und mit welcher Frische und Kraft nahm er die Sache des Nächsten in seine Hand! Kaum hatte man sich an ihn gewandt, da eilte er auch schon zu seinen Hilfstruppen, einen Jeden wusste er zu finden, einen Jeden an sich zu fesseln, und hatte er ihn in seinem Bann, dann liess er ihn nicht, er hätte ihm denn von seines Segens Fülle gespendet. — Wohl ist es wahr: Die Stellung, die er sich in der Welt errungen, ebnete ihm den Weg, der Name, den er trug, öffnete ihm die Pforten, die vornehme Würde seiner Erscheinung, der Adel seiner Persönlichkeit liess ihn sicher und furchtlos über jede Schwelle schreiten. Aber, was zuletzt ihm zum Siege verhalf, das war das Wunder dieses guten Herzens, die ungebrochene Kraft einer unvergleichlichen Menschenliebe, die auch den Widerstrebenden bezwang, die auch den Gleichgültigen überwand. Weil er für den Armen und den Kranken eindringlicher bat, als der **eigene** Schmerz, die **eigene** Sorge es vermöchte, weil aus seinem gütigen Herzen so innig und beredt die Worte kamen für das Elend der Verbannten und die Not der Wittwen und Waisen, darum drangen auch diese Worte in jedes Herz. Und weil er einen Jeden, der ihm für die Bedrückten und Gebeugten ein williges Ohr lieh, mit seinem ganzen Herzen geliebt, darum wurde auch **er** von jedem, der gütigen Herzens war, wieder geliebt, und wenn er erschien, dann klang es ihm entgegen קול דודי דופק horch, mein Geliebter klopft, und ich sollte nicht öffnen?!

Ja, der Helfer waren viele, aber die bewegende Kraft nur **eine**!

ורוחב לב כחול אשר על שפת הים. Und allumfassend war diese Liebe. Nicht nur dem Kreise, der ihm nahe stand, nicht der Gemeinde, nicht der einen Stadt und dem einen Lande nur, der ganzen Welt schlug dieses gütige Herz. Unter den vielen Zügen sei nur der eine hervorgehoben. Wir haben es gesehen, und nie wird es aus unserem Gedächtnis schwinden, als wir vor fünf Jahren die Unglücklichen trafen, die so Unfassbares erlebt, deren Kinder unter den furchtbarsten Qualen vor den Augen der Eltern ermordet waren, die auf der Flucht vor dem Schrecken, Todesangst in den fiebernden Augen nun durch das Getriebe der Grossstadt irrten. Aus weiten Fernen waren sie gekommen, tief aus dem Innern des russischen Reiches, die grossen Mittelpunkte der Hilfstätigkeit kannten sie noch nicht. Und wenn wir sie fragten; Woher und wohin? dann kam nur ein einziges Wort von den bebenden Lippen, das war *sein* gesegneter Name; auf einen Zettel wiesen die zitternden Finger, da stand Hildesheimer in hebräischen Zeichen. In ihrer Heimat dort hatten sie es vernommen: Dem Stamme Esriels ist ein Spross erstanden, auf dem ruht jetzt der Geist des allliebenden Gottes. Der Allgütige hat auch *ihn* gesalbt, den Verlassenen frohe Botschaft zu künden, er hat ihn gesandt, die gebrochen Herzen zu heilen, den Gefangenen die Freiheit zu bringen und sie einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Ja, der Helfer waren viele, aber den Weg suchten die Verirrten nur zu *Einem*!

Dass er der Eine unter den Vielen gewesen, vor dieser Tatsache tritt in den Hintergrund, was er selbst an צדקה וגמילות חסדים mit eigener Hand in altjüdischer Form gespendet, und das war doch von vorbildlicher Grösse. Vor dieser Tatsache tritt in den Hintergrund, was er in Vereinen an Liebeswerken hat schaffen und fördern helfen. Und doch war auch hier seine Betätigung so vielseitig und erfolgreich, dass es unmöglich ist, sie auch nur andeutend hier zu schildern. Seiner Initiative danken diese Vereine zum Teil ihre Gründung, seiner Tatkraft ihren Ausbau, seiner Rede und seiner Feder einen grossen Teil ihrer Wirksamkeit. Auch hier nur ein einziges Wort: der berufene Vertreter der bedeutendsten Hilfsorganisation der deutschen Judenheit hat es an seiner Bahre gesprochen. Er war, so hiess es, unter jenen Männern des Vorstandes, den erlesenen Grössen werktätiger Menschenliebe, der kenntnisreichste, der tätigste und der gütigste.

* * *

והצנע לכת Und in Bescheidenheit ist er gewandelt, das ist das dritte. Auch dies ein Kampf, den er mit der Ehrsucht geführt. Die hohe Schätzung des eigenen Ich, die einem Jeden angeboren, die hat er in sich völlig niedergerungen. Gott hatte einst zu Mosche gesagt: אספה לי שבעים איש מזקני ישראל שהם דומין לי ולך לי שנאמר ה' איש מלחמה לך שני והאיש משה עניו מאוד, wähle mir 70 Mann von den Aeltesten Israels, die *mir* gleichen sollen und *dir*. Mir, wie es heisst: der Ewige ist ein Kriegsheld; dir, nach dem Wort: Mosche war von grenzenloser Bescheidenheit. So auch er: Der Kampf nach aussen, der ihn in die erste Reihe stellte, der alle Augen auf ihn zog, dass Freund und Feind in ihm den Führer sahen, hätte sein Selbstbewusstsein zu stolzer Höhe steigern können. Aber er blieb von rührender Bescheidenheit. Am Ende des Kampfes trat er wieder in den Hintergrund. Die *Arbeit* für sich, die Ehre für die *Anderen*.

Es berührt fremdartig, wenn man von einem der grössten Tannaïten liest, von R. Jochanan b. Sakkai, er habe einem Jeden zuerst den Gruss entboten. Man lernte es begreifen, wenn man Hirsch Hildesheimer im Umgang mit dem Nächsten sah. Nicht die Jagd nach der Volksgunst konnte den locken, der den bekanntesten Namen trug in der jüdischen Welt. Aus seinem guten Herzen liess er dem Geringsten den Vortritt, aus seinem guten Herzen begrüsste er den Geringsten zuerst. Der Vorzug des Anderen erschien ihm im helleren Lichte, vor dem die seinen in den Schatten traten. Aufrichtige Freude erfüllte sein Herz bei jedem Erfolg, den der Andere errungen. Und dieses bescheidene, selbstlose Wesen war es, die seine Zunge vor Bösem bewahrt. Nie ist über seine Lippen üble Nachrede gekommen. Sein reichgestaltetes Leben hat ihn mit mancherlei Menschen zusammengeführt. Undank hat er von vielen geerntet. Aber auch dem Schlechten gegenüber blieb er gerecht, und liess ein Freund der bitteren Rede freien Lauf, so gebot er ihm Schweigen.

* * *

אין דברי תורה מתקיימין אלא במי שמשים עצמו כמי שאינו. Der Erfolg, den er auf allen Gebieten errungen, erklärt sich nicht zum geringsten Teil aus dieser vornehmen selbstlosen Bescheidenheit, die frei von jedem Ehrgeiz, jedem Dünkel und Neid mit Freude auf die Errungenschaften der Mitstrebenden blickte.

Aber dass die Ernte seines Lebens so reich, dass ein ganzes Volk jetzt in Trauer gehüllt, das verdankt er der göttlichen Hülfe.

Sie ward ihm zu Teil, weil er des Propheten Wort befolgt: עם אלהיך, weil er mit seinem Gotte gewandelt, weil er alles, was er im Leben gewesen und geübt, wie er sein Inneres geformt und nach aussen gewirkt עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת — עם אלהיך all dies unter den einen Gesichtspunkt gestellt: Das Gebot seines Gottes.

Die jüdischen Pflichten des Tages, die waren ihm das natürlich Gegebene. Abstammung und Erziehung, die geistige Atmosphäre des Elternhauses, die unauslöschlichen Eindrücke von תורה ויראת שמים, die der Knabe in Eisenstadt empfing, hatten sein Denken und Fühlen religiös so gefestigt, dass ihm ein Wandel in der religiösen Ueberzeugung als ein Unbegreifliches erschien. Sprachen wir von jungen Leuten aus frommem Hause, die dem überlieferten Judentum den Rücken gekehrt, dann war sein Urteil das strengste. Er konnte es nicht fassen, dass Einer sehenden Auges der beseligenden Macht sich entziehen konnte, die unsere alte Lehre und unser heiliges Gesetz auf jeden übt, der unter ihrem Einfluss gross geworden.

Und weil er ein so treuer Bewahrer des überlieferten Gutes gewesen, ein Jehudi von flammender Begeisterung, darum wurde er ein Mehrer des himmlischen Reiches. Wir haben im Anfang gezeigt, wie seine Abwehrbestrebungen im Dienste unserer Heiligtümer standen.

ה' נסי. Gott ist mein Panier, war sein Schlachtruf, so führte er Krieg gegen Amalek alle Tage seines Lebens.

על עם ה' כי נפלו בחרב weil sie ein Gottesvolk waren die Frommen des Ostens, darum hat seine Liebe vor allem diesen Armen gegolten.

לבי לבית אל und dem heiligen Lande schlug sein Herz entgegen, der Stätte, die Gott zu seinem Erbe erkoren. Unter den חובבי ציון, den Freunden des heiligen Landes, die diese Heimstätte des jüdischen Volkes gehegt und gepflegt, den Bauern Arbeit gegeben und die Landesprodukte verwertet, lange bevor das Streben seine heutige Verbreitung gefunden, war er einer der Ersten und Tätigsten. Es war das vor Jahrzehnten nicht so leicht und bequem, diesem Gedanken im „Esra" Gönner zu werben. Es war steiniger Boden, den er pflügen musste. Aber das Gebot seines Gottes מצות ישוב ארץ ישראל rief, und er folgte, und um Zions willen wollte er nicht schweigend bei Seite stehen. Wenn einst darum die Heilsbotin Jerusalem ihre Stimme erhebt, dann wird sein Name unter den Ersten genannt, und Zion spricht: Ich denke dein, ich denke deiner jugendlichen Liebe, deiner bräutlichen Hingabe, da du mir nachgingst in die Wüste, in ein ungesätes Land.

* * *

ללמד בני יהודה קשת הנה היא כתובה על ספר הישר Die Söhne Judas wollte ich das Lied von den Kämpfen lehren, wie im Buche dieses Frommen es geschrieben.

Aber eine Weihestunde des Seminars ist diese Feier, darum sei auch in diesem Kreise von dem Lehrer gesprochen.

Doch wie?! Ich hätte nicht von dem Lehrer gesprochen?!

Der Mann, der so heldenhaft für das überlieferte Judentum gestritten, der, als fast all unsere geistigen Führer schwiegen, den Kampf gegen das Verbot der Schechita aufgenommen und zum siegreichen Ende geführt, der Mann, der die Seelsorge in altjüdischem Sinne zur höchsten Vollendung ausgebildet, der in so rührend schlichter Art, in so selbstloser Bescheidenheit vor seinem Gotte gewandelt ist, der wäre nicht eben durch all dies der bedeutendste und wirksamste Lehrer den künftigen Rabbinen gewesen?!

Doch im engeren Sinne der Lehrtätigkeit, da scheint aus dem Getriebe der Welt, in das ihn die Macht der Verhältnisse gezogen, keine Brücke zu führen zu der Stille des Lehrhauses.

Aber eben das ist der Beweis für die geschlossene Einheit seiner Persönlichkeit, dass seine Lehrfächer in inniger Beziehung standen zu seiner Wirksamkeit draussen.

Seine Wissenschaft rüstete ihn für den Kampf seines Lebens.

Denn was er gelebt, hat er gelehrt.

Sein Lehrgebiet umfasste die Jahrhunderte des Kampfes, den Judäa um das Recht seines Daseins und um den Bestand seines Glaubens führte gegen das griechische und römische Weltreich.

Wie wallte sein Herz auf von glühendem Zorn, wenn er die ruchlose und brutale Politik jener Unterdrücker schilderte gegen das wehrlose Volk. Wie begeistert las er mit uns die Schriften des Alexandriners, der die Ehre seines Glaubens verteidigte gegen hellenische Schmähsucht. Und die heiligen Stätten, auf denen unsere Heroen gewandelt, wir sahen sie vor uns, wenn er Palästinas Gefilde uns wies, ein Führer ohne Gleichen.

Einen Schatz wertvollen Wissens gab uns das, was er lehrte, aber unübertrefflich die Art seines Lehrens. Nach Jahrzehnten noch gedenken wir ältere Schüler, wenn an eine geographische wichtige Bibelstelle wir kommen,

die er uns gedeutet, die vor kritischen Einwänden er gerettet, der einzelnen Worte, die er gesprochen, der Bewegung, zu der ihn das stürmische Innere hinriss.

Was er den Kollegen in Freude und Leid gewesen, wie sein Rat uns gefördert, was er der Verwaltung bedeutet, wie seine ständige Sorge der Erhaltung unserer Anstalt gegolten, an der Bahre wurde es aus berufenerem Munde verkündet.

* * *

Geehrte Trauerversammlung! R. Jochanan ben Sakkai, der die fünf bedeutendsten seiner Schüler ausgesandt, ihm den Weg des Guten zu nennen, hat auch einen jeden mit einem Worte zu charakterisieren versucht, und R. Eleasar ben Arach, den Jünger mit dem guten Herzen bezeichnete er als מעין המתגבר, als einen sprudelnden Quell, der immer gewaltiger sich entfaltet und bis in die weitesten Fernen seine Ausläufer sendet.

Ein treffendes Bild für die Macht des Guten.

Und ob auch allerlei Kräfte an der Arbeit sind, die Quelle zu verschütten, und ob sie auch sich trübt und scheinbar versiegt, die Gewalt, die im Innern lebt, lässt sie immer wieder hervorsprudeln, und es kommt die Zeit, wo sie wieder weithin sich ergiesst.

Ein Bild auch für das Leben, das wir zu schildern suchten.

Was an Güte in dem Dahingegangenen wirksam war, das brach sich Bahn und hat weite Gebiete befruchtet. Sie haben diese Quelle zu verschütten versucht, die Feinde unseres Volkes und unseres Glaubens, aber sie vermochten nichts.

Das haben wir erst in diesen Tagen erfahren, als wir in wehmütiger Freude von der Aufhebung des Schächtverbots hörten, das in dem benachbarten Bundesstaat fast zwei Jahrzehnte geherrscht. Mit Freude über den endgültigen Sieg des Guten, dass nun die Gefahr, die stets über uns allen schwebte, beseitigt, dass von unseren Glaubensgenossen die Schmach genommen. Mit Wehmut, dass der nicht das gelobte Land betreten sollte, der allein auf der langen Wanderung zum Ziele uns geführt.

Die Wehmut und Trauer wird in der Zeiten Laufe schwinden, die Trauer auch über den schier unersetzlichen Verlust, und nur die Freude wird dauern. Die Freude, dass wir gewürdigt waren, Hirsch Hildesheimer den Unsern zu nennen, die Freude der Erinnerung an diese reine Seele.

תמרים הניעו ראש על צדיק כתמר. Wohl senken die Palmen Judas die Wipfel um die Palme der Frommen, die dahingesunken, dass der Spross des Alten emporgestiegen, uns verwaist zurückliess in der Welt der Wirren.

Doch droben tönet ihr Jubel entgegen, der tapfern, der guten, der frommen Seele. Das Buch ihrer Kämpfe führet sie mit sich, der stolzen Kämpfe für des Himmels Reich.

Auch hienieden schwindet dereinst die Trauer und in reiner Freude wird seiner gedacht. In Freude, dass wir seine Liebe empfangen, die Liebe, die nimmer von uns weicht.

כי ההרים ימושו והגבעות תמוטינה. Denn mögen die Berge weichen und die Hügel auch wanken, die Liebe zu ihm wird nimmer aus unserem Herzen schwinden alle Tage unseres Lebens.

Nach Vollendung der Rede wurde bei geöffneter heiliger Lade folgendes Gebet gesprochen:

אל מלא רחמים השוכן בשמי מעלה, המצא ברחמים והמלה, מנוחה נכונה למעלה, מתחת כנפי השכינה במעלות קדושים וטהורים כזוהר הרקיע מזהירים את נשמת

מו"ה ר' נפתלי צבי בן מומו"ה ר' עזריאל

שהלך לעולמו בעבור שהיה מושלם בכל מעלות ומדות טובות ישמנו חכמים, רץ כצבי וגבור כארי לעשות רצון אביו שבשמים, לעזור דלים ולתמוך אביונים לגמול חסד לעניים מרודים, לנרדפים ומארצם נודדים מפני רוצחים ושודדים.

ויהי אב והוגן להלמידיו הבאים לשתות בצמא את דבריו, אמרות טהורות מזוקקות שבעתים, ויער אותם ויאר להם להבין דברי ימות עולם, ויראם ויורם את ערך ארץ הקדושה, וינהם בחקר ארץ הצבי, וידריכם בדרך המדע והחכמה, ויעוררם לפעול בצדק בעד ה' ותורתו.

נפתולי אלהים נפתל נפתלי עם שונאי ומנדי ישראל, וישם נפשו בכפו, לא חת מפני כל, ויצא כגבור ונערץ להציל אומללים, בהתעולל עליהם עלילות שקרים, לא ייעף ולא ייגע עד אשר הוציא לאור משפט נקיים, וכנוגה צדקת הצדיקים.

גם התאזר בגבורה להכוע עלבונה של תורה, בקום עלינו אנשי און ומרמה, ויחפאו דברים אשר לא כן על פקודי השם, לאמר אכזרים המה לא יחמלו על נפש בהמה והיא נלחם במלחמות תנופה, להשקיט סערה ולהרגיע סופה, להתודע ולהגלות מסוד חכמים ונבונים, כי תורת ה' תמימה ונקיה, מלאה רחמים על כל בריה.

ואף גם זאת אח וראש היה לכל חבר עושה טוב וצדק, פועל ישועות ומחזיק בדק, ויט שכמו לסבול כל משא כבד, ולעבוד כל עבודה קשה, לא חשך נפשו מכל עמל ויגיעה, לעסוק בצרכי הכלל באמונה, בכל לבבו ובכל נפשו ובכל מאודו.

לכן בעל הרחמים יסתירהו בסתר כנפיו לעולמים, ילכו לפניו זכיותיו וצדקותיו אשר עשה, וכבוד השם יאספהו בסתר אהלו, לחזות בנועם השם ולבקר בהיכלו, מנחל עדניו ישקהו, ויצרור בצרור החיים את נשמתו, וישים כבוד מנוחתו, וינוח בשלום על משכבו, לעמוד לגורלו לקץ הימין עם כל מתי עמך ישראל ונאמר אמן.

Das gesegnete Andenken Dr. Hirsch Hildesheimers wird in den Annalen unseres Rabbiner-Seminars unauslöschlich bleiben.

Kaum war die Trauerzeit um unseren Collegen zu Ende, als eine neue tieferschütternde Trauerkunde zu uns gelangte. Am 23. טבת wurde uns unser hochverehrter Curator Lassar Mainz in Frankfurt a. M. durch den unerbittlichen Tod entrissen. Die Grösse dieses Mannes zu schildern verbietet uns seine letztwillige Verfügung, die sich jeden Nachruf verbeten hat. Es sei nur kurz ausgesprochen, dass unsere Anstalt in diesem Manne nicht blos den treu fürsorgenden unvergleichlich gewissenhaften Curator, sondern

auch einen grossen Talmud Chacham betrauert, der in reinster Absicht (לישמה) lernend und lehrend die Thora stets gehegt und gepflegt hat. תנצב״ה.

In sonstiger Beziehung kann unser Rabbiner-Seminar mit Befriedigung auf das Studienjahr 1909/10 zurückblicken. Bei der Eröffnung des Wintersemesters 1910/11 konnten wir noch unsern tiefinnigsten Dank der allgütigen Vorsehung abstatten dafür, dass es uns vergönnt war, das verflossene Studienjahr ohne jede Störung glücklich und erfolgreich zu beschliessen. Wir konnten zu unserer Freude constatieren, dass wir mit den Ergebnissen der Repetitorien und Examina dieses Jahres vollkommen zufrieden sind und nur wünschen, dass dieser gute Geist der fleissigen Arbeit und Strebsamkeit von unsern Hörern stets mit Ernst und Wachsamkeit gepflegt und erhalten werde.

Lektions-Verzeichnis des Jahrgangs 1909—10 (5670).

Der Rektor:

(W.-S.) Talmud statarisch: גיטין VI—VII (4 St.).
Talmud cursorisch: גיטין II, III, VIII (4 St.).
Pentateuch-Exegese: Leviticus I—XX (2 St.).
Ritual-Codices: Diktat zu הלכות נדה (2 St.).
Halachische Vorträge (1 St.).
In den Ferien: סוגיא דתרומת חמין.

(S.-S.) Talmud statarisch: סוגיא דסימנין in גיטין, ב״מ, יבמות, חולין. Sodann סוגיא דמעוברת ומינקת חברו in יבמות und כתובות mit ראשונים und אחרונים, (4 St.).
Talmud cursorisch: יבמות Absch. XII und XV (4 St.).
Ritual-Codices: אבן העזר, ה׳ הליצה. Diktate, Ergänzung zu ה׳ שחיטה (2 St.).
Pentateuch-Exegese: Leviticus XXI—XXVII (2 St.).
Halachische Vorträge (1 St.).
In den Ferien: סוגיא דמוכני in שבת und כריתות.

Prof. Dr. Berliner:

(W.-S.) Zur Geschichte der Religionsgespräche im Talmud (2 St.).
Ausgewählte Stücke aus Ibn Esra's Pentateuch-Commentar (2 St.)

(S.-S.) Geschichte: Die apologetische Literatur im Mittelalter (2 St.).
Der jüdische Kalender (1 St.)
Hebräische Stylistik (1 St.).

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Barth:

(W.-S.) Exegese statarisch: Sacharia 9—14. Maleachi. Wiederholung der kleinen Propheten. Hiob cap. 1—26. (2 St.).
Exegese cursorisch: 1. Könige 9 bis 2. Kön. 3. (1 St.)
Hebr. Grammatik: Einleitung, Silbengesetze, das Verbum. (1 St.).

(S.-S.) Exegese stat.: Hiob cap. 27 bis Schluss (2 St.).
Exegese cursorisch: 2. Könige 3—18 (1 St.).
Grammatik der Targumim nebst Lektüre des Onkelos und Targum Jeruschalmî zum Pentateuch (1 St.).
Privatissime: Mischna Sanhedrin mit dem Original-Commentar des Maimonides (1 St.).

Dr. H. Hildesheimer זצ״ל:

(W.-S.) Geographie des Ostjordanlandes.
Geschichte: Von Alexander Jannai bis Herodes.

(S.-S.) Geographie des Ostjordanlandes (Fortsetzung).
Geschichte: Die Zeit des Herodes.

Dr. J. Wohlgemuth:

(W.-S.) Talmud statarisch: סוגיות aus פסחים und ביצה (5 St.).
Talm. cursorisch: פסחים פ׳ כל שעה (5 St.).
Ritual-Cod. הלכות נדה (4 St.).
Homiletik: Praktische Uebungen (2 St.).
Religionsphilosophie: Systematische Religionslehre, III. Teil: Lohn und Strafe (Schluss) (2 St.).

(S.-S.) Talmud statarisch: סוגיות aus בבא מציעא und חולין (4 St.).
Talmud cursorisch: שבת פרק א' (4 St.).
Homiletik: Lektüre alter Pentateuchkommentare (2 St.).
Religionsphilosophie: Lektüre des More Nebuchim, Partieen aus dem 1. und 2. Buch (2 St.).

Homiletische Vorträge

wurden von den Hörern unter Leitung der Dozenten an den Sabbaten gehalten.

Während der vorliegenden Berichtszeit haben folgende Hörer das Rabbiner-Seminar besucht:

Stud. phil. Apt, Naftali, Emden.
Stud. jur. Barth, Arnold, Berlin.
Stud. med. Barth, Heinrich, Berlin.
*Stud. phil. Bassfreund, Heinrich, Trier.
Stud. phil. Bojarski, Schlioma, Schaulen (Russland).
Stud. phil. Brom, Samuel, Strassburg (Els.)
Stud. phil. Brunschwig, Emanuel Robert, Altkirch (Els.)
*Stud. phil. Carlebach, David, Lübeck.
Stud. phil. Carlebach, Hartwig, Lübeck.
Oberlehrer Dr. Carlebach, Joseph, Lübeck.
Stud. phil. Debré, Anselm, Westhofen (Elsass).
Stud. phil. De Hond, Meyer, Amsterdam.
*Dr. Feinberg, Gerson, Regensburg.
Stud. phil. Fischer, Leopold, Mason (Ungarn).
*Dr. Fränkel, Elieser, Tarnow (Galizien).
Stud. phil. Friedmann, Josef, Wag-Neustadtl (Ungarn).
Stud. phil. Gescheit, Heinrich, Felsöireg (Ungarn).
Stud. phil. Glück, Leo, Ung.-Brod. (Mähren).
Dr. Halpersohn, Rubi, Breslau.
Stud. phil. Jakobowitsch, Julius, Lakenbach (Ungarn).
Stud. phil. Jakobsohn, Hermann, Memel.
Dr. Joseph, Martin, Berlin.
*Dr. Klein, Samuel, Szilasbalhas (Ungarn).

---

* Mit Rabbinats-Autorisation entlassen.

Stud. phil. Ksinski, Sali, Kempen.
Stud. phil. Landau, Chaskel, Berlin.
Stud. phil. Levy, Jerome, Oberseebach (Elsass).
Stud. phil. Michalski, Abraham Julius, Berlin.
*Dr. Neuwirth, Aron, Alista (Ungarn).
Dr. Rösel, Isert, Rawitsch.
Stud. phil. Rosenthal, Arthur, Berlin.
Dr. Rubin, David, Hamburg.
Dr. Silberberg, Bruno, Breslau.
Stud. phil. Sperber, Czernowitz (Bukowina).
Stud. phil. Strumpf, David, München.
Stud. phil. Weil, Julius, Buchsweiler, (Elsass).
Stud. phil. Weiss, Moritz, Beheuz bei Pressburg (Ungarn).

Die Rabbinats-Autorisation (התרת הוראה und Rabbinats-Diplom) wurde im gegenwärtigem Berichtsjahre nach Absolviernng der Examina erteilt den Candidaten: Dr. Samuel Klein aus Szilasbalhas (Ungarn), Dr. Aron Neuwirth aus Alista (Ungarn), Heinrich Bassfreund aus Trier, David Carlebach aus Lübeck, Dr. Elieser Fränkel aus Tarnow (Galizien), Dr. Gerson Feinberg aus Regensburg.

Zu Rabbinern und Lehrern sind von den Hörern des Rabbiner-Seminars in der vorliegenden Berichtsperiode (1909/10) berufen worden:

Dr. Moritz Cahn, bisher in Esslingen, zum Rabbiner in Mergentheim (Württemberg.)

Dr. S. Nagelberg zum Rabbiner in Triesch (Mähren).

Heinrich Dreyfuss, bisher in Dürmenach, nach Mörchingen (Els.).

Dr. Arthur Marmorstein, bisher in Vinkovce, nach Skotschau (öster. Schlesien).

Dr. David Brader, bisher Seminarlehrer in Cöln, vom Verein zur Wahrung der jüd. rel. Interessen in Westfalen zum Rabbiner nach Reklinghausen.

Dr. N. A. Nobel, bisher in Hamburg, zum Rabbiner der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M.

Dr. Joseph Wohlgemuth, bisher Seminarlehrer in Würzburg, zum Rabbiner der Adass-Jisroel-Gemeinde in Königsberg (Preussen).

Dr. Gerson Feinberg zum Lehrer am Lehrer-Seminar zu Würzburg.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde, wie alljährlich, am 27. Januar 1910 curch einen Gottesdienst in der Seminar-Synagoge gefeiert.

Am 4. Tammus (11. Juli 1910), dem Jahrzeitstage des verewigten Begründers unseres Seminars, Rabbiner Dr. J. Hildesheimer זצ״ל, wurde eine Gedächtnisfeier in der Seminar-Synagoge begangen, verbunden mit der Entlassung der Herren Heinrich Bassfreund, Dr. Gerson Feinberg und Dr. Aron Neuwirth. Nach Rezitation von Ps. 16 hielt Dr. Neuwirth einen halachischen Vortrag über eine religionsgesetzliche Frage aus dem Gebiete des אורח חיים. Darauf folgte eine ermahnende Ansprache und die Ueberreichung der התרות הוראה nebst den Rabbinats-Diplomen an die Entlassenen. Sodann hielt Dr. G. Feinberg eine warmempfundene eindrucksvolle Abschiedsrede, in welcher er zugleich in seinem und seiner Collegen Namen der Anstalt, seinen Lehrern und Studiengenossen herzlichen Dank abstattete. Mit der Rezitation des אל מלא רחמים-Gebetes wurde die Feier beschlossen.

Am 11. September 1910 vollendete Herr Kommerzienrat Benjamin Hirsch in Halberstadt sein 70. Lebensjahr. Das Dozenten-Collegium benutzte diese Gelegenheit, ihm in einer Adresse die innigsten Glückwünsche und den tiefgefühlten Dank für seine treue hingebungsvolle Wirksamkeit als Curator und für seine stets bewiesene Grossherzigkeit als Wohltäter des Rabbiner-Seminars zum Ausdruck zu bringen.

Am 10. Oktober 1910 wurde aus Anlass der Hundertjahrfeier der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin von Sr. Majestät dem Kaiser Herrn Prof. Dr. J. Barth der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Auch durch den Heimgang eines seiner treuesten und wackersten Schüler hat in diesem Jahre das Rabbiner-Seminar einen tiefschmerzlichen herben Verlust erlitten. Am 1. September 1910 verschied im 53. Lebensjahre Dr. Elieser David, Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Leiter der israelitischen Religionslehrer-Bildungsanstalt und Inspektor für den israelitischen Religionsunterricht an den Mittelschulen in Wien. Der Verewigte hat seine Charakterfestigkeit und Prinzipientreue stets in hohem Grade bewährt. Als man in Düsseldorf, wo er früher fungiert hatte, Neuerungen einführte, denen er grundsätzlich nicht zustimmen konnte, trug er keinen Augenblick Bedenken, sein Rabbineramt aufzugeben. Später im Jahre 1903 als Rabbiner nach Wien be-

rufen, entfaltete er dort eine vielseitige segensreiche Tätigkeit, bis er nach mehr als siebenjahrigem Wirken im schaffensfreudigstem Alter in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Das Seminar wird diesem ausgezeichneten Schüler stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren. תנצב"ה.

Mit aufrichtigem Danke verzeichnen wir zum Schluss die Tatsache, dass auch in diesem Jahre von verschiedenen Seiten unseren Hörern Stipendien zugewendet worden sind. Besonderer Dank sei ausgesprochen dem Wohllöbl. Curatorium der Bär-Philipp-Goldschmidt'schen Stiftung, das uns, wie alljährlich, auch in diesem Jahre eine namhafte Summe zu Spipendienzwecken für unsere Hörer bewilligt hat; ferner dem Herrn Kommerzienrat B. Hirsch (Halberstadt), der einem entlassenen Hörer behufs praktischer Uebung in rabbinischer Tätigkeit ein Stipendium von 50 Mk. monatlich gewährt hat.

BERLIN, im Februar 1911.

Dr. D. Hoffmann,
Rektor.

Rechenschafts-Bericht.

Einnahmen.

(Geordnet nach § 4 des Statuts.)

	Zum Fonds M.	Zum Fonds ₰	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge ₰
A. Ordentliche Mitglieder.				
Altona				
A. J. Moeller			30	
Baisingen				
Moses Kahn			30	
Bamberg				
Frau M. Tietz			50	
Basel				
J. Dreyfuss-Straus			40	
B. Dreyfuss-Brettauer			40	
J. Dreyfuss-Brodsky			50	
Berlin				
Selig Auerbach Söhne			30	
Frau Oscar Berlin			30	
Geh. Sanitätsrath Dr. J. Blumenthal			30	
L. Bing i. Fa. Zunz sel. Wwe.			50	
E. & S. Bing			30	
I. Cohn i. Fa. Trautwein			50	
E. Cassirer i. Fa. Cassirer Söhne			30	
J. David i. Fa. J. Joseph			30	
M. Dorn			30	
Egers & Engel	50			
Uebertrag	50	—	550	—

	Zum Fonds M.	Zum Fonds Pf.	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge Pf.
Uebertrag	50	—	550	—
Dr. Fürstenheim			30	
B. Galewski			100	
Dr. I. Ginsberg	300			
M. Gradenwitz			30	
H. Greifenhagen			30	
Gebr. Grumach			30	
Sally Guggenheim			30	
Frau S. Haarburger			30	
Albert Helfft			30	
Emil Heyman			30	
Maximilian Heymann			30	
Dr. E. Hirschberg			50	
Dr. H. Hirschberg			30	
Ed. Jacobsohn 50 Kr.			41	85
Max Jaffa			300	
A. Jaffé			30	
Dr. M. Jaffé			30	
A. Jarislowsky			100	
Berthold Israel			200	
J. Kalmus			100	
J. Kalmus			30	
S. J. Kahn			50	
Mich. Katzenstein			30	
A. Kempinsky			30	
C. Knoller			50	
M. Knoller			50	
Generalcons. Eugen Landau			50	
Felix Lande			30	
Director S. J. Leszynsky			30	
B. Lilienfeld i. Fa. Zuntz Wwe.			50	
J. Lindenberg			40	
Willib. Löwenthal			40	
J. Mamlock			30	
J. Mandelbaum			30	
Mendel i. Fa. Fischbein & Mendel			50	
Leopold Mainz			100	
Bankdir. P. Mankiewicz	300			
Alois F. Marcus i. Fa. Veit Selberg & Cie.			30	
H. Marzinsky			30	
Joel Meyer			45	
Rudolf Meyer			40	
Commerzienr. A. Moser	30			
J. Neuberg			30	
Eugen Neufeld			30	
Uebertrag	680	—	2696	85

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	680	—	2696	85
M. Neufeld & Comp.			30	
N. N.			80	
N. N.			50	
Commerzienr. Ad. Pincus in Fa. Jacquier & Securius			50	
J. Plachta			50	
Lazarus Posen Wwe.			30	
Dr. J. Preuss			30	
Isidor Rosenblüth			30	
Max Salinger i. Fa. Lewy & Salinger			50	
Iwan Salomon			50	
Seeler & Cohn			100	
Seliger & Comp			50	
H. Stein			30	
Prof. Dr. L. Stein			40	
Direktor Stern	100			
Naphtali Stern			40	
Gebr. Tietz			75	
Julius Tietz			50	
Oscar Tietz			50	
Oscar Wassermann			50	
L. J. Weichselbaum			50	
Emil Wechsler			30	
Ww. Z. Weinberg			30	
Frau A. Zamory			30	
Beuthen				
Gottfried Altmann			30	
Apolant			30	
Felix Benjamin			50	
Siegmund Goldstein			50	
S. Grünfeld			30	
Leopold Guttmann			30	
Simon Gutmann			30	
Wwe. S. Nothmann			30	
Breslau				
Max Fuchs			30	
Mendel Hoffmann			30	
Aron Kober			30	
Jos. Kober			30	
Wilh. Kober			30	
Carl Leipziger			30	
Jos. Lipmann			30	
Uebertrag	780	—	4261	85

	Zum Fonds M.	Zum Fonds Pf.	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge Pf.
Uebertrag	780	—	4261	85
M. Mark			30	
Moritz Warschauer			30	
Brieg				
Siegfried Böhm			36	
Cassel				
Manus Elias			75	
Moritz & Jos. Hess			30	
Cöln				
Bendix Auerbach			30	
Isidor Dülken			30	
Gebr. Rubensohn			30	
Leonhard Tietz			60	
D. Wolfsohn			30	
Emden				
Israelitische Gemeinde			30	
Esslingen				
Districtsrabbiner Dr. Kahn			30	
Frankfurt a. M.				
Beer, Sondheimer & Co.			50	
Eduard Cohen ז"ל			100	
Leo Ellinger			60	
Emanuel Ettinghausen			30	
J. u. S. Goldschmidt			50	
Max Hackenbroch			30	
Wilhelm Hackenbroch			60	
Leo Hamburger			30	
Frau Dr. H. Heinemann			30	
Rabbiner Dr. M. Horovitz נ"יל			30	
Leopold Kaufmann			30	
Gebr. Klau			30	
Frau Sara Kulp			30	
Liebmann Mainz נ"יל			30	
Seligmann Mosbacher			30	
Baruch Nussbaum			30	
Jul. Obernzenner			40	
Lucian Pickard			50	
Jacob Posen			30	
J. A. Schwarzschild Söhne			30	
Uebertarg	780	—	5502	85

	Zum Fonds M.	Zum Fonds ₰	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge ₰
Uebertrag	780	—	5502	85
Veit Wohlfahrt			30	
S. Wronker & Comp.			40	
Freiburg i B.				
Professor Loewy			30	
Fürth				
Herm. J. Cramer			30	
Gebr. Felsenstein			50	
Moritz Rau ז״ל			30	
Graudenz				
Aron Bohm			30	
Halberstadt				
S. Baer Söhne			30	
Aron Hirsch & Sohn			300	
J. Nussbaum			30	
Halle a. S.				
D. H. Apelt u. Söhne			30	
Hamburg				
Dir. Alfred Calmon			50	
Gustav Cohn			30	
Gebr. Durlacher			50	
Herm. Gumpertz			30	
Dr. B. Levy			60	
Sally Mainz			30	
Otto Meyer			30	
H. N. Oettinger			30	
Dr. H. C. Plaut			100	
Rosendahl & Comp.			30	
David Ruben			30	
Moritz Warburg ז״ל			100	
Albert Wolff			30	
Moritz Wolf			30	
Hameln				
A. Katzenstein			30	
Hannover				
Max Fischer			30	
Emil Meyer			200	
Uebertrag	780	—	7022	85

	Zum Fonds M.	Zum Fonds Pf.	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge Pf.
Uebertrag	780	—	7022	85
Heidelberg				
Professor Dr. Leeser			60	
Karlsruhe i. B.				
Ettlinger & Wormser			100	
M. A. Strauss			30	
Kattowitz O. S.				
J. Grünfeld			30	
Siegfried Silberstein			30	
Stadtrat Salomon Wiener			30	
Königsberg i. Pr.				
A. Aron i. Fa. Haurwitz & Co.			30	
A. J. Lewin			30	
Commerzienrat Georg Marx			100	
Direktor Herm. Marx			30	
Leipzig				
M. Harmelin			30	
London				
Leopold Albu L. 50 = ...			1022	25
D. Gestettner L. 2.10 = ...			50	45
Alb. Hildesheimer			40	
Baron L. von Rothschild L. 50 = . . .			1022	20
Otto Schiff L. 5 = ...			102	35
Herm. Strauss L. 5 = ...			102	30
Sir Ad. Tuck L. 2,2 = ...			42	
J. Wassermann L. 2 = ...			40	80
Mainz				
Josef Fulda			30	
Mannheim				
Samuel Mainzer			30	
Gebr. Zimmern & Co.			30	
Moskau				
S. M. Persitz			100	
München				
Wwe. Auguste Bauer			30	
Uebertrag	780	—	10165	20

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	780	—	10165	20
Commerzienrath Bernheimer			50	
Siegmund Fränkel			40	
Frau Wilhelm Fränkel			30	
Commerzienrath D. Heinemann			30	
Sim. Hermann			30	
Rafael Landauer			50	
Frau Isidor Neuburger			50	
E. u. J. Schweisheimer			50	
Nordhausen				
L. J. Warburg			50	
Nottingham				
Frau J. Weinberg L. 15 = ...			306	
Nürnberg				
S. Guldmann			30	
J. u. A. Ottenstein			30	
Paris				
Gebr. Marx Fr. 50 = ...			40	
Frau Baronin E. von Rothschild			2400	
Steindecker Frères 100 Frcs. = . . .			80	
Ploni ben Ploni			30	
Ch. Salfeld Fr. 50 = ...			40	
J. Sloog Fr. 50 = ...			40	
Hirschler Fr. 100 = ...			80	
Löwenberg Fr. 50 = ...			40	
Merzbacher, Frères Fr. 100 = ...			80	
J. A. Strauss, Fr. 40 = ...			32	
Posen				
Jüdische Gemeinde			50	
Rawitsch				
Rabb. Dr. J. Cohn			30	
M. Cohn			50	
Georg H. Löwy			30	
Hermann Löwy			30	
Strassburg i. E.				
Weil Söhne			50	
Wreschen				
Jüdische Gemeinde			30	
Wiesbaden				
Samuel Bielefeld			45	
Uebertrag	780	—	14088	20

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	780	—	14088	20

B. Ausserordentliche Mitglieder

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
S. Adler jun., Zabrze			10	
Frau Dr. Adler, Lübeck			5	
Heinr. Adler, München			10	
J. Adler, München			6	
Jos. Aischberg, Nürnberg			20	
Leopold Alexander, Memel			10	
Dr. Allen, Hamburg			10	
Isaac Altmann, Mosbach			5	
Jos. Altmann, Kattowitz			15	
L. Altmann, Kattowitz			20	
Herm. Ambrunn, München			10	
Marcus Ambrunn, München			10	
Frau Apt, Berlin			20	
Abr. Auerbach, Cöln, ...			7	50
Aron Auerbach, Hamburg			15	
Rabb. Dr. Auerbach, Halberstadt . . .			10	
Jos. Auerbach, Hamburg			10	
J. Baer, Berlin			7	50
Professor Dr. J. Barth, Berlin			10	
Herm. Barth, Zürich			20	
Victor Barth, Zürich			20	
Ludw. Basch, München			15	
Moritz Bass, Frankfurt a. M.			10	
David Bauer, Frankfurt a. M.			20	
L. Bauer, Frankfurt a. M.			10	
Lipmann Bauer Erben, Mannheim . . .			20	
Moritz Bauer, Frankfurt a. M.			15	
Rechtsanw. Eug. Beer, München			10	
Frau W. Beermann, München			10	
M. Bender, Frankfurt a. M.			10	
Nathan Bundheim, Altona			20	
Gebr. Benditt, Fürth			25	
J. Benger, Kattowitz			10	
Bernh. Benjamin Wwe., Frankfurt a. M. .			10	
Is. Benjamin i. Fa. Katzenstein & Benjamin, Frankfurt a. M.			10	
J. Benjamin, Cöln a. Rh.			7	50
Louis Benzian, Hamburg			20	
Uebertrag	780	—	14561	70

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	780	—	14561	70
Oberl. S. Bergel, Marburg			5	
Jacob Berliner, Hannover			20	
Jos. Berliner, Hannover			20	
Hugo & Guido Bier, Frankfurt a. M.			15	
M. Birnbaum, Frankfurt a. M			10	
C. Blach, Mannheim			10	
Rabb. Dr. Bloch, Dambach i. E.			10	
Lipmann Bloch, Breslau			25	
Fabrikant Blum, Hochhausen			5	
Jacob Blumenfeld, Leipzig			10	
Blumenthal, Halle a. S.			5	
Victor Blümlein. Frankfurt a. M.			20	
Louis Bock, Kattowitz			5	
Carl Bodenheimer, Hamburg			15	
H. Bodenheimer, Paris Fr. 30 =			24	
Max Böhm, Beuthen			10	
Rabb. Dr. Bondi, Mainz			10	
N. Bonne, Nürnberg			5	
Josef Bottenwieser, Frankfurt a. M.			10	
Hugo Bornstein, Berlin			6	
M. Braunschweiger, Altona			20	
Brandeis, Zürich			20	
J. Breslauer, Berlin			12	
Max Breslauer, Breslau			20	
Jul. Brilles, Treptow			6	
Sally Brilles, Berlin			20	
Jacob Büchenbacher, Fürth			10	
Frau Consul Budge, Frankfurt a. M.			10	
B. Buff, München			10	
Louis Burchard, Halberstadt			10	
Dr. med. Brurchard, Hamburg			10	
Siegm. Burger, Nürnberg			10	
Kgl. Commerzienr. G. Buxbaum, Bamberg			10	
A. Bythiner i. Fa. M. Pach, Berlin			20	
Herz Cahn, Mainz			10	
Henry Cahn, Strassburg i. E.			10	
E. Callmann, Hamburg			15	
H. Carlebach, Frankfurt a. M.			10	
Moritz Carlebach, Frankfurt a. M.			10	
Rabbiner Dr. Carlebach, Lübeck			7	50
Dr. Caro, Hamburg			10	
Simon Carlebach, Lübeck			5	
J. Chaim & Olitzky, Berlin			10	
A. B. Citron, Berlin			10	
Uebertrag	780	—	15087	20

	Zum Fonds M.	Pf.	Jahresbeiträge M.	Pf.
Uebertrag	780	—	15087	20
Herm. van Cleef, Cöln a. Rh.			15	
Isaac van Cleef, Cöln a. Rh.			10	
Rabb. Dr. Cohn, Kattowitz			10	
Herm. A. Cohn, Berlin			20	
Rabb. Dr. A. Cohn, Basel			10	
Wwe. A. Cohn, Frankfurt a. M.			20	
Benno Cohn, Tarnowitz			10	
Carl Cohn, Berlin			25	
L. J. Cohn, Hamburg			10	
Distriktsrabb. Dr. N. Cohn, Burgpreppach .			5	
Max Cohn, Königsberg			15	
Willy Cohn, Lübeck			10	
Hermann Cramer, Frankfurt a. M. . . .			20	
B. David, Berlin			10	
Prof. Dr. H. Dessau, Berlin			20	
Frau Commerzienr. Siegm. Dessauer, Bamberg			15	
J. Dobranitzky, Berlin			10	
M. Dresdner, Berlin			15	
Isaac Dreyfuss, Frankfurt a. M.			20	
S. Dreyfuss, Zürich Fr. 10 = ...			8	
Wwe. Jos. Dülken, Frankfurt a. M. . . .			10	
A. Dzialoszynsky, Berlin			20	
Simon Eger, Königsberg i. Pr.			10	
E. Ehrlich, Kattowitz			6	
Ehrenberg, Hamburg			10	
Oberrabb. Dr. Ehrenfeld, Prag Fl. 15 = .			25	50
Rabb. Dr. Heinrich Ehrentreu, München .			10	
Herm. Eichelberg, Marburg			10	
Max Eisenheimer, Schweinfurt			5	
Jacob Emanuel, Frankfurt a. M.			20	
Frau Rabb. Dr. Emmrich, Beuthen . . .			10	
Leop. Epstein, Zürich Fr. 20 = ...			16	
Max Ettisch i. F. M. Pach, Berlin . . .			20	
Aron Ettlinger, Mannheim			10	
Frau Raph. Ettlinger, Frankfurt a. M. . .			10	
S. Federlein, Hannover			15	
Rabb. Dr. Feilchenfeld, Posen			15	
Rechtsanw. Feilchenfeld, Berlin			20	
Feldstein & Benger, Cassel			20	
Is. Felsenstein, Leipzig			25	
Wolf Feltenstein, Königsberg			10	
Amson Feuchtwanger, Fürth			15	
Dr. August Feuchtwanger, München . . .			12	
F. Feuchtwanger, München			15	
Uebertrag	780	—	15704	70

	Zum Fonds M.	Zum Fonds ₰	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge ₰
Uebertrag	780	—	15704	70
Louis Feuchtwanger, München			20	
Siegmund Feuchtwanger, München . . .			20	
Leo Finke, Berlin			20	
Senator L. Fischer, Linden			15	
Advocat Moise Finci, Florenz			10	
Frau Sal. Forchheimer, Nürnberg			20	
Gustav Fränkel, München			20	
Heinr. Fränkel jr., Berlin			10	
J. Fränkel, Berlin			20	
Frau Fränkel, Copenhagen Kr. 20 = . .			22	20
Numa Fränkel ז״ל, Copenhagen 15 Kr. .			16	72
E. Fränkel, Königshütte			6	
Rechtsanw. Dr. E. Fränkel, München . .			15	
Heinrich Fränkel, München			20	
Ferdinand Freudenstein, Frankfurt a. M. .			5	
H. Freudenthal, Breslau			10	
Frau Freund, Königshütte			20	
A. Freundlich, Nürnberg			10	
Israel Friedländer, Posen			6	
Simon Friedländer, Breslau			20	
S. Fröhlich, Cassel			15	
Lissmann Fürth, Frankfurt a. M.			20	
Theodor Fürth, Frankfurt a. M.			20	
Bankier Georg Galewski, Pleschen . . .			20	
Wwe Alfred Geiger, Frankfurt a. M. . .			10	
Siegfr. Geisenberg, Berlin			20	
Herm. Gerngros, Mannheim			15	
Commerzienr. W. Gerngros, Nürnberg . .			10	
J. Ginsberg, Berlin			25	
S. Glass jr. Beuthen			5	
Jac. Goldberger, Nürnberg			10	
Goldschmidt i. Fa. M. Königsberg Söhne, Berlin			10	
M. Goldberg, Karlsruhe i. B.			20	
J. A. Goldschmidt i. Fa. Blum jr. Berlin .			20	
Jos. M. Goldschmidt, Copenhagen . . .			5	
D. Goldschmidt, Frankfurt a. M.			10	
J. Goldschmid, Paris Fr. 10 = ...			8	
Seligm. Goldschmidt, Hamburg			20	
Frau Adele Goldschmidt, Dornach i. E. .			5	
David Goldstein, Beuthen			20	
A. Goldstein, Königshütte			15	
Goldstein i. Fa. Goldstein & Co., Berlin .			20	
Grossier S. Goldstein & Sohn, Copenhagen			25	
Dir. Gombricht, Nürnberg			5	
Uebertrag	780	—	16363	62

	Zum Fonds M.	Zum Fonds Pf.	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge Pf.
Uebertrag	780	—	16363	62
Gustav Gradnauer, Berlin			20	
Commerzienr. Grätzer, Breslau			20	
Landrabbiner Dr. Gronemann, Hannover .			10	
Rechtsanw. S. Gronemann, Berlin . . .			20	
L. Grünfeld, Beuthen			20	
Heinrich Guggenheimer, München			12	
A. Guttmann, Zürich			10	
L. Haas, Karlsruhe i. B.			10	
Apotheker Hadra, Berlin			10	
Raph. Hahn, Göttingen			10	
Salomon Hahn, Halle a. S.			10	
M. Halle, Gellnhausen			12	
Adolf Hanauer, Frankfurt a. M.			10	
Rechtsanw. Dr. E. Hantke, Berlin . . .			10	
F. Haurwitz, Königsberg			10	
Max Hecht, Harzburg			10	
Martin M. Heilbut, Hamburg			5	
Samuel Hekscher, Hamburg			20	
Königl. Commerzien-Rath Emil Heimann, Schweinfurt			10	
Bankdir. Th. Heimann, München			20	
Mor. Heinemann, Carlsruhe i. B.			10	
Heim & Heller, Nürnberg			20	
Justizr. Dr. S. Held, Nürnberg			20	
M. Helfft, Halberstadt			10	
H. Hermann, Cassel			10	
Moritz Hermann, Königsberg i. Pr. . . .			20	
D. Herz, Berlin			12	
Synagogenältest. Hess, Hüttengesass . . .			10	
H. J. Hess, Papenburg			6	
Siegmund Heussinger, Schweinfurt . . .			5	
Aron Hildesheimer, Halberstadt			20	
Dr. Meier Hildesheimer, Berlin			20	
Moses Hildesheimer, Berlin			10	
Ign. Hirsch, Schweinfurt			5	
Dr. med. R. Hirsch, Hamburg			5	
S. Hirsch, Berlin, ...			10	
Dr. Sal. Hirsch, Hannover			10	
Joseph Hirschberg, Berlin			15	
Heinr. Hirschmann, Nürnberg			20	
Siegmund Höchstätter, Stuttgart			20	
Z. Hochschild, Frankfurt a. M.			20	
J. Holzinger, Fürth			25	
Hopf & Söhne, Nürnberg			20	
Uebertrag	780	—	16945	62

	Zum Fonds M.	Zum Fonds ₰	Jahresbeiträge M.	Jahresbeiträge ₰
Uebertrag	780	—	16945	62
S. Horowitz, Berlin			15	
J. Horowitz, Berlin			20	
Rabb. Dr. J. Horowitz, Frankfurt a. M. .			10	
H. Jackson, Berlin			20	
Arthur Jaffé i. Fa. F. Barkowski, Berlin .			20	
Frau B. Joelsohn, Berlin			15	
B. de Jong, Mannheim			5	
Moritz Josef, Halberstadt			15	
Leo Isaak, Frankfurt a. M.			10	
C. Israel, Berlin			20	
Jüdische Gemeinde, Lübeck			20	
Rabbiner Dr. Kahn, Wiesbaden			10	
Max Kahn, Zürich			20	
Dr. Kaiser, Königshütte			10	
H. Kann, Hannover			15	
D. Katz, Schlüchtern			10	
S. Katz, Hannover			10	
H. Katzenstein, Hamburg			6	
Kanders i. Fa. Gumbel Nachf. München .			15	
Emil Kaufmann, Mosbach			5	
Ignatz Kaufmann, Frankfurt a. M. . . .			18	
L. Kaufmann, Mannheim			20	
Commerzienrath M. P. Kirchdörfer, München			10	
Rechtsanw. Dr. Klee, Berlin			20	
Max Kober, Breslau			10	
Rabb. Dr. P. Kohn, Ansbach			15	
M. Koplowitz, Berlin			20	
S. Koranski, Karlsruhe			10	
Rabbiner Dr. Kottek, Homburg v. H. . .			10	
Wwe. Amalie Künstler, Nürnberg . . .			10	
Albert Landauer, München			10	
Eugen Lang, Zürich			20	
Jos. Lang, Markirch i. E.			20	
J. Lasdun, Königsberg i. P.			20	
Leo Lazarus, Cassel			25	
Lehmann, Nürnberg			20	
J. Leiser, Berlin			20	
J. Leiser, Berlin			10	
L. Leiser, Berlin			10	
R. Leiser, Berlin			10	
Louis Leseritz, Iserlohn			10	
Rechtsanw. Dr. Leszynsky, Berlin . . .			20	
Carl Levi, München			15	
Gebr. Levi, Hannover			6	
Uebertrag	780	—	17575	62

	Zum Fonds M.	₰	Jahresbeiträge M.	₰
Uebertrag	780	—	17575	62
Julius Lewin, Berlin			20	
Marcus Levinger, München			6	
Arthur Levy, Berlin			10	
David Levy frères, Strassburg			15	
Eduard Levy i. Fa. Cohn & Sohn, Berlin			20	
Josef Levy, Berlin			10	
A. Lewandowsky, Hamburg			15	
K. Lewandowski, Hamburg			10	
A. Lewin, Königshütte			6	
Ad. Lewin, Copenhagen 20 Kr.			22	20
Moritz Lewin ז"ל, Frankfurt a. M.			10	
Max Liebes, Berlin			10	
F. Liebhold, Heidelberg			10	
J. Liebmann, Mannheim			10	
Ww. J. Lipstein, Berlin			20	
Rabbiner Dr. J. Löb, Emden			10	
Adolf Löwenheim, Tarnowitz			10	
Rabbiner Dr. Löwenstein, Mosbach			5	
L. Löwenthal, Berlin			12	
Simon Löwenthal, Berlin			15	
Rabb. Dr. Loewenthal, Hamburg			10	
Maier i. Fa. Gumbel Nachf. München			15	
Benno Mainzer, Mannheim			15	
Sally Mainzer, Frankfurt a. M.			10	
Hirsch Marx, Beisingen			10	
Louis Marx, Beisingen			10	
Isaac Marx, Frankfurt a. M.			15	
J. K. Marx, Frankfurt a. M.			10	
Lazar Marx, München			25	
Rabbiner Dr. Marx, Darmstadt			15	
Frau Samuel Marx, München			10	
Sim. Marx, München			20	
Ludwig Mathiason, Hamburg			10	
Martin Mathiason, Hamburg			10	
Karl Melchior, Copenhagen 20 Kr.			22	20
Philipp Mendel, Mannheim			10	
Sally Mendel, Mannheim			15	
Mor. Merzbach, Berlin			10	
Frau Aron Meyer, Berlin			15	
M. J. Meyer, Berlin			10	
H. J. Meyer Söhne, Halberstadt			10	
Jul. Meyer, Halberstadt			10	
Dr. E. Meyer, Mühlhausen i. Els.			5	
Jaques Meyer, Mühlhausen i. Els.			20	
Uebertrag	780	—	18134	02

	Zum Fonds M.	₰	Jahresbeiträge M.	₰
Uebertrag	780	—	18134	02
Josef Meyer, Berlin			10	
Max Meyer, Nürnberg			10	
Max Jonas Meyer, Darmstadt			20	
Ph. Meyer, Emden			5	
Max Michael, Frankfurt a. M.			5	
Jos. J. Michael, Hamburg			15	
Max Michaelis, Berlin			10	
Abr. Mohr, München			10	
Heinr. Moss, Zürich			10	
Emil Moos, Frankfurt a. M.			5	
Leo Moritz, Mainz			20	
M. S. Moses, Dinslaken			10	
A. Müller, Nürnberg			10	
Bernh. Münz, Nürnberg			6	
Salo Münz, Nürnberg			5	
A. Münz, Nürnberg			5	
Rechtsanw. Dr. Münz, Nürnberg			10	
Rabb. Dr. E. Munk, Berlin			20	
Rabbiner Dr. L. Munk, Marburg			20	
M. L. Munk, Cöln			10	
N. N., München			10	
N. N., Frankfurt a. M.			5	
N. N., Schweinfurt			5	
Wwe. Nagel, Cassel			10	
Friedm. Neter, Bentheim i. H.			20	
Josef Neuburger, Fürth			20	
Moritz Neuburger, Nürnberg			25	
Alb. Neuburger, München			10	
Neumann, Berlin			6	
W. Neumann, Berlin			20	
J. Neumark, Nürnberg			5	
Emil Neustatter, München			6	
Herm. Niedermeyer, Frankfurt a. M. . .			20	
Arthur Oppenheim, Frankfurt a. M. . . .			10	
Max Michael Oppenheimer, Frankfurt a. M.			20	
Lincoln M. Oppenheimer, Frankfurt a. M. .			20	
Emil Oppenheimer, Nürnberg			10	
Oppenheimer frères, Paris Frcs. 30 . . .			24	
S. Oppenheimer, Paris frs. 10.— = . .			8	
Panowski, i. Firma Jacquiers & Securius, Berlin			20	
J. Peglau, Berlin			25	
Ph. Peine, Hamburg			20	
Lazar Perl, Beuthen			15	
Uebertrag	780	—	18684	02

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	780	—	18684	02
M. Perlmann, Königsberg			10	
D. Persikaner, Kattowitz			10	
Stadtrath Theodor Pincus, Tarnowitz			10	
Calman Plaut, Cassel			10	
Emil Pohl, Lübeck			5	
Gebr. Pollack, Breslau			20	
Dr. R. Rau, Berlin			20	
Josef Rechnitz, Beuthen			15	
S. Redelheimer, Halberstadt			10	
Harry Reichmann, Berlin			20	
Jacob D. Reiss, Heilbron			20	
Moritz Riess, Bunde			10	
Frau C. Ritter, München			20	
Josef Ritter, Hamburg			10	
Siegm. Roos, Strassburg			20	
Hermann S. Rosenau, München			20	
Moritz Rosenbaum, Nürnberg			10	
Dr. Arnhold Rosenbacher, Prag			20	
Dr. med. Rosenbaum, Frankfurt a. M.			20	
S. Rosenbaum, Mannheim			10	
E. Rosenberg, Königsberg i. Pr.			5	
Robert Rosenberg, Halle			10	
Sam. Rosenblüth, Berlin			10	
Wwe. S. Rosenblüth, Berlin			15	
Benno Rosenfelder, München			10	
Frau Rosenfels, München			12	
E. Rosenheim, Frankfurt a. M.			15	
Jacob Rosenheim, Frankfurt a. M.			10	
Antiquar L. Rosenthal, München			15	
Rabbiner Dr. F. Rosenthal, Breslau			10	
Commerzienr. Hermann Rosenthaler, München			10	
Commerzienr. Georg Rosenzweig, Cassel			10	
Gebr. Ross, Nürnberg			10	
Jacob Rothschild, Schlüchtern			10	
Nathan Rothschild, Mosbach			5	
Bezirksrabb. Dr. Salvendi, Dürkheim			10	
Leo Salzer, Nürnberg			6	
M. Sauerbach, London L. —.10 =			10	
Isaac Schäfer, Breslau			20	
Wilh. Schames, Frankfurt a. M.			6	
Frau Th. Schaps, Breslau			20	
Leon Scheinhaus, Memel			15	
Rabb. Dr. Schiffer, Karlsruhe i. B.			5	
Dr. M. Schlesinger, Marburg			5	
Uebertrag	780	—	19228	02

	Zum Fonds M.	₰	Jahresbeiträge M.	₰
Uebertrag	780	—	19228	02
M. Schragenheim, Berlin			20	
Naphtali Schwabach, Frankfurt a. M. . .			25	
Rabb. Dr. Schüler, St. Ludwig			10	
Arn. Schwarz, Beuthen			5	
M. Schwarz, Berlin			20	
Gebr. Schwarz, Nürnberg			10	
Max Schwarzschild Ochs, Frankfurt a. M. .			20	
Isr. Schweriner, Berlin			20	
Dr. med. A. Sandler, Breslau			10	
L. Segelbaum & Co., Altona			10	
David Seligmann, Frankfurt a. M. . . .			10	
Bernhard Sender's Wwe., Biebrich . . .			15	
Mor. Senders, Biebrich			10	
Abr. Sichel, Schlüchtern			20	
Ad. Sichel, Cassel			5	
D. Sichel, Nürnberg			5	
Jos. Siegel, Mosbach			5	
Justizrath Leop. Siegel I, München . . .			10	
Oberinspector Silber, München			5	
H. Silberberg, Halberstadt			15	
G. Simon i. Fa. Jacob & Richter, Berlin .			25	
J. Simon, Karlsruhe i. B.			10	
A. Simonsohn, Berlin			20	
Louis Simonsohn, Breslau			20	
L. Smoira, Königsberg i. Pr.			10	
A. Sondheimer, Strassburg i. E.			20	
Ww. Mich. Sondheimer, Frankfurt a. M. .			20	
Sorauer & Förster, Beuthen			10	
Jos. Spangenthal, Cassel			5	
Bezirksrabb. Dr. Spitz, Gailingen			10	
N. J. Starck, München			20	
Director Adolf Stein, Schweinfurt . . .			5	
Rabb. Dr. Stein, Schweinfurt			20	
E. Steinitz, Kattowitz			18	
Wwe. Esther Stern, Hanau			20	
Stern, Berlin			5	
Ad. Stern i. F. A. S. Drey, München . .			20	
B. Stern i Fa. B. & E. Sachs Berlin . .			10	
Julius Stern, Frankfurt a. M.			10	
Löb Stern, Mannheim			10	
Nath. Stern, Schweinfurt			20	
Meier Straus, Berlin			10	
Rechtsanw. Dr. E. Straus, München . .			20	
M. Strauss, Mannheim			10	
Uebertrag	780	—	19826	02

	Zum Fonds ℳ	₰	Jahresbeiträge ℳ	₰
Uebertrag	780	—	19826	02
Isidor Strausser, Schweinfurt			10	
Th. Striemer, Berlin			20	
Frau D. Struck, Berlin			15	
Felix Struck, Berlin			25	
Herm. Struck, Berlin			10	
Sigmund Sulzbacher, Nürnberg			10	
Aby Süsskind, Hamburg			20	
Isaac Süsskind, Hamburg			10	
Synagogen-Gemeinde, Aurich			20	
Heinrich Thannhauser, München			5	
Ch. Teitelmann, Königsberg i. Pr.			5	
Ludwig Theilheimer, München			10	
Commerzienrat F. Tuchmann, Nürnberg			20	
Bernh. Turnauer, Nürnberg			20	
Jacob Ullmann, Schweinfurt			5	
Gebr. Veit, Basel			20	
Frau M. Victor, Posen			10	
Dr. Wachsner, Gr.-Strehlitz			5	
Joseph Wallach, Cöln			5	
S. Waldo, Berlin			20	
J. Wand, Berlin			10	
Angelo von Wassermann, Bamberg			20	
Emil Wassermann, Bamberg			20	
Kgl. bayr. Commerzienr. Franz Wassermann, München			20	
H. Wechsler, Berlin			5	
Wwe. Dr. Wehl, Berlin			15	
M. Weichmann, Kattowitz			10	
Herm. Weil, Zürich 30 Fr.			24	
Leop. Weil, Zürich 20 Fr.			16	
Sim. S. Weil, Zürich			4	
Jacob H. Weiler, Frankfurt a. M.			20	
Leon Weil, Heidelberg			10	
Ignatz Weinschenk, Nürnberg			15	
Julius Weinstein, Berlin			20	
S. Weiss, Rawitsch			20	
Weissenbeck, München			10	
J. Weissenberg, Zawodje			15	
M. Weissenberg, Zawodje			15	
Rabbiner Dr. Werner, München			20	
Siegfried Wiener, Kattowitz			10	
Rob. Wiener, Berlin			10	
Jos. Wiesloch, Frankfurt a. M.			20	
R. Wittenberg, Rawitsch			10	
Uebertrag	780	—	20430	02

	Zum Fonds M.	₰	Jahresbeiträge M.	₰
Uebertrag	780	—	20430	02
A. Wolff & Co., Neudörfel 10 Kr = . . .			8	49
Rabb. Dr. B. Wolff, Cöln a. Rh.			10	
Frau Herm. Wolff, München			20	
Max Wolff, Frankfurt a. M.			20	
Leop. Wolff Söhne, Eisenstadt 20 Kr. = .			16	98
Moritz S. Wolff, Hamburg			20	
Dr. Z. Wolff, Bischheim i. E.			20	
Wolff & Co., Antwerpen			20	
M. Wolfsohn, Berlin			20	
N. Wolfsohn ז"ל, Berlin			10	
Wolfsohn i. Fa. Marx u. Wolfsohn, Paris .			20	
Director Wormser, Dinslaken			10	
M. Würzburger, Karlsruhe			15	
Bermann Zimmels, Danzig			10	
Rabb. Dr. Zivi, Winzenheim			20	
L. Zolizinsky, Lübeck			6	
Leopold Zunz, Frankfurt a. M.			10	
J. Zweigenhaft, Berlin			20	
	780	—	20706	49

C. Spenden.

	Zum Fonds M.	₰		
Max Jaffa, Berlin	500			
Max Weissenberg, Zawodje bei Kattowitz, anlässlich der בר מצוה seines Sohnes . .	20			
N. N., Marburg	10			
Dir. Jos. Marx, Posen, anlässlich seiner Vermählung mit Frl. Rosel Peichert . . .	100			
Ferner von den Herren: M. Bloch, Beuthen, Alfons Frank, Lübeck, Urias Ratner, Memel, Hermann Hahn, München, J. Lichtenstädter, Nürnberg, J. M. Walter, Schlüchtern, W. Schönwald, Gr.-Strehlitz, S. Nothmann, M. Wachsner, L. Glücksmann, Gr.-Strelitz . . . . insgesamt	30			
	660	—		

D. Legate-Conto.

	Zum Fonds ℳ	₰
Die Hinterbliebenen des Herrn Carl Koppel Bloch ז"ל, Breslau	600	
Eichenberg'sche Eheleute, Markbreit	1000	
	1600	—

E. Stipendienfonds.

	Zum Fonds ℳ	₰
J. Wechsler, Berlin	10	
N. N., Berlin	200	
Frau Johanna Levy, Berlin, am Todestage ihres sel. Mannes	300	
	510	

Bericht des Bibliothekars.

Den diesjährigen Bericht eröffne ich mit einer grösseren Zuwendung, welche ein gemischtes Gefühl hervorrufen dürfte.

Durch die Fürsorge eines Gönners des Rabbiner-Seminars hat die vom unserem tief betrauerten Collegen Dr. H. Hildesheimer s. A. hinterlassene Bibliothek, soweit sie Hebraica und Judaica enthält, an die bestehende Seminar-Bibliothek angegliedert werden können. Da die letztere in ihrer alphabetischen Anordnung nach den verschiedenen Fächern beim Buchstaben H hält, so konnte die hinzugekommene Sammlung mit der Bezeichnung H. H. als etwas Ganzes aufgestellt werden.

Dieser Zuwachs bedeutet noch eine ganz besondere Bereicherung der Seminar-Bibliothek, da die Familie des Dahingeschiedenen in hochherziger Weise die hinterlassenen schriftlichen Materialien nicht allein seiner wissenschaftlichen, sondern auch seiner publizistischen Tätigkeit der Seminar-Bibliothek übergeben hat.

Zugleich hat die Familie noch eine andere wertvolle Collection mit übergeben, nämlich die Kollegienhefte des sel. Rabbi Dr. Israel Hildesheimer זצ"ל, während seiner Universitätstudien, ferner seine eigenen Kollegienhefte für die wissenschaftlichen Vorlesungen im Rabbiner-Seminar, zugleich mit sämtlichen Adressen, Diplomen, Widmungen für den Verewigten während seiner vieljährigen Wirksamkeit. Dieser Teil der Bibliothek wird als ein besonderes Hildesheimer-Museum, eingerichtet werden, über dessen Reichhaltigkeit im nächsten Jahresberichte eine spezielle Mitteilung erfolgen wird.

Aus dem verflossenen Verwaltungsjahr sind folgende Zuwendungen an die Bibliothek zu verzeichnen:

Durch Austausch mit folgenden Instituten:

Jahresbericht mit wissenschaftlicher Beilage, von

Landesrabbiner-Schule in Budapest.
Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin.
Jüd.-theolog. Seminar in Breslau.
Israel.-theol. Lehranstalt in Wien.
Hebrew Union College in Cincinnati.
Grossh. Universität in Heidelberg.
Collegio Rabbinico Italiano in Florenz.
Jew's College in London.

Ferner die Berichte

der Stadt-Bibliothek im Frankfurt a. M.
der Realschule der Israel. Religionsgesellschaft in Frankfurt a M.
der Religionsschule der israel. Synagogen-Gemeinde (Adass-Jisroël) in Berlin.
der Israelitischen Präparanden-Schule „Talmud Thora“ in Burgpreppach für das Jahr 1909/10.
der Isr. Erziehungsanstalt in Ahlem bei Hannover für die Jahre 1909/10.
der Talmud-Thora Religionsschule der Isr. Kultusgemeinde zu Prag.
der Religions-Unterrichtanstalt der Synagogen Gemeinde in Breslau.

Ferner spendeten:

Alliance Israelite Universelle in Paris: ספר השלמה לסדר נזיקין ח' שלישי.
Margulies, L.: Lehrbuch der aramäischen Sprache. — Semach Jomtob. — Une mission de l'Alliance an Yemen.
Die Central Conference of American rabbis in New-York: Yearbook pro 1910.
Deutsch-Israelitischer Gemeindebund: Mitteilungen, Verhandlungen der Deutschen Centralstelle für jüdische Wanderarmenfürsorge.
Jüdisch-literarische Gesellschaft in Frankfurt a. M.: Jahrbuch pro 1910.
Gesamtarchiv der Deutschen Juden: Mitteilungen, herausgegeben von Dr. E. Täubler.
Hilfsverein der Deutschen Juden in Berlin: 8. Bericht.
Izraelita Magyar Irodalmi Tarsulat (Ungarische jüdisch-literarische Gesellschaft) Evkönyv (Jahrbuch) pro 1911.

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin: Wiener M.: Die Anschauungen der Propheten von der Sittlichkeit.

Redaktion der „Jüdischen Turnzeitung" in Berlin: Jahrg. 1910.

Redaktion der „Magyar-Zsido Szemle" in Budapest: Jahrgang 1910.

Société des études juives in Paris: Sämtliche Hefte der Révue des études juives.

Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur: Band XIV des Jahrbuchs.

Vereinigung traditionell gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands. Protokoll der Generalversammlung vom 30. und 31. Dezember 1908.

Herr M. Berlin in Berlin: שו"ת משיב דבר ה' ג' ד'.

Rabbiner Dr. Carlebach in Lübeck: ס' בית יוסף צבי על מס' סוכה.

Dr. Sam. Daiches in London: Seine Schrift: The Jews in Babylonia. u. s. w.

Rabb. Dr. Ehrentreu in München: צדקת הצדיק.

Dozent Dr. Elbogen, Berlin: A. Geiger, Leben u. Lebenswerk.— Festschrift zu Isr. Lewys 70. Geburtstage.

Rabb. Dr. S. Eppenstein, Briesen: Seine Abhandlung: Jos. Kara, Kommentar zum 1. Buch Samuel.

Frau Rosa Gomperz, Budapest: Dav. Kaufmann Ges. Schriften II.

Dr. H. Hildesheimer זצ"ל, Faitlowitsch: Quer durch Abessynien.

Rabb. Dr. M. Hoffmann in Randegg: Seine Schrift: Der Geldhandel der Deutschen Juden während des Mittelalters bis zum Jahre 1350.

Alexander Hurwitz in London: Seine Schrift: ובא הלוי ח' א'.

Dr. Kahn in Mergentheim: Seyferth, Das Rind und Schleyer Das Huhn, zwei zur Erlernung von הלכות טריפות geeignete Demonstrationswerke.

Herr S. Kirschstein, Berlin: אבני זכרון, Predigten von Dr. M. Kirschstein

Dr. R. Leszynsky.: Seine Schriften: Juden in Arabien. Lösung des Antoninusrätsels.

Dr. Emil Levy, Berlin: Mehrere Broschüren aus dem Nachlasse des Rectors S. Meseritz s. A.

Rabb. Dr. Immanuel Löw, Szegedin: Verschiedene wissenschaftl, Abhandlungen.

Rabb. Dr. Löwenthal in Hamburg: פירוש על משלי לר' יונה גרונדי.
Herr Rentier A. Marcus in Ostrowo: Mehrere Bände des תנ"ך ed. Krotoschin.
Herr Rudolf Mosse in Berlin: Zeitung des Judentums, 1910.
Dr. A. Neuwirth in Berlin: ס' באר אליעזר. Verhältnis der jüdischen Fasten zu denen der alten Heiden.
Fräulein Bertha Pappenheim in Frankfurt a. M.: Die Memoiren der Glückel von Hameln. Autoris. Uebertragung nach der Ausg. des Prof. David Kaufmann.
Dr. S. Poznanski in Warschau: קבוצות מאמרים לר' אברהם גייגער.
Binjamin Segel in Wien: Entdeckungsreisen des Herrn Th. Lessing zu den Ostjuden.
Prof. Simonsen in Kopenhagen: Seine Abhandlung: La bienfaisance privé de la Communauté juive. Ein Midrasch im IV. Buch Esra.
Dr. M. Stern in Berlin: Festschrift zum 40jährigen Amtsjubiläum des Rabb. Dr. Carlebach in Lübeck.
Dr. M. Winter in Berlin: Seine Dissertation: Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah.
Rabb. Zirelsohn in Friluka: Sein Werk ס' גבול יהודה.

Am Schlusse sei noch mit besonderem Danke des Rentiers Herrn S. Rothmann erwähnt, der seine reichhaltige Collektion von Einzelschriften, die er aus der politischen Tagesliteratur, soweit sie Juden und Judentum betreffen, mit besonderem Verständnis gesammelt und sie nunmehr der Seminar-Bibliothek schenkungsweise überlassen hat.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1910.

		Mk.	Pf.
Einnahmen.			
1) Zinsen-Conto		17573	59
2) Beitrags-Conto		20706	49
3) Fonds-Conto		780	—
4) Legate-Conto		1600	—
5) Stipendien-Conto	510.—		
5 a) „ vom Bachurim-Verein zurückerstattet	747.55	1257	55
6) Spenden-Conto		660	—
		42577	63
Ausgaben.			
1) Zinsen-Conto überwiesen an:			
a) das Pensionsfondsconto	Mk. 600.33		
b) „ Witw.- u. Wais.-Conto 474.37 der Jaques Snatich-Stiftung 251.68	„ 726.05		
c) an Stipendienfonds-Conto . . .	„ 2149.96		
2) Bibliothek-Conto	„ 459.40		
3) Gehälter-Conto	„ 32853.65		
4) Reise-Unkosten-Conto	„ 394.70		
5) Stipendien-Conto	„ 475.04		
6) Unkosten-Conto	„ 6564.23		
	Mk. 44223.36		
Abschreibung auf Inventar-Conto .	„ 170.—	44393	36
verbleibt eine Minder-Einnahme		1815	73

Stand am 1. Januar 1910.

		Mk.	Pf.
1) Cassa-Conto		6515	80
2) Bank-Guthaben		7943	41
3) Polizen-Conto		2775	10
4) Effecten-Conto		226580	93
5) Hypotheken-Conto		268000	—
6) Inventar-Conto		1620	—
		513435	24
ab 1) dem Pensionsfonds-Conto gehörige	Mk. 17151.97		
2) „ Witw.- u. Waisen-Conto „	„ 13525.31		
3) „ Stipendien-Fonds-Conto „	„ 61427.45		
4) der Jaques Snatich-Stiftung „	„ 7190.96	99295	69
		414139	55
Minder-Einnahme pro 1910		1815	73
		412323	82

Bilanz

am 1. Januar 1911.

---

1) Bank-Guthaben	Mk.	5842.36
2) Polizen-Conto	„	5525.20
3) Cassa-Conto	„	5852.25
4) Effekten-Conto*)	„	226276.08
5) Hypotheken-Conto	„	268000.—
6) Inventar-Conto	„	1150.—
	Mk.	512915.89

ab:

1) dem Pensionsfonds-Conto gehörige	Mk.	17752.30	
2) „ Wittw.- u. Wais.-Conto „	„	14251.36	
3) „ Stipendien-Fonds-Conto „	„	61427.45	
4) der Jaques Snatich-Stiftung „	„	7190.96	
			Mk. 100622.07
			Mk. 412323.82

*) Der Courswert beträgt am 31. Dezember 1910: Mk. 21[illegible]976.

Wir haben die Bücher durch zahlreiche Stichproben geprüft, und nichts zu erinnern gefunden. Der Kassenbestand wurde in baar, der Hypothekenbestand durch Vorlegung der Dokumente, der Effektenbestand durch Depotscheine der Reichsbank und der Deutschen Bank nachgewiesen.

BERLIN, 11. Mai 1911. / 13. Ijar 5671.

Robert Wiener. **Leopold Mainz.**

Effekten-Bestand am 31. Dezember 1910.

Gattung	Depôt No.	Betrag M.	Curs à	Curswert M.
	Reichsbank			
$2\frac{1}{2}$ % Preuss. consol. Staatsanl.	1010172	144000.—	94 %	135360.—
$3\frac{1}{2}$ % Ostpreuss. Pfandbriefe .	1010175	4500.—	91.30	4108.50
$2\frac{1}{2}$ % Hamburger Staats-Rente	1010176	4000.—	93.40	3736.—
$3\frac{1}{2}$ % Stuhlweissenburg Raab-Grazer Prämien-Anleihe . .	1010171	kr. 3300.—	99.80	2799.40
3.40 Livorneser Eisenb.-Oblig. .	1010178	frcs. 500.—	74.60	298.40
$3\frac{1}{2}$ % Berliner Stadt-Anleihe .	1027420	22200.—	94.30	20934.60
	Deutsche Bank			
$3\frac{1}{2}$ % Berliner Stadt-Anleihe .	6877	10000.—	94.30	9430.—
4 % Oblig. der Mosk.-Kiew.-Woron Eisenb.-Ges. . . .		1000.—	91.75	917.50
$3\frac{1}{2}$ % Berliner Stadt-Anleihe .		10000.—	94.30	9430.—
3 % Preuss. Consols		14000.—	84.90	11886.—
$3\frac{1}{2}$ % Preuss.-Consols . . .		3500.	94.—	3290.—
$3\frac{1}{2}$ % Berliner Stadt-Anleihe .		6000.—	94.30	5658.—
1 Stück 5 % Oblig. der Zarzko-Selo Eisenb.-Ges.		408.—	100.—	408.—
$3\frac{1}{2}$ % Berliner Stadt-Anleihe .		10000.—	94.30	9430.—
2 Oldenburger 40 Thaler Loose		240.—	123.40	296.20
1 Mailänder 10 Lire Loos . .			32.—	32.—
1 Oest. 100 fl. Loos . . .			544.50	544.50
11 Rab-Grazer Anrecht-Scheine			38.90	427.90
4 % 1901 er Preuss. Centralbod.-Credit-Pfandbr.		1000.—	98.90	989.—
				219976.—

Das Kuratorium.

Hermann Gumpertz-Hamburg, Vorsitzender.

Rabb. Dr. **Cohn**-Kattowitz O.-S. Oberrabb. Dr. **Feilchenfeld**-Posen.

Siegmund Fränkel-München. Kgl. Kommerzienr. **B. Hirsch**-Halberstadt.

Rabb. Dr. **P. Kohn**-Ansbach. **Carl Knoller**-Berlin.

Kgl. Kommerzienrat **G Marx**-Königsberg i. P.

Provinzialrabbiner Dr. **L. Munk**-Marburg.

Jacob S. Posen-Frankfurt a. M. Oberrabbiner Dr. **Spitzer**-Hamburg.